

---

# **BACHELORARBEIT**

---

Frau  
**Silka Lutz**

**Die Entwicklung der gesellschaftlichen  
Rolle der Frau im Film von 1960 bis  
Heute am Beispiel ausgewählter James-  
Bond-Filme**

Eine qualitative Inhaltsanalyse der Rollentexte  
von Bondgirls

**2021**

Fakultät: Medien

---

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Die Entwicklung der gesellschaftlichen Rolle der Frau im Film von 1960 bis Heute am Beispiel ausgewählter James- Bond-Filme**

Eine qualitative Inhaltsanalyse der Rollentexte  
von Bondgirls

Autor/in:

**Frau Silka Lutz**

Studiengang:

**Medienmanagement**

Seminargruppe:

**MM18wP-B**

Erstprüfer:

**Herr Prof. Alexander Marbach**

Zweitprüfer:

**Herr Lukas Kroll**

---

# BACHELOR THESIS

---

## **The development of the social role of women in film from 1960 until today using the example of selected James Bond films**

A qualitative content analysis of role texts of  
bondgirls

author:

**Ms. Silka Lutz**

course of studies:

**Medienmanagement**

seminar group:

**MM18wP-B**

first examiner:

**Mr. Prof. Alexander Marbach**

second examiner:

**Mr. Lukas Kroll**

---

## **Bibliografische Angaben**

Lutz, Silka:

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Rolle der Frau im Film von 1960 bis Heute am Beispiel ausgewählter James-Bond-Filme. Eine qualitative Inhaltsanalyse der Rollentexte von Bondgirls

The development of the social role of women in film from 1960 until today using the example of selected James Bond films. A qualitative content analysis of role texts of bondgirls

75 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2021

## **Abstract**

In dieser wissenschaftlichen Arbeit wird anhand eines historischen Überblicks über Frauenbewegungen in Europa und dem Frauenbild des 20. Jahrhunderts bis Heute inhaltlich qualitativ analysiert, inwiefern sich das Frauenbild der weiblichen Protagonistinnen in einzelnen James-Bond-Film verändert und ob es sich an der realen Welt spiegelt oder eine rein fiktive Inszenierung darstellt.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>I</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>III</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>IV</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>V</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 (Persönliche) Hinführung zum Thema .....	1
1.2 Arbeitshypothesen und zentrale Forschungsfrage.....	3
<b>2 Definition essentieller Begriffe</b> .....	<b>5</b>
2.1 Emanzipation .....	5
2.2 Feminismus.....	6
2.3 Geschlechterstereotype und Sexismus .....	8
<b>3 Geschlecht und Rolle</b> .....	<b>10</b>
3.1 Soziale Rolle und Rollentheorie .....	10
3.2 Traditionelle Rollenverteilung .....	12
<b>4 Wichtige Ereignisse in der Frauenbewegung und das gesellschaftliche Frauenbild seit 1940</b> .....	<b>14</b>
4.1 Beginn der Frauenbewegungen .....	15
4.2 Die zweite Welle .....	20
4.3 Dritte Welle .....	25
4.4 Frauenbewegungen und Frauenbild Heute .....	29
<b>5 Methodik Qualitative Inhaltsanalyse</b> .....	<b>33</b>
5.1 Definition qualitative Inhaltsanalyse .....	33
5.1.1 Begriffsdefinitionen Qualitative Inhaltsanalyse .....	33
5.2 Vorgehensweise qualitative Inhaltsanalyse .....	35
5.3 Limitation der Arbeit .....	36
5.3.1 Softwaregestützte qualitative Inhaltsanalyse .....	37
5.3.2 Auswahl der Filme .....	37
5.3.3 James-Bond-Filme .....	38
5.3.4 Definition Bondgirl.....	39
5.3.5 Sonderstellung Miss Money Penny.....	40

---

5.3.6	Definition Selbstbestimmung.....	40
<b>6</b>	<b>Das Kategoriensystem.....</b>	<b>42</b>
6.1	Kategorien bilden .....	42
6.2	Aufbau Kategoriensystem .....	43
6.2.1	Der Codier-Vorgang.....	43
6.3	Die Kategorien .....	44
6.3.1	Charakter .....	45
6.3.2	Demographie .....	45
6.3.3	Bedeutung der Figur .....	46
6.3.4	Erscheinungsbild.....	47
6.3.5	Intimkontakt .....	48
6.3.6	Verhalten Bond .....	48
<b>7</b>	<b>Auswertung der einzelnen Kategorien .....</b>	<b>50</b>
<b>8</b>	<b>Schlussbetrachtung.....</b>	<b>73</b>
8.1	Beantwortung der Hypothesen und der Forschungsfrage.....	73
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>VI</b>
	<b>Filmographie.....</b>	<b>VI</b>
	<b>Anhang 1: Zusammenfassung der Frauenbilder in den Epochen .....</b>	<b>VI</b>
	<b>Anhang 2: Kategorienhandbuch .....</b>	<b>VI</b>
	<b>Anhang 3: Screenshot Codier-Prozess mit <i>MAXQDA</i>.....</b>	<b>XIV</b>
	<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>XV</b>

---

## **Abkürzungsverzeichnis**

BRD – Bundesrepublik Deutschland

DDR – Deutsche Demokratische Republik

ebd. – Ebenda

i.d.R. – In der Regel

o.J. – Ohne Jahresangabe

u.a. – Und Andere

sog. – Sogenannte

vgl. – Vergleiche

z.B. – Zum Beispiel

---

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arithmetisches Mittel des Selbstbewusstseins aller Bondgirls.....	51
Abbildung 2: Arithmetisches Mittel des Verantwortungsbewusstseins der einzelnen Bondgirls .....	53
Abbildung 3: Arithmetisches Mittel vom Bildungsgrad und Berufsstatus der Bondgirls	56
Abbildung 4: Alter aller Bondgirl-Schauspielerinnen der Filmauswahl .....	57
Abbildung 5: Anzahl der Auftritte aller Bondgirls in Film-Sequenzen .....	60
Abbildung 6: Das Tragen von aufreizender Bekleidung aller Bondgirls.....	61
Abbildung 7: Arithmetisches Mittel der Nacktheit der Bondgirls pro Erscheinungsjahr	62
Abbildung 8: Christmas Jones und Lara Croft im Vergleich .....	64
Abbildung 9: Verhalten von Bond mit allen Kategorien pro Jahr im Vergleich.....	66
Abbildung 10: Respektvoller Umgang von Bond zu seinen Bondgirls .....	67
Abbildung 11: Die Wertschätzung von Bond gegenüber seinen Bondgirls.....	68
Abbildung 12: Emotionale Bindung von Bond zu seinen Bondgirls .....	69
Abbildung 13: Flirtverhalten von Bond gegenüber seinen Bondgirls .....	70
Abbildung 14: Dominanzverhalten von Bond gegenüber seinen Bondgirls.....	71
Abbildung 15: Textmenge aller Bondgirls nach Wörteranzahl.....	72



---

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Das Kategoriensystem mit Haupt- und Unterkategorien.....44

# 1 Einleitung

## 1.1 (Persönliche) Hinführung zum Thema

Im Herbst 2021 erscheint voraussichtlich der 25. James-Bond-Film *Keine Zeit zu Sterben* (Universal Pictures Germany 2021). Obwohl der aktuelle Film noch nicht einmal veröffentlicht ist, hat er schon viele Diskussionen in den Medien über weibliche Besetzungen in Haupt- und Nebenrollen hinter sich. (Südwest Presse Online-Dienste 2021; t-online 2021; Wellinger 2021).

Mit diesem Film besteht die Ära des James Bond schon rund 60 Jahre und macht damit einen wichtigen Bestandteil in der Filmgeschichte unserer heutigen Zeit aus (Brusberg-Kiermeier und Greve 2014:7). Um einen Rückblick in die Historie der Frauenbewegungen und die Entwicklung weiblicher Rollen im Film zu untersuchen, erscheint diese Film-Reihe sehr geeignet. Dadurch, dass die Filme alle den gleichen festen Hauptcharakter (Bond) besitzen, kann man Entwicklungen besonders gut aufzeigen. Die Struktur der Filme ist überwiegend gleichbleibend über all die Jahre, nur die Story und die Besetzung ändern sich (Greve 2012:22).

Parallel zur Filmgeschichte hat sich auch die reale Welt in den letzten 60 Jahren stark verändert. Inwiefern man die Veränderungen der Welt in den Bond-Filmen erkennen kann, dafür gibt es viele Ansatzpunkte. Unterhaltungsfilm gelten laut Greve als "überraschend zuverlässige, detailgenaue und tiefenscharfe Momentaufnahme des sozialen Zeitgeistes." (Greve 2012:17) In dieser Arbeit wird es hauptsächlich um die Veränderung des Frauenbilds gehen. Mit dem ursprünglichen Erscheinungstermin des aktuellen Films von 2020 gerechnet, liegt der Durchschnitt der Erscheinungsperioden gerade mal bei 2,3 Jahren pro Film. Eine vergleichbare Film-Reihe, die politische und gesellschaftliche Entwicklungen in den Plot einbauen, ist schwer zu finden, wenn nicht sogar einzigartig.

Bond ist zudem allseits bekannt. Laut der Schätzung des langjährigen Produzenten Albert R. Broccoli hat jede:r Zweite auf dieser Welt mindestens einen James-Bond-Film gesehen. Um also die Zusammenhänge dieser Abhandlung zu

verstehen, muss man höchstwahrscheinlich nicht extra einen James-Bond-Film sehen, weil die Grundstruktur der Filme schon bekannt ist (Greve 2012:25).

Des Weiteren ist Bond eine Marke – Sowohl Bücher als Filme sind wirtschaftlich außerordentlich erfolgreich und dass Bond nicht aus unseren Köpfen verschwindet, ist kein Zufall. Informationen über einen neuen Film werden sukzessive über die Jahre verteilt veröffentlicht und gelten dann immer als Nachricht mit echter Aktualität und Spannung (vgl. Greve 2012:26).

Rein psychologisch gesehen funktionieren neue Bond-Filme immer wieder, weil sie dem Publikum vertraut erscheinen. Greve beschreibt es mit diesem Beispiel: Es ist wie das Treffen eines alten Freundes, mit dem man über dieselben Witze lacht wie vor schon vor etlichen Jahren (vgl. Greve 2012:35). Auf der einen Seite zeichnen die Filme sich also durch das Maß an Vertrautheit aus: Figuren wie Moneypenny, M und Q tauchen immer wieder auf und bleiben größtenteils ihren Charakter-Eigenschaften, auch bei einer Neu-Besetzung, treu. Weitere Wiedererkennungsmerkmale sind Textmarken wie das berühmte „Geschüttelt, nicht gerührt“ oder „Bond. James Bond“, sowie das Film-Thema und immer wieder neu hervorstechende individuelle Filmmusik passend zum Plot. Zum anderen gibt es den Reiz des Neuen auf neue Spezialeffekte, Schauplätze, Technik und Autos, die Zuschauer:innen jedes Mal neu faszinieren (vgl. Greve 2012:39 ff.).

Die Analyse beschäftigt sich mit James Bond und den Frauen, denn das kann man schlecht voneinander trennen. Aus heutiger Sicht erscheinen die alten James-Bond-Klassiker im Hinblick auf das Frauenbild sehr veraltet und übertrieben dargestellt. Doch war es das auch schon zu der Zeit, in der die Filme produziert wurden? Wir leben auch heute noch in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft, in denen Männer häufiger Machtpositionen besetzen und die Rollenverteilung oft nicht so gleichberechtigt ist, wie es den Anschein macht (Prommer und Linke 2019:15). Genau das will diese wissenschaftliche Arbeit herausfinden: ob und inwiefern sich das gesellschaftliche Bild der Frau in den Filmen als Spiegel der Zeit erkennen lässt oder ob die subjektiv empfundene Unterwürfigkeit und das Rollenhandeln der weiblichen Figuren bewusst überspitzt und wenig emanzipiert präsentiert wird.

Anhand dieser vier ausgewählten Filme aus der James-Bond-Reihe wird die vorangegangene erläuterte Forschungsfrage analysiert:

1. James Bond 007: jagt Dr. No (1962)
2. James Bond 007: Octopussy (1983)
3. James Bond 007: Die Welt ist nicht genug (1999)
4. Spectre (2015)

Im englischsprachigen Raum gibt es bereits einige Veröffentlichungen zu diesem Thema, darunter beispielsweise "Bondgirls - Body, Fashion and Gender" von Monica Germanà, "For His Eyes Only – The Woman of James Bond" von Lisa Funnell oder "The James Bond Phenomenon" von Christoph Lindner. Diese wissenschaftliche Arbeit baut auf dem aktuellem Forschungsstand auf.

In dieser Arbeit werden geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet und anhand des Gender-Doppelpunkts sollen alle Geschlechter berücksichtigt werden.

## **1.2 Arbeitshypothesen und zentrale Forschungsfrage**

In der nach dem Theorieteil anschließenden qualitativen Inhaltsanalyse werden folgende Hypothesen untersucht:

- Die James-Bond-Filme von 1962 bis 2015 haben sich an den Status Quo der Emanzipation der Frau angepasst und gelten als „Spiegel der Zeit“.
- Der Textinhalt und die Textmenge der Bondgirls haben sich im Laufe der Filmreihe quantitativ und qualitativ (emanzipatorisch und feministisch) wesentlich verstärkt
- Die Bedeutung der Rolle der Frau in den James-Bond-Filmen hat wesentlich zugenommen und sich parallel mit der voranschreitenden Emanzipation im Laufe der Zeit weiterentwickelt und angepasst.

Die daraus resultierende Forschungsfrage lautet:

„Inwiefern hat sich die Bedeutung und die Selbstbestimmtheit der Rolle der Frau in den James-Bond-Filmen seit 1960 verändert?“

## 2 Definition essentieller Begriffe

### 2.1 Emanzipation

Der Begriff der *Emanzipation* steht für eine Befreiung aus einem Abhängigkeitszustand oder auch für die Verselbstständigung einer Person (Wilk 1999:23). Ursprünglich wurde er im Römischen Reich als rechtlicher Begriff für die Freilassung von Sklav:innen aus der Macht ihres Herrschenden oder eines Sohnes aus der Herrschaft des Vaters verwendet, um eine unabhängige Rechtsperson zu werden. Dabei wurde der Zeitpunkt des Mündigwerdens allein vom Vater ausgewählt und galt daher als sehr individuell. Die Emanzipation konnte auch gar nicht gestattet werden und es gab zudem keinen rechtlichen Anspruch des Sohnes diese gewaltvoll zu erringen (Lee 2005:11). Im Mittelalter wurde der Begriff dann so erweitert, dass auch Personen, die im Mündigkeitsalter waren, heirateten oder ökonomisch/politisch als unabhängig galten, für emanzipiert betitelt worden sind (ebd.). Die Emanzipation stand in diesem Zusammenhang mit der natürlichen Entwicklung und Reifung eines Menschen. Das Erreichen eines gewissen Alters ist gleichzusetzen mit der Rechtsfähigkeit, so wie es auch heutzutage gehandhabt wird. Die Wandlung des Begriffes zur "Selbstermächtigung" kam in Deutschland im 17. Jahrhundert auf (ebd.). Der bisher passive Akt der Befreiung durch eine andere Person, war nun zu einer aktiven Handlung des Betroffenen selbst geworden. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat der Begriff auch im politischen Sinne Bedeutung als es erstmalig um Forderungen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geht (Wilk 1999:23). An der jeweiligen Bedeutung der Emanzipation zu seiner Zeit konnte man somit oft auch die gesellschaftliche Entwicklung einordnen. Als es von der Zeit der Aufklärung zur Zeit der Revolutionen überging, reflektierte die Bedeutung von Emanzipation als "Aufhebung menschlicher Fremdbestimmung aus eigener Kraft" (Lee 2005:22) den Wandel der damaligen Gesellschaft.

In der 1840 erschienenen "Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste" wird dieser Akt der Befreiung nicht nur als eine einzige Handlung, mit der die Freilassung oder Gleichstellung beschlossen ist bezeichnet, sondern als eine Reihe von zusammenhängenden Bestrebungen, die sich erst entwickelt und

auch als "politischer Lebensprozess" bezeichnet werden kann (Wilk 1999:23). Die Veränderung des Begriffes steht auch für das Infragestellen von bestimmten Gesellschaftsverhältnissen. Die historische Definition verliert dabei allerdings nicht ihre Bedeutung, denn die Forderung nach Gleichberechtigung gilt als Positionswechsel in einer Gesellschaft und das ist genau das, was als Fortschritt im Umgang mit Minderheiten angesehen wird (ebd.). Die Politisierung des Begriffes der Emanzipation beinhaltet seitdem die Gleichberechtigung aller Gesellschaftsmitglieder unabhängig von Volk, Stand, Klasse und Gruppe und stand als Synonym für Freiheit, Fortschritt und Selbstbestimmung (Lee 2005:23). Natürlich betrifft der Begriff der Emanzipation auch die Befreiung der Frauen aus sozialen, politischen und gesellschaftlichen Zwängen, die ebenfalls bereits im 18. Jahrhundert u.a. von Kant angesprochen wurde (ebd.). Auch in der heutigen Gegenwart geht es immer noch um "den Abbau von Vorurteilen, die bürgerliche und politische Gleichberechtigung der Frau sowie die Gleichrangigkeit der sozialen Platzierung." (Lee 2005:27)

Zusammengefasst gilt eine Frau als hochemanzipiert, wenn sie komplett eigenmächtig über ihr Leben bestimmen kann. Dazu gehört die freie Berufswahl, freie Partnerwahl, freie Wahl der sexuellen Orientierung, die freie Gestaltung der Persönlichkeit und das Ausleben von Interessen. Die Frauen können selbstbewusst und verantwortungsbewusst auftreten und fühlen sich nicht abhängig von einer anderen Person oder Institution.

## 2.2 Feminismus

Der Begriff *Feminismus* wird bewusst erstmalig im Prozess gegen die Schriftstellerin Olympe de Gouges (1748-1793) benutzt, die zur Zeit der französischen Revolution mit ihrem Schriftstück über Rechte von Frauen Aufmerksamkeit erregt hat (Thiessen 2010:37). Häufiger verwendet wird der Begriff allerdings erst in den Schriften des Sozialphilosophen Charles Fourier (1772-1837), in denen er den "Grad der Befreiung der Frau als Prüfstein einer jeden Gesellschaft und allgemeinen Maßstab der menschlichen Entwicklung [...]" (ebd.) erklärt. Somit wird der

Begriff des Feminismus ab 1890 vermehrt zuerst in Frankreich benutzt und einige Jahre später auch in anderen europäischen Ländern. In Deutschland galt der Begriff von Emanzipation als geläufiger (ebd.).

Die Soziologin Sylvia Walby spricht in ihrem Werk "The Future of Feminism" in der Bedeutung von Feminismus als etwas:

[...] welche alle Projekte und Denkströmungen einschließt, die dem Ziel der Geschlechtergleichheit und der Gleichstellung von Frauen auf der Grundlage der Transformation traditioneller Geschlechterbeziehungen verpflichtet sind. (Walby 2011:5)

Laut Karen Offen (1993) kann eine Unterscheidung zwischen "relationalem" und "individuellem" Feminismus dargestellt werden. Der relationale Feminismus beschäftigt sich mit den Rechten von Frauen als Frauen selbst, die einer Beziehung zu Männern gegenüberstehen. Der Begriff des individuellen Feminismus ist weitreichender und bezieht sich auf individuelle Menschenrechte und Autonomie (Thiessen 2010:37). Es gibt noch einige mehr Formen von Feminismus, doch was alle Strömungen vereint, ist dass die Lebensbedingungen und die gesellschaftliche Position von Frauen in politischer, sozialer und kultureller Hinsicht nicht den Männern nachgeordnet sein sollte. Ohne eine politische Veränderung der Machtverhältnisse kann sich, laut Thiessen, allerdings nichts an einer gleichgeschlechtlichen Teilhabe gesellschaftlicher Gestaltung ändern (ebd.).

Feminismus zeichnet sich im Kern also dadurch aus, dass Frauen nicht wegen ihres Geschlechts diskriminiert werden dürfen, sondern alle Menschen gleichgestellt sein sollten. Darin integriert ist die Ablehnung von sexistischen Denkmustern und die vorherrschende Macht von Männern in allen Bereichen. Als Beispiel kann hier der *Gender-Pay-Gap*<sup>1</sup> genannt werden, die überwiegend männliche Besetzung von Führungspositionen und wie viel häufiger Männer in allen Medien vom Geschichtsbuch bis zum Film präsent sind und als kompetenter erachtet

---

<sup>1</sup> Die Erläuterung des Gender-Pay-Gaps erfolgt auf Seite 24



werden. Entgegen dem oft beobachteten Vorurteil, will Feminismus nicht ausschließlich Frauen an die Macht bringen, sondern setzt sich für eine gerechte Verteilung und mehr Selbstbestimmung für alle ein (Genderdings 2021).

## 2.3 Geschlechterstereotype und Sexismus

*Geschlechterstereotype* sind charakteristische Merkmale, die man klassisch dichotom (zweiteilig) den beiden Geschlechtern Mann und Frau zuteilt. Dabei fließt zum einen die individuelle Einstellung und zum anderen die Einstellung der Gesellschaft ineinander über und bildet ein Bild der Stereotype (vgl. Eckes 2010:178 ff.). Thiele spricht beim Prozess der Typisierung auch vom Kategorisieren, wonach Menschen in soziale Gruppen, Typen oder Klassen eingeteilt werden. Hinzu kommt dabei noch das Zuteilen von Attributen, also positiven oder negativen Eigenschaften (vgl. Thiele 2019:3). Bei dieser Art der Stereotype werden die traditionellen Ansichten, wie das jeweilige Geschlecht sich verhält und welche Eigenschaften sie haben, fest zugeschrieben. Als pauschales Beispiel sind Frauen demnach eher emotional und Männer überwiegend dominant. Bei diesen Annahmen spricht man auch von deskriptiven, also beschreibenden Anteilen des Stereotyps (vgl. Eckes 2010:178). Wenn diese Eigenschaften von einem Individuum nicht so ausgelebt werden, wie es stereotypisch verankert ist, sorgt das meist für Verwunderung. Bei den präskriptiven Anteilen eines Stereotyps geht es darum, wie sich Frauen und Männer verhalten sollen. Hier ist Ablehnung das Resultat eines Nicht-Einhaltens der zugeschriebenen Verhaltensweisen. Stereotype sind allgemein also „Bilder in unseren Köpfen“, die häufig auch medial durch Texte, Bilder, Karikaturen oder als Filmszene vermittelt werden (vgl. Thiele 2019:2). Die Entwicklung des Stereotypwissens beginnt schon im frühen Kindesalter und wächst bis zum Erwachsenwerden weiter. Es ist somit erst einmal implizites Wissen, was eine Person nicht bewusst steuern kann. Ob man es allerdings ausspricht oder anwendet und jemanden somit stereotypisiert, ist beeinflussbar. (ebd.).

---

Ein weiterer Begriff in diesem Kontext ist *Sexismus*, bei dem durch geschlechtsstereotypisches Verhalten ein ungleicher sozialer Status von Männern und Frauen hergestellt wird. Darunter fallen klassische Vorurteile, aber auch die Diskriminierung eines Geschlechts (vgl. Eckes 2010:179). Dem traditionellen Sexismus liegt zu Grunde, dass Frauen Männern minderwertig gegenüberstehen und das die alteingesessenen Geschlechterrollen befürwortet werden. Bei der *Geschlechtsidentität* geht es wiederum um die eigene Wahrnehmung des Geschlechts und der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen (ebd.).

## 3 Geschlecht und Rolle

### 3.1 Soziale Rolle und Rollentheorie

Um die Bedeutung von *Rollen* zu verstehen, muss man bei der *Anthropologie*, der Lehre des Menschen, und seiner Unterkategorie der *Soziologie* beginnen.

In der Soziologie wird der Rollenbegriff definiert als ein menschliches Verhalten, welches von Erwartungen anderer Menschen bestimmt oder sogar abhängig ist (vgl. Griese, Nikles, und Rülcker 1977:12). Rollenverhalten gilt demnach als "gesellschaftlich vermitteltes bzw. sozial gelerntes Verhalten" (ebd.). Das Denken und Handeln in Rollenmustern ist tief verankert und beeinflusst von der sozialen Umwelt, in der ein Mensch aufwächst (ebd.). Die Sozialisation der Eltern ist aber nicht alleinig dafür verantwortlich. Der Mensch formt sich auch selbst und ist an der sozialen Definition seiner selbst aktiv beteiligt (ebd.).

Der gesellschaftliche Faktor spielt eine Rolle bei den sozialen Normen, die in Form von Regeln und Erwartungen ein Verhalten kontrollieren, einschränken, beeinflussen und ein Stück weit auch voraussagbar machen können. Die Normen schränken zwar die Handlungsfähigkeiten der Personen ein, aber sie geben auch Sicherheit in dem gegebenen Handlungsspielraum, sodass es beispielsweise nicht in der immer gleichen Situation zur Überforderung kommt (ebd.). Beim Lernen von Verhaltensweisen in bestimmten Situationen spricht man von *Typisierung*, die kulturell individuell ausfallen kann. Menschen handeln generell immer als Mitglied einer Gruppe, was wiederum von dessen sozialen Normen abhängig ist und wodurch anschließend die soziale Rolle definiert wird (ebd.). Da ein Mensch i.d.R. nie nur einer Gruppierung angehört, hat er gleichzeitig auch mehrere soziale Rollen inne und ist somit unterschiedlicher Erwartungen von verschiedenen Gruppenmitgliedern ausgesetzt. Diese verschiedenen Erwartungshaltungen können kollidieren und einen Rollenkonflikt auslösen (vgl. Schulz-Schaeffer 2018:18).

Eine Gesellschaft wird allgemein als soziales System definiert, was sich nicht abgrenzen lässt und eher als eine ausgedachte Einheit gilt, die ein Geflecht aus Strukturen, Beziehungen, Institutionen und Handlungszusammenhängen darstellt (Griese u. a. 1977).

Die soziologische Rollentheorie ist ein abstrakter, aber verständlicher Ansatz, wenn es um die Definition von Rollen geht. Sie wurde erstmalig von Ralph Linton 1979 begründet (Schulz-Schaeffer 2018:21). Bei der Rollentheorie wird von "kulturell vorgefertigten Verhaltensmustern und konzipierten sozialen Strukturen" (Schulz-Schaeffer 2018:387) gesprochen. Dabei sind Positionen mit fest verknüpften Verhaltensweisen verbunden, die auch als Rolle bezeichnet werden. Die Positionen bewegen sich in sozialen Beziehungsmustern, die wiederum fest in einer sozialen Struktur hängen. Rollenerwartungen (Verhalten) entstehen, weil die Personen als Inhaber:in von Positionen in dem Netzwerk zueinander in Beziehung stehen. Kommt es zum Erfüllen dieser Erwartungen, spricht man von Rollenhandeln, wobei eine Position in Beziehung zu mehreren Positionen steht (Rollenpartner:innen) und es auch zu Rollenkonflikten kommen kann, wenn die unterschiedlichen Anforderungen der Rollenpartner:innen miteinander kollidieren (Schulz-Schaeffer 2018:20).

Diese Theorie baut gewissermaßen auf Parsons' Strukturfunktionalismus auf, bei dem die soziale Rolle dafür sorgt, dass die beteiligten Akteur:innen innerhalb des Wertesystems handeln. Die Werte stehen dabei für Rechte und Pflichten als soziale Ordnung über den Akteur:innen. Die Aufrechthaltung dessen ist abhängig von dem konformen Verhalten der Positionen in ihrem jeweiligen Beziehungssystem. Somit zeigt die Rollentheorie „wie Individuen dazu kommen, sich so verhalten zu wollen, wie sie sich verhalten sollen“ (ebd.).

Im englischen spricht man bei Rollenhandeln auch von *role-taking*, weil es ein "durch die vorgegebenen Rollenerwartungen bestimmtes Handeln erklärt" (ebd.). Bei der sozialen Interaktion ist aber gleichermaßen das *role-making* von Bedeutung. Hierbei geht es um die Herstellung und Anpassung von Rollen, die abhängig ist von der Interpretation der Rolle der jeweiligen Rollenpartner:innen (vgl. ebd.).

## 3.2 Traditionelle Rollenverteilung

Die soziale Rolle wird traditionell auf die zwei Geschlechter männlich und weiblich bezogen. Dadurch entstehen gewisse Rollenbilder, die ein spezielles Denken, Verhalten und Handeln des Rollenträgers mit sich bringt.

Die traditionelle Rollenverteilung, die beispielsweise von dem Soziologen Parsons im Jahr 1955 definiert wurde, sieht folgendermaßen aus: Der Mann gilt als der Ernährer der Familie, versorgt die Familie mit Geld, das er meist in einem Vollzeitjob verdient und ist allgemein für die externen Beziehungen und Verpflichtungen zuständig. Der Verantwortungsbereich der Frau hingegen ist der Haushalt, die Kindererziehung und alle weiteren inneren und familiären Beziehungen (vgl. Athenstaedt und Alfermann 2011:69). Diese Zuteilung wurde nicht nur gesellschaftlich erwartet, sie war auch lange rechtlich verankert (siehe Kapitel 4.1). Diese strikte Trennung ist in der heutigen westlichen Welt unüblich geworden, obwohl man sie in einigen Bereichen immer noch erkennen kann. So werden nach wie vor die meisten Teilzeitstellen von Frauen besetzt, Frauen arbeiten eher in Sozialberufen, Männer in Technikberufen und die Hauptverantwortung für Kinder bei einer Scheidung bleibt meist bei der Frau (ebd.). Der Wandel zeigt sich insofern vor allem darin, dass die Frau zusätzlich erwerbstätig ist und der Spagat zwischen beruflicher Karriere und fürsorglicher Mutter immer größer wird (vgl. ebd.). Auch wenn der Mann sich heute deutlich mehr um die Kinder und Familienarbeit kümmert, macht dies trotzdem einen geringeren Anteil aus, auch wenn viele Männer angeben, dass sie gerne mehr Zeit für die Familie hätten (ebd.). Die Rollen sind, wie schon im vorangegangenen Kapitel über Geschlechterstereotype erwähnt, häufig auch mit spezifischen weiblichen und männlichen Eigenschaften besetzt. Die Charaktereigenschaften „einfühlsam, taktvoll, gefühlsäußernd, benutzt keine Schimpfwörter und ist besorgt um Sicherheit“ gelten demnach als typisch feminin. Als maskulin betrachtet werden z.B. folgende Adjektive: „Objektiv, ehrgeizig, unverwundbar, nicht-emotional und unabhängig“ (Athenstaedt und Alfermann 2011:6).

Ähnlich ist es bei Geschlechterrollen, bei denen ein bestimmtes Verhalten aufgrund ihres sozial zugeteilten Geschlechts, erwartet wird (vgl. Eckes 2010:178). Wenn jemand eine Rolle einnimmt, bedeutet dies, dass gewisse Erwartungen an

---

diese Person gestellt werden und dass sie spezifische Anforderungen erfüllen muss, um der Rolle gerecht zu werden. Zudem muss sie einen Rollenkonflikt vermeiden. Die Erwartungen an eine Mutter und eine gleichzeitig berufstätige Frau sind dafür ein geeignetes Beispiel. Beide Rollen-Parteien stellen Erwartungen an die Frau, z.B. das Erledigen der Arbeit und gleichzeitig ein fürsorgliches Kümmern um das Kind (vgl. Thiele 2019:3).

Eine Studie von 1975 bestätigt das Rollengefüge im 20. Jahrhundert: Dabei verhielten sich Frauen stets nach der Rollenkonformität des attraktiven Mannes, der ihnen gegenüberstand. Wenn der Mann traditionelle Rollenvorstellungen hatte, verhielten sich die Frauen auch so. Bei rollenkonträrem Verhalten des Mannes, passten sich die Frauen ebenfalls an (vgl. Eckes 2010:185).

## **4 Wichtige Ereignisse in der Frauenbewegung und das gesellschaftliche Frauenbild seit 1940**

Betrachtet man das Wort *Bewegung* definiert sich dieses als eine Form gemeinsamen sozialen Handelns mit dem Wunsch eines sozialen Wandels. Bei dem zusammengefügt Wort *Frauenbewegung* steht besonders die Geschlechterzugehörigkeit im Fokus von Ungerechtigkeit, welche beseitigt werden muss (vgl. Gerhard 2009:6).

Eine zusammenfassende Definition liefert Lenz hierzu:

Frauenbewegungen sind mobilisierende kollektive AkteurInnen, die sich in verschiedenen sozialhistorischen Milieus entwickeln. [...] Sie kritisieren die herrschenden geschlechtlichen Leitbilder, Normen und Diskurse und entwerfen Alternativen, die zu neuen Normierungen führen können. (Lenz 2010:868)

In dem folgenden historischen Überblick werden nun wichtige Ereignisse der Frauenbewegung überwiegend aus Deutschland und England, vereinzelt aus Frankreich und den Vereinigten Staaten Amerikas (USA) aufgezeigt. Diese Eingrenzung ist nötig, weil die Betrachtung von ganz Europa und anderen westlichen Staaten den Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit überschreiten würde. Diese Länder wurden ausgewählt, weil deren Entwicklungen der Frauenbewegungen einen entscheidenden Einfluss auf Frauenbewegungen der westlichen Welt hatten. Der Fokus wird auf die deutsche Perspektive gelegt. Die Entwicklungen aus den Frauenbewegungen und weitere Fortschritte auf dem Weg zur Gleichberechtigung schafft die Basis für die anschließende Analyse des gesellschaftlichen Frauenbilds im Medium Film. Zudem wird in diesem Kapitel auch die historische Entwicklung des Frauenbilds aufgezeigt, welches sich teilweise konträr zur Frauenbewegung zeigt. Als Vorbereitung für die anschließende qualitative Inhaltsanalyse wird das Frauenbild in vier zeitliche Epochen eingeteilt, die jeweils von einem James-Bond-Film repräsentiert wird.

Die Frauenbewegung gilt als wichtige soziale Bewegung der Moderne und hat viel auf dem Weg zur heutigen Demokratie beigetragen (vgl. Lenz 2010:867). Strukturieren kann man die Bewegung in drei Phasen oder Wellen, die meist im Zusammenhang mit weiteren politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen einhergingen, wobei man nicht nur von einer Bewegung im Singular sprechen kann, denn es haben sich viele Bewegungen parallel aus verschiedenen ethnischen, kulturellen und auch religiösen Milieus gebildet (vgl. Karl 2020:11 ff.; vgl. Lenz 2010:867).

## 4.1 Beginn der Frauenbewegungen

Die erste Welle der Frauenbewegung hat ihren Ursprung bereits im 18. Jahrhundert zur Zeit der Französischen Revolution (vgl. Rosenzweig 2018:228). Die bereits erwähnte Menschenrechts-Philosophin Olympe de Gouges wurde mit ihrer Schrift "Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin" aus dem Jahr 1791 zur globalen Vorreiterin der Frauenbewegung (ebd.). Aufgrund ihrer feministischen Schriften, die Frauen zur Mobilisation aufriefen, wurde sie hingerichtet (vgl. Thiessen 2010:37).

Zu gleicher Zeit formierte sich auch in den USA die erste Frauenbewegung während des Unabhängigkeitskrieges, parallel zur Sklavenbefreiungsbewegung. Beide Bewegungen entstanden aufgrund von Unterdrückung und Rechtlosigkeit (Karl 2020:11).

Ausgangspunkt in Großbritannien für Proteste war die erste Wahlrechtsreform im Jahr 1832. Die darin beschlossenen Bürgerrechte wurden ausschließlich für die männliche Bevölkerung festgelegt und galten nicht für Frauen (ebd.).

In Deutschland war der Auslöser für die ersten Zusammenschlüsse von Frauen die Revolution um 1848 (vgl. Gerhard 2003:82). Mit zunehmender Bildung der Frauen und steigendem Wissensstand über die Aufklärung wurden die Forderungen für mehr politische Rechte und gesellschaftliche Gleichbehandlung erstmalig laut in der Gesellschaft (Karl 2020:24ff.). Die Frauengeschichtsforscherin Gerda Lerner drückte es so aus: "Das feministische Bewusstsein bedarf des Zugangs



zu den Wissensbeständen einer Gesellschaft. Dies setzt Bildung und materielle Absicherung voraus." (Thiessen 2010:37)

Die ersten Strömungen der Frauenbewegungen haben sich bis Ende des 20. Jahrhunderts vor allem auf den eigenen Nationalstaat und die Durchsetzung ihrer Bürgerrechte konzentriert. Erst später seit den 1970er Jahren entwickelten sich immer mehr internationale Netzwerke (Lenz 2010:872).

Eine bekannte Persönlichkeit im 19. Jahrhundert der Frauenbewegung war die Autorin Louise Otto-Peters, sie galt als die erste deutsche Frauenrechtlerin. Die Schriftstellerin publizierte das Blatt "Frauenzeitung" und gründete 1865 zusammen mit Auguste Schmidt den "Allgemeinen Deutschen Frauenverein" (vgl. Schulz 2019:913). Peters setzte sich vor allem für eine erweiterte Erwerbstätigkeit von Frauen ein, damit diese unabhängiger sein konnten und vertrat eine konservativ-bürgerliche Position in der Frauenbewegung (Rosenzweig 2018:229). Ein wichtiges Ereignis im Jahr 1896 war die Zulassung von Frauen an Universitäten (vgl. Schmidt 2003:14). Durch den Einfluss der Studentinnen etablierten sich später neue Forschungsfelder wie beispielsweise die Soziale Arbeit (Von Bargen 2021). Trotz diesem Fortschritt wurde 1900 die gesetzliche Bestimmung der Vormundschaft des Ehemanns über die Frau festgelegt, die die Freiheitsrechte von Ehefrauen wesentlich einschränkte (Schmidt 2003:30).

Auf internationaler Ebene wurden die Anliegen von Frauen auf dem ersten Weltfrauenkongress 1878 in Paris diskutiert (Schulz 2019:913). Diese Veranstaltung war federführend für die Gründung weiterer globaler Vereinigungen wie der "International Council of Women" (ebd.), der bis heute Teil wichtiger Debatten für Frauenrechte ist (International Council of Women (ICW) 2021).

Angekommen im 20. Jahrhundert gilt der erste internationale Frauentag als wichtiger Meilenstein der Geschichte der Frauenbewegungen (Von Bargen 2021). Vorgeschlagen 1910 von Clara Zetkin, wurde er 1911 von den Vereinten Nationen für den 08. März festgelegt. Der Frauentag steht bis heute für den Kampf um Gleichberechtigung und wird rund um den Globus gefeiert und ist jährlich Anlass

für politische Veranstaltungen und Demonstrationen zu aktuellen Forderungen im Kampf der Gleichberechtigung (ebd.).

Der erste Weltkrieg stellte einen bedeutenden Einschnitt für die Frauenbewegung dar (Gerhard 2003:86). Einerseits negativ geprägt, weil die gesamte internationale Kommunikation und die daraus resultierenden Aktionen von Frauen verboten wurden. Andererseits wurden die Ziele der Frauenbewegung in die Kriegsziele integriert. Denn die Mehrheit der Frauenvereine konnten sich in Kooperation mit den jeweiligen Kommunen, um das gesamte Fürsorgewesen kümmern. Somit durften Frauen die freiwerdenden Stellen auf dem Arbeitsmarkt besetzen und die Kriegswirtschaft wurde vorangetrieben (ebd.).

Mit der Verankerung des aktiven und passiven Wahlrechts für Frauen im Jahr 1918 in der Weimarer Verfassung wurde ein großer Erfolg der Frauenbewegung gefeiert (Von Bargen 2021). Gleichzeitig mit der Einführung der Wahlberechtigung für alle Frauen ab 21 Jahren, galt die Abschaffung der Vormundschaft von Vätern über ihre unverheirateten Töchter und von Ehemännern über ihre Ehefrauen (Schmidt 2003:30). Im arbeitsrechtlichen Sinne gab es kurz darauf allerdings einen rückschrittigen Beschluss zum Status von Beamtinnen: Durch wirtschaftliche Sparmaßnahmen des Staates wurden sie, sobald sie verheiratet oder ein uneheliches Kind besaßen, durch die 1923 erlassene „Personalabbauverordnung“ entlassen (ebd.). Im Jahr darauf wurde zudem die „Anti-Doppeldiener-Kampagne“ hinzugefügt, wodurch Frauen dazu aufgerufen waren, ihre Arbeitstätigkeit niederzulegen, damit der Mann alleinig für das Familienwohl sorgen konnte. Weil aber der Zusatzverdienst der Frau häufig benötigt wurde, wuchs die Anzahl an Heimarbeiterinnen steil an (Schmidt 2003:31).

In Großbritannien wurden die Frauen die sich Anfang des 20. Jahrhunderts für politische Gleichberechtigung und vor allem für das Wahlrecht einsetzten als *Suffragetten* bezeichnet. Abstammend von dem englischen Wort *suffrage* welches zu Deutsch „Wahlrecht“ bedeutet (Toyka-Seid 2021b). Diese Liga für Frauenrechte gründete sich 1898 durch eine ähnliche Ausgangssituation wie in Deutschland: Frauen galten nicht als geschäftsfähig, durften sich politisch nicht betätigen und durften somit auch nicht Mitglied der Regierung sein (ebd.). Auch

im Bildungssektor wurde zwischen Jungen und Mädchen bezüglich des Lehrplans und der Anwesenheit unterschieden. Mädchen mussten sich mit Fächern wie Säuglingspflege beschäftigen, während Jungen derweil in naturwissenschaftlichen Fächern wie Mathematik unterrichtet worden sind (Schmidt 2003:34). Am Nachmittag mussten die Mädchen nach Hause und im Haushalt helfen, die Jungen blieben in der Ganztagschule bis zum offiziellen Schulschluss. Ähnlich war die Situation auch auf den Universitäten. Frauen waren zwar mittlerweile zugelassen, sie durften aber nicht die gleichen Abschlüsse anstreben wie ihre männlichen Kommilitonen (ebd.). Die Rollenzuweisung der Frau im Haushalt und als Mutter unterschied sich demnach nur im Detail von der in Deutschland. Die Erwerbstätigen-Quote verheirateter Frauen lag bei rund 13 Prozent und die Löhne und Gehälter waren ebenfalls bis zu 40 Prozent geringer im Vergleich zur männlichen Entlohnung. Denn es wurde von frisch vermählten Ehefrauen verlangt, ihre Arbeit aufzugeben, um als respektable Frau zu gelten (ebd.).

Mit der wachsenden Bewegung der protestierenden Frauen, die sich trotz Verhaftungen und harten Strafen, nicht von ihrem Ziel abbringen ließen, schafften die Suffragetten es 1928 schließlich, dass das englische Parlament Frauen gleiches Stimmrecht in Wahlen einräumte (Toyka-Seid 2021b).

In Deutschland spitzte sich die politische Lage durch die Machtübernahme der Nationalsozialist:innen im Jahr 1933 zu und die Errungenschaften der Frauenbewegungen wurden teilweise wieder rückgängig gemacht. Somit endete die erste Welle in dieser Zeit (Schulz 2019:914). Das passive Wahlrecht und die Ausübung von höheren Berufen wurden Frauen verboten. Genauso wurden alle gegründeten Verbände und Vereine der proletarischen Frauenbewegung zwangsweise aufgelöst oder untersagt (Von Bargen 2021). Die Aufgabe der Frau bestand in dieser Zeit hauptsächlich darin, Mutter zu sein (Schmidt 2003:31). Ein Ausschnitt einer Propaganda-Rede von Adolf Hitler aus dem Jahr 1934 verdeutlicht dieses Bild:

Wir empfinden es nicht als richtig, wenn das Weib in die Welt des Mannes, in sein Hauptgebiet eindringt, sondern wir empfinden es als natürlich, wenn diese beiden Welten geschieden bleiben. (Schmidt 2003:31)

Sobald sich Frauen diesem Idealbild nicht beugten, wurde ihnen mit Festnahmen oder sogar Verschleppungen in Konzentrationslagern gedroht (Schmidt 2003:31f.). Bei einer Weigerung dem Ehemann Kinder zu schenken oder wenn sich eine Unfruchtbarkeit herausstellte, durfte offiziell durch den Mann die Scheidung eingereicht werden (ebd.). Die wirtschaftliche Situation in Deutschland ließ es allerdings nicht zu, dass nur Männer arbeiten gingen. Vor allem im Rüstungsgeschäft wurden Frauen als Arbeitskraft gebraucht und somit wuchs der Anteil von beschäftigten Frauen bis 1939 radikal von 10 auf 39 Prozent (ebd.). Auch nach dem Krieg leisteten die sog. *Trümmerfrauen* viel. Neben der Versorgung von Kindern und älteren Angehörigen, arbeiteten viele ohne Bezahlung bei der Beseitigung von Schutt durch zerbombte Häuser mit. Zudem waren viele Frauen auch in Fabriken und auf dem Bau tätig. Zwar wurden sie hier für ihre Arbeit entlohnt, aber sie bekamen durchschnittlich 40 Prozent weniger als Männer in der gleichen Position (ebd.). Bis eine Gleichbehandlung von Geschlechtern in Tarifverträgen erreicht wurde, dauerte es bis in die 70er-Jahre (ebd.).

Nachdem Deutschland schon einige Jahre in BRD und DDR geteilt war, bildete sich ein sehr differenziertes Frauenbild aus: Während im Osten aus wirtschaftlichen Gründen möglichst viele Frauen arbeiten mussten, wurde im Westen auf große Familien mit vielen Kindern Wert gelegt und die Rolle der Frau galt der Rolle als Hausfrau und Mutter. Berufstätige Mütter gehörten hier nicht zur Ideologie (ebd.).

Die Situation war in Großbritannien wieder ähnlich: Durch den Arbeitskräftemangel in der Kriegsindustrie wurden Frauen zwischen 19 und 40 Jahren ab 1941 per Gesetz dazu gezwungen in staatlichen Unternehmen tätig zu sein (Schmidt 2003:36). Dazu wurde erstmalig ein Netzwerk für Kinderbetreuung geschaffen, um die Vollzeit-Stelle der Mutter zu ermöglichen (ebd.). Trotz der erheblichen Steigerung der Erwerbstätigen-Rate von Frauen auf 43 Prozent bis 1943 wurde ihnen ein deutlich schlechterer Status und somit auch geringere Bezahlung zugewiesen. Nach Kriegsende mussten die Frauen ihre Arbeitsstelle wieder verlassen und sich wieder der Mutterrolle zuwenden (ebd.).

In den 50er-Jahren wurde von jungen Frauen überwiegend eine Tätigkeit im "frauenspezifischen" Bereich, also im Einzelhandel oder Sekretariat,

aufgenommen. Der etwa um die Hälfte geringerer Lohn wurde in Kauf genommen. Die Arbeit wurde nach der Zeit in Mutterschaft dann allerdings weniger häufig wieder aufgenommen (Schmidt 2003:37).

Nach Ende des zweiten Weltkriegs war es in Deutschland zunächst weiterhin ein konservatives Frauenbild, was die Gesellschaft prägte (Karl, 2020:13). Die Bildungs- und Erwerbschancen für Mädchen und Frauen steigerten sich und immer mehr studierten an Hochschulen. Dennoch verdienten die Frauen in der Regel weniger als Männer und waren ihnen in der Ehe nicht gleichgestellt. Der Haushalt und die Versorgung der Kinder war weiterhin Frauensache (Schulz 2008).

## **4.2 Die zweite Welle**

Der nächste Meilenstein in der Geschichte deutscher Frauenbewegungen ist die 1949 etablierte Gleichberechtigung in der Verfassung (Von Bargen 2021). Allerdings wurden erst ab 1957 die gesetzlichen Bestimmungen des betroffenen Artikel 3 des Grundgesetzes aufgehoben. Dazu zählten beispielsweise das Letztentscheidungsrecht des Ehemanns in allen Eheangelegenheiten und die Berufstätigkeit der Ehefrau. Der Artikelzusatz zur Förderung der Gleichberechtigung und des Beseitigens von bestehenden Nachteilen kam erst 1994 hinzu (ebd.).

Erst in den 1960er-Jahren begann die zweite Welle aufgrund von fortgeführten geschlechtsspezifischen Machtverhältnissen in Politik und Gesellschaft (Rosenzweig 2018:229). Durch diese politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse entstand schließlich, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Staaten, die 68er-Bewegung (Dülffer 2008).

Die berühmt-berüchtigte 68er-Bewegung bestand mehrteilig aus Studierenden, die gegen ihre Elterngeneration für Freiheit und Emanzipation kämpften. Im Fokus der überwiegend linken Bürgerrechtsbewegung standen die Forderungen "nach sexueller Freiheit, Demokratie, Umweltschutz und die Entnazifizierung deutscher Behörden." (Zeit Online o. J.)

Im Vordergrund der zweiten Welle stand also die Autonomie und Selbstbestimmung über den eigenen Körper, die Sexualität, die Befreiung aus der männlichen Vormundschaft und die ökonomische Unabhängigkeit (vgl. Gerhard 2003:91). Als bekanntes Startsignal der Proteste gilt der Tomatenwurf auf der Delegiertenkonferenz des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in Frankfurt am 13. September 1968. Die Studentenvereinigung galt als außerparlamentarische, linke Bewegung, die mit Protestaktionen und Aufklärung mehr Gleichberechtigung forderten. Die Männer dieses Bundes wurden von der Sprecherin des Aktionsrates zur Befreiung der Frau, Helke Sander, beschuldigt, dass sie bei ihrer Gesellschaftskritik die Diskriminierung von Frauen nicht beachten würden (Rosenzweig 2018:229). Daraufhin warf ein Mitglied des SDS (Sigrid Rieger) Tomaten in Richtung des Vorstandstisches. Nach diesem Eklat bildeten sich viele Frauenvereinigungen und sog. *Weiberräte*, die mit Protestaktionen auf die Ungleichheit von Mann und Frau aufmerksam machten (Hertrampf 2008).

Die neu gegründeten autonomen Frauengruppen kämpften nicht nur für "freie Liebe", sondern im Vordergrund stand die Abschaffung des Paragraphen 218, der den Schwangerschaftsabbruch verbot (Karl 2020:14). In der Zeitschrift *Der Stern* bekannten sich damals 374 (teilweise prominente) Frauen zu einer Abtreibung und lösten damit eine Welle der Solidarität für viele weitere Frauen aus, die ebenfalls mit Problemen der Geschlechterrolle zu kämpfen hatten (Gerhard 2003:90). Die Aktion wurde von der bekannten Journalistin und Frauenrechtlerin Alice Schwarzer getragen (ebd.).

Nicht nur in Deutschland war die Liberalisierung der Abtreibung ein umstrittenes Thema der Neuen Frauenbewegung, auch in anderen europäischen Ländern und in den USA wurde dafür protestiert (Schulz 2019:914).

Mit dem Slogan "Das Private ist politisch" aus der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung wurde außerdem die strukturelle Benachteiligung von Frauen, sowie die geschlechtsspezifische Trennung von privatem und öffentlichen Raum als auch die Geschlechterhierarchie von der Frauenbewegung in den USA kritisiert (Rosenzweig 2018:230). Eine weitere bekannte Aktion in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten Amerikas war das öffentliche Verbrennen von Büstenhaltern in

---

New York 1968, was anhand der Medien international in anderen westlichen Staaten viel Aufmerksamkeit erregte (Gerhard 2003:91).

Die vielen Proteste und die Aufklärung über die ungleichen Rechte von Frauen werden als einer von mehreren Gründen angegeben, warum es in den 70er-Jahren zu einer sinkenden Geburtenrate kam. Der deutsche Staat reagierte daraufhin mit einem *Programm zur Förderung der Frauen und Familien*, indem Mütter in Vollzeitbeschäftigung mit mindestens zwei Kindern zusätzliche Urlaubstage, sowie eine Arbeitszeitverkürzung gewährt bekamen (Schmidt 2003:33). Diese Maßnahme sollte einen Anreiz dafür schaffen, die Zahl der Geburten wieder zu steigern. Was die klar getrennten Rollenverhältnisse von Mann und Frau erneut bestätigte, war der Fakt, dass die zusätzlichen Urlaubstage nur für Frauen gelten würden (ebd.).

Mit Erfindung der Anti-Baby-Pille, die 1961 in Deutschland auf den Markt kam, war es nun möglich ungewollte Schwangerschaften zu verhindern und mehr sexuelle Freiheit ausleben zu können (BPB 2015). Allerdings wurde es anfänglich nur verheirateten Frauen mit mehreren Kindern verschrieben und sollte laut Rezept offiziell bei Menstruationsbeschwerden helfen. Kritik gab es von Seiten der Kirche, dass die Pille außerehelichen Geschlechtsverkehr fördern würde (ebd.). Die Pille spielte während der 68er-Bewegung eine große Rolle, da durch sie selbstbestimmte Familienplanung möglich war und Sex generell offener thematisiert wurde. Das Verhütungsmittel hatte nicht nur Einfluss auf die sexuelle Selbstbestimmtheit von Frauen, sondern auch auf deren Schulbildung. Frauen wurden weniger häufig im jungen Alter schwanger und konnten daher ihre Schulbildung und/oder Ausbildung abschließen (ebd.).

Ebenfalls in den 60er-Jahren wurde das Konzept der sog. *Reproduktionsarbeit* oder auch *Versorgungsarbeit* entworfen. Darunter ist die "Reproduktion von Menschen durch ihre Geburt, Erziehung und Versorgung" (Lenz 2010:869) zu verstehen. Diese unbezahlte Arbeit im Haushalt wird auch heute noch überwiegend dem weiblichen Geschlecht zugeordnet, daher gehört die Forderung zur Aufhebung der ungleichen geschlechtlichen Arbeitsteilung nach wie vor zu aktuellen Bestrebungen der Frauenbewegungen (Neverla 1994:259).

Im Anschluss an die 68er-Bewegung wurden viele unabhängige Frauenprojekte realisiert. Dazu gehörte unter anderem die Eröffnung von Frauenhäusern, Frauennotrufen und Kulturveranstaltungen (Lux 2019:53).

Zudem war es der Beginn feministischer Medien: 1976 – 1984 wurde die feministische Zeitschrift *Courage* in West-Berlin als Austauschplattform der links-feministischen und lesbischen Szene verlegt (Schulz 2019:914). In ihr wurden gesellschaftlich heikle Themen behandelt und Frauen wurde Mut für ein selbstbestimmteres Leben gemacht. Auch die Zeitschrift *Emma*, die bis heute noch publiziert wird, erschien zu dieser Zeit erstmalig (ebd.).

Außerdem wurde 1977 das Gesetz des Ehe- und Familienrechts zugunsten der Frau reformiert (Von Bargen 2021). Dabei wurde die bis dahin geltende "Hausfrauenehe" abgeschafft. Frauen waren nun gesetzlich nicht mehr zur Haushaltsführung verpflichtet und der Ehemann konnte nicht mehr von dem Recht Gebrauch machen, ein Dienstverhältnis der Ehefrau fristlos zu kündigen. Zusätzlich ist es seitdem erlaubt, bei einer Heirat den Nachnamen der Frau als Familiennamen zu verwenden (ebd.).

Das Frauenbild in den Medien zu dieser Zeit wurde von der *Küchenhoff-Studie* im Jahr 1975 untersucht (Nerverla 1994:262f.). Dabei wurde eine inhaltsanalytische Untersuchung des ersten und zweiten Fernsehprogramms im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit durchgeführt, um die Quantität und die Rolle der agierenden Personen aufzuzeigen. Ein Auszug aus den Ergebnissen zeigt, dass Frauen im deutschen Fernsehen wesentlich unterrepräsentiert waren und dass es nur zwei verschiedene Rollenmuster gab: Zum einen die Hausfrau und Mutter und zum anderen die junge, schöne unabhängige Frau (ebd.).

20 Jahre später kann man einige Veränderungen in der Präsenz von Frauen im Fernsehen verzeichnen. Sie werden häufiger als Sprecherin oder Moderatorin in Nachrichtensendungen, Magazinen und Talkshows eingesetzt und die Behandlung von Frauenfragen wird, wenn auch eher im Unterhaltungsgenre und auf Drittprogrammen, ebenfalls mehr gesendet (Nerverla 1994:263).



In den 80er-Jahren wurde die Frauenbewegung von Schwarzen Frauen<sup>2</sup> allerdings kritisiert, weil diese sich in der mehrheitlich weißen Bewegung unterdrückt fühlten. Daher entstand, vor allem geprägt von der afroamerikanischen Dichterin Audre Lorde, die Schwarze Feministische Frauenbewegung (ebd.). Die Kommunikation und der Austausch zwischen weißen und Schwarzen Frauen wurde dadurch wesentlich vorangetrieben.

Ebenfalls 1980 erhielt das Gesetz über die *Gleichbehandlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz* Rechtsanspruch im Bürgerlichen Gesetzbuch. Dazu gehört das Recht auf gleiches Entgelt und geschlechtsneutral formulierte Stellenausschreibungen (ebd.). Besonders die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern (Gender Pay Gap) ist bis heute ein strittiges Thema feministischer Bewegungen (Von Bargen 2021). Der aktuelle Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern in 2020 liegt bei 18 Prozent (Statistisches Bundesamt 2020).

Eine weitere positive Entwicklung war die Einführung von landesweiten Gleichstellungsstellen und Frauenbüros zuerst auf Länderebene und später auf Bundes- und Kommunalebene, wodurch die Frauenförderung institutionalisiert wurde (Gerhard 2003:92).

Nach der deutschen Vereinigung von West- und Ostdeutschland kam es zu der nötigen Auseinandersetzung, wie zukünftig Frauenrechte in der neuen gesamtstaatlichen Bundesrepublik behandelt werden sollen. In der Deutschen Demokratischen Republik galten berufstätige Frauen, im Vergleich zum westlichen Teil Deutschlands, als Normalität und auch Schwangerschaftsabbrüche waren legal (Von Bargen 2021).

Auch in Großbritannien begann die zweite Welle der Frauenbewegung Anfang der 1970er-Jahre (Schmidt 2003:38). Ausgelöst wurde sie, als die von

---

<sup>2</sup> Anmerkung der Autorin: Die Bezeichnung Schwarz wird hier explizit großgeschrieben. Es gilt als positiv besetzte Bezeichnung von Menschen, die von rassistischer Diskriminierung in einer Gesellschaft betroffen sind (Kubinaut 2021).

männlichen Schülern deutlich besseren Abschlussnoten im Vergleich zu denen von weiblichen Schülerinnen publik wurden. Dies führte zu Forderungen auf bildungspolitischer Ebene: Das Schulsystem sollte geschlechterunspezifisch unterrichten, die Trennung von Fächern für Jungen und Mädchen wie Werken und Handarbeiten sollte aufgehoben werden. Die Durchsetzung der Fächerpalette für Alle und die selbstständige Entscheidung der Fächerwahl kam allerdings erst in den 80er-Jahren (ebd.). Auf arbeitsrechtlicher Ebene schien es zuerst so, dass es mit der Einführung des *Equal Pay Act* 1976 eine wirkliche Veränderung gab, denn die Gehälter von Frauen stiegen ein Jahr später um über 60 Prozent an (ebd.). Allerdings fanden viele Arbeitgeber:innen eine Möglichkeit der Umgehung dieses Gesetzes, in dem sie die Stellenbeschreibungen geschlechterspezifisch änderten. Das hatte zum Ergebnis, dass die Gehaltsrate für Frauen wieder sank (ebd.).

Im Jahr 1979 bekleidete erstmalig eine Frau das Amt des Premierministers, was als große Sensation galt (Schmidt 2003:39). Margaret Thatcher sorgte in ihrer hohen politischen Position aber nicht, wie vermutlich von vielen britischen Frauen erhofft, für eine fortschreitende Gleichberechtigung der Geschlechter. Im Gegenteil: Die europaweite Richtlinie der Lohngleichheit für gleiche Arbeit zögerte sie beispielsweise so lange heraus, bis es schließlich per Gesetz 1982 erzwungen wurde (ebd.).

### 4.3 Dritte Welle

Die in den USA 1990 veröffentlichte *Queer-Theorie* von Judith Butler regte in der westlichen Welt zahlreiche Diskussionen über die Begriffe von *sex* und *gender* an (Von Bargen 2021). Im amerikanischen gilt *sex* lediglich als das biologische Geschlecht, bei *gender* spricht man von dem sozialen Geschlecht (Rosenzweig 2018:230). Komplette abgegrenzt davon ist das sexuelle Begehren *desire*. In Butlers Theorie geht es um den Zusammenhang geschlechtlicher und sexueller Identität, die von alltäglichen zwischenmenschlichen Handlungen und Erwartungen entsteht. Es gibt somit keine eine festgelegte Identität von Mann oder Frau (Rosenzweig 2018:233f).

Auf der UN-Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking wurden Ziele und Maßnahmen für die Gleichstellung der Geschlechter und die Verbesserung von Frauenrechten festgelegt. Darunter wurden beispielsweise Aspekte wie Gewalt gegen Frauen, Frauen und Gesundheit oder Frauen in der Wirtschaft in Führungspositionen genannt (ebd.).

Zieht man heute, 20 Jahre später, eine Bilanz, so sieht diese dürrftig aus. Weltweit sind nach wie vor Menschenrechtsverletzungen an Frauen Alltag (Lenz 2010:). Im Jahr 1997 wurde außerdem mehrheitlich im deutschen Bundestag abgestimmt, dass nicht nur außereheliche, sondern auch eheliche Vergewaltigung strafbar ist (Von Bargen 2021).

Auf EU-politischer Ebene wurde zwei Jahre später das sog. *Gender-Mainstreaming*, was bereits auf der Weltfrauenkonferenz vier Jahre zuvor benannt wurde, auch als Ziel der europäischen Union definiert (ebd.). Beim Gender-Mainstreaming werden die vielfältigen Interessen und Lebenssituationen von allen Geschlechtern gleichermaßen auf allen Entscheidungsebenen in der Gesellschaft mit einbezogen (ebd.).

In der Schulbildung von deutschen Schülerinnen gibt es seit 1995 einen Wandel, denn die Noten waren seitdem durchschnittlich besser als die von Jungen, zudem absolvierten sie häufiger den Realschulabschluss oder das Abitur (Schmidt 2003:58).

Allerdings nahm die Wahrnehmung der traditionellen Rollenmuster trotz gemeinsamen Unterrichts von Jungen und Mädchen nicht ab. Die geschlechterstereotypischen Ansichten werden zwar durch das Schulsystem intensiviert, aber die Basis der Sozialisation bildet die elterliche Erziehung (ebd.). Bei einer Umfrage im Jahr 1996 gaben lediglich 6 Prozent der Eltern an, dass sie bei ihren Töchtern im Bereich der Naturwissenschaft oder Technik Begabung sehen. Die Töchter selbst beantworteten das hingegen zu 13 Prozent (Schmidt 2003:59). Ein Grund für das Festhalten an Rollenmustern ist laut Nerverla, dass geschlechtsspezifische Traditionen und Rollenbilder sich zeitlich nur sehr langsam verändern, denn sie bilden Stabilität in einer Gesellschaft (vgl. Nerverla 1994:261).

Auch im Bereich der Berufsausbildung und im Studium steigerten sich die Qualifizierungen junger Frauen, nicht nur in Deutschland und England, sondern länderübergreifend in der europäischen Union (ebd.). Allerdings war die Situation auf dem Arbeitsmarkt nach Abschluss der Ausbildung eine andere. Frauen hatten zwar die gleichen Kenntnisse wie Männer, bekamen aber häufiger keinen Job. Oft zeigte sich bereits bei der Wahl der Ausbildungsstelle, dass junge Frauen sich weniger trauten in Berufe einzusteigen, die überwiegend von Männern ausgeübt werden. Die jungen Frauen befürchteten Kritik und Unverständnis aus ihrem Umfeld (Schmidt 2003:61). Verstärkt wird dieser Aspekt durch die überdurchschnittliche Arbeitslosenquote von Frauen in "Männerberufen" (ebd.). Viele junge Frauen fühlen sich nach wie vor verpflichtet bei ihrer Berufswahl die spätere Vereinbarkeit von Familie und Karriere zu berücksichtigen, während dieser Aspekt bei Männern selten eine Rolle spielt (Schmidt 2003:63). Auch hier erkennt man wieder die Verwurzelung der Rollenverhältnisse zu Beginn der 2000er. Die allgemein betrachtete Erwerbstätigkeit von Frauen hat bis Ende der 90er-Jahre aber stetig zugenommen, im Vergleich zu den vorherigen 20 Jahren. In Deutschland und Großbritannien liegt sie gleichermaßen bei rund 40 Prozent (Schmidt 2003:64). Die Lage auf dem Arbeitsmarkt, der Zugang zu Führungspositionen und die Lohnlücke (Gender Pay Gap) sind nach wie vor Aspekte der Ungleichheit der Geschlechter (Schmidt 2003:66). Die Einstellung zu Frauen in Führungspositionen Anfang der 2000er beschreibt das folgende Zitat:

Häufig wird angeführt, dass gehobene Positionen stets mit Eigenschaften wie Härte, Durchsetzungsvermögen und Entscheidungskompetenz assoziiert werden, die überwiegend bei Männern vermutet werden, während Frauen sich durch Emotionalität oder gar Abhängigkeit auszuzeichnen scheinen. (Schmidt 2003:75)

Dabei wurde nachgewiesen, dass die Zugangsbedingungen für weibliche Führungskräfte oft höher angesetzt sind. Sie müssen also ihre Kompetenz mehr unter Beweis stellen als ihre männlichen Kollegen (ebd.). Die Lebenswelten von Männern und Frauen in den 1990er-Jahren sind demnach immer noch strikt

voneinander getrennt, jeder arbeitet in seinem Bereich und hat seine festen Aufgaben (Nerverla 1994:261).

Das Frauenbild in den Medien der 90er-Jahre zeigt sich ambivalent: Einerseits gibt es in den Medien emanzipatorische Themen, die Frauen als eigenständige und öffentlichkeitsrelevante Subjekte darstellen, andererseits erreicht die Sexualisierung weiblicher Körper ein neues Hoch in der Objektivierung (Neverla 1994:262).

Schon in den 80er-Jahren wurde die Frauenbewegung immer vielfältiger in dem sich Frauen in verschiedensten Interessengruppen organisierten, um ihre Ziele besser verfolgen zu können. In den 90er-Jahren setzte sich dann einerseits das Motto "Jeder darf glücklich sein, unabhängig von Beruf, Beziehungsstatus oder sexuelle Orientierung" durch und viele Frauen fühlten sich frei in ihrer Rolle. Andererseits entwickelte sich aber auch eine gewisse Gleichgültigkeit und Feindseligkeit gegenüber Feminismus, woraufhin sich neue Strömungen feministischer Bewegung bildete und somit die dritte Welle der Frauenbewegung begann (Von Barga 2021).

Spätestens in dieser neuen Welle wurden Frauenbewegungen international und es entwickelten sich globale Netzwerke, die alle gemeinsam für ein Recht nach Freiheit, Gleichheit und Frieden in ihren jeweiligen Kontexten arbeiteten (Lenz 2010:872).

Um die Jahrtausendwende setzten die feministischen Bewegungen auf das Selbstbewusstsein der Frauen. Gestützt wurde dies durch die europaweit verbreiteten geschlechterdemokratischen Konzepte des Gender-Mainstreamings. Das Gedankengut des Feminismus wird seitdem immer vielfältiger und kritisiert unter anderem die westlich weiße Denkweise und die festgelegten heterosexuellen Geschlechtsidentitäten (Von Barga 2021).

Anknüpfend an den Gedanken der Vielfalt wurde 2001 die Möglichkeit der Eintragung eines Lebenspartners eingeräumt, was auch für zwei Menschen gleichen Geschlechts gilt.

Ein wichtiges Ereignis im Jahr 2005 in Deutschland ist die Neu-Besetzung des Bundeskanzleramtes durch Angela Merkel. Erstmals in der damals 50 Jahre alten Bundesrepublik Deutschland nimmt eine Frau diese einflussreiche Position ein (ebd.).

#### **4.4 Frauenbewegungen und Frauenbild Heute**

Die heutige Frauenbewegung beruht überwiegend auf nationaler und vor allem internationaler Vernetzung, die dank des Internets eine schnelle und einfache Verbreitungsmöglichkeit und viele Plattformen für Inhalte und einen Kommunikationsaustausch bietet (vgl. Aigner und Lenz 2019:903). Durch beispielsweise Aktivitäten beim internationalen Frauentag (08. März) oder Aktionen wie dem Hashtag #metoo setzen die Aktivist:innen ein Zeichen gegen "Ausgrenzung, Unterordnung und Gewalt gegen Frauen" (ebd.). Lokale Ansätze des Feminismus werden über internationale Kommunikation weitergetragen und in den Regionen an eigene Ziele angepasst und weitergeführt. So entsteht eine transnationale Vermischung der verschiedenen Bewegungen und ein ständiger neuer Diskurs von relevanten Themen (ebd.).

Die heutigen feministischen Bestrebungen lassen sich als Kombination und/oder Gegenspiel von Gleichheit und Differenz beschreiben: Gleichheit soll stattfinden bei der Inklusion von Frauen in männlich dominierten Bereichen wie beispielsweise der Politik und der Wirtschaft. Hier soll das biologische Geschlecht neutral bewertet werden. Dieser Ansatz findet seine Grundlage in den 1970er-Jahren (Schulz 2019:47 f.). Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind vordergründig durch die geschlechterstereotype Sozialisation herbeigeführt. Dazu gehört auch die Zuschreibung einer "anderen weiblichen Natur" als Legitimation für die Unterdrückung und als Störfaktor bei der Entwicklung des gesamtheitlichen menschlichen Potentials von Frauen (ebd.). Davon differenziert betrachten muss man die angestrebte Anerkennung von Frauen und Weiblichkeit, die vor allem in den 1980er-Jahren als Ziel feministischer Geschlechterpolitik in den Mittelpunkt rückte (ebd.). Sie steht teilweise in gegenteiliger Position zum Gleichheitsansatz, weil durch diesen eine Abwertung der traditionell weiblich

assoziierten Tätigkeiten (z.B. die Fürsorgearbeit) von statten geht (ebd.). Seit den 1990er-Jahren bis heute steht die Aufhebung einer dichotomen Geschlechterordnung auf der Agenda von feministischen Akteur:innen. Hierbei wird der Ansatz der Geschlechtsidentität, wie er schon vorangegangen von Judith Butler erläutert wurde, betrachtet (ebd.).

Ein Begriff ist in diesem Kontext noch ergänzend hinzugekommen, der nicht nur die Geschlechterdebatte einbezieht: *Intersektionalität*. Darunter fällt die Vermischung verschiedener sozialer Kategorien wie Geschlecht, Ethnizität, Religion und „Rasse“ mit der die soziale Ungleichheit wächst (Kornemann 2018:374). Eine Person, die beispielsweise weiblich und schwarz ist, wird demnach häufig nochmal mehr diskriminiert, als „nur“ weibliche Personen.

Das Körperbild Anfang des 21. Jahrhundert ist weiterhin sehr schlank und sportlich teilweise sogar bis hin zum Extrem der Anorexie (Wehrmann 2014:10). Schlankheit gilt heute als fester Bestandteil der weiblichen Schönheit und der Geschlechterrolle. Vor allem die Medien prägen dieses gesellschaftliche Frauenbild (vgl. Schüttel 2020:1). Ein bekanntes Zitat von dem Model Kate Moss, was im Jahr 2010 durch die Medien ging und in der *Süddeutschen Zeitung* veröffentlicht wurde, war: „Nichts schmeckt so gut, wie sich dünn sein anfühlt.“ (Wehrmann 2014:3 und Schüttel 2020:4). Ebenso gilt, dass schlanke Menschen üblicherweise öfter mit positiven Charaktereigenschaften verbunden werden, wie beispielsweise erfolgreich, leistungsfähig und gesund. Darüber hinaus haben Studien aufgezeigt, dass eine schlanke Figur mit sexueller Attraktivität gleichgesetzt wird und dass das in vielen alltäglichen Situationen von Vorteil sein soll (Schüttel 2020:4). Die Massenmedien spielen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung und Verfestigung der gesellschaftlichen Schönheitsnormen, in dem Beteiligte wie z.B. Moderator:innen als Vorbild gelten (vgl. ebd.). Laut einer Studie, durchgeführt in den 1980er-Jahren, werden weibliche Filmstars und Models immer schlanker seit den 60er-Jahren (Schüttel 2020:5). Das heutige schlanke Körperideal lässt sich ganz klar auf die 60er-Jahre zurückverfolgen und viele junge Frauen fühlen sich heutzutage stark unter Druck gesetzt, weil sie das Körperbild nicht nur von der Gesellschaft vorgelebt bekommen, sondern zusätzlich noch seit dem Kindesalter bei ihrer Mutter beobachtet haben, die ebenfalls bereits damit

aufgewachsen sind (Schüttel 2020:8). Dadurch, dass der Fokus bei Frauen in den Medien auf eine extrem schlanke Figur gelegt wird, überträgt sich dieses Körperbild auf die persönliche Einstellung und das eigene Ideal vieler Frauen und sie fühlen sich gezwungen den Trend nachzuahmen. Es entsteht häufig eine verzerrte Wahrnehmung des eigenen Körpers, was zu einer Reduktion des Selbstbewusstseins und sogar zu Essstörungen führen kann (vgl. ebd.). Einerseits verstärken die sozialen Medien häufig dieses Bild durch unendlich retuschierte Model-Bilder, andererseits bieten sie auch vielfältigeren Content als die herkömmlichen Massenmedien in Bezug auf Rollenmodelle und Körperbilder. Dazu zählt zum Beispiel der feministische Trend der *#bodypositivity*-Bewegung (vgl. Döring 2020:9).

Im Frühjahr 2013 wurde Alltagssexismus Grund für mediale und öffentliche Aufmerksamkeit. Dass in Deutschland laut einer Statistik von 2014 jede 2. Frau schon mal eine Situation mit sexueller Belästigung erfahren hat, ist Fakt (Kornemann 2018:369–70). Trotzdem war es bis zu der *#aufschrei*-Aktion kein präsent Thema in der Gesellschaft. In dem sozialen Netzwerk *Twitter* berichteten tausende Betroffene unter diesem Hashtag von ihren tagtäglichen Erfahrungen mit verbaler oder körperlicher Belästigung, die ihnen im Alltag passieren.

Vier Jahre später wurde diese Debatte global unter dem Hashtag *#metoo* geführt (Hänel 2021:28–29). Ausgelöst durch einen Artikel in der *New York Times* im Oktober 2017, worin dem berühmten Hollywood-Produzenten Harvey Weinstein mehrfach sexuelle Belästigung vorgeworfen wurde, startete eine Welle von öffentlichen Diskussionen, Protesten und ein Aufruf an alle Frauen, sich bei sexueller Gewalt nicht zu verstecken (ebd.). Allein dass in den ersten 24 Stunden nach dem ersten *Tweet* (öffentlicher Beitrag auf Twitter) von der amerikanischen Schauspielerin Alyssa Milano über 12 Millionen Nutzerinnen auf *Facebook* unter dem Hashtag zu sexueller Gewalt geäußert haben, zeigt das Ausmaß von Geschlechterdiskriminierung und dem weltweiten Umgang mit Frauen (ebd.).

In Film und Fernsehen haben Frauen immer noch häufig geschlechterstereotype Rollen: Machtlose Positionen und traditionell feminine Rollen wie z.B. als Mutter, Kriminalopfer oder Krankenschwester. Männer hingegen haben machtvoll



Rollen als beispielsweise Chef oder Arzt (Döring 2020:5). Auch die körperliche Darstellung unterscheidet strikt in männlich und weiblich. Frauen werden häufig sexuell objektiviert und erfüllen das gesellschaftliche Schönheitsideal von jung und sehr schlank, wohingegen bei Männern der Fokus auf der Persönlichkeit und den Fähigkeiten liegt (ebd.).

Eine Zusammenfassung der Frauenbilder in den einzelnen Epochen befindet sich im Anhang 1.

## 5 Methodik Qualitative Inhaltsanalyse

### 5.1 Definition qualitative Inhaltsanalyse

Bei einer qualitativen Inhaltsanalyse, die unter sozialwissenschaftlichen Aspekten durchgeführt wird, steht die Kommunikation im Fokus (vgl. Mayring 2010:12). Damit ist aber nicht nur Sprache gemeint, sondern auch Mimik, Gestik, Musik, Bilder und Weiteres. Die Analyse folgt systematisch nach expliziten Regeln, wodurch eine Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit und eine Überprüfbarkeit für Andere entsteht. Dabei wird die Inhaltsanalyse unter einer theoretisch ausgewiesenen Fragestellung (Forschungsfrage) erarbeitet. Das heißt die Fragestellung, die der Analyse als Ausgangspunkt dient, knüpft an bereits ausgearbeitete Informationen zu einem bestimmten Thema an. Die Inhaltsanalyse gilt als eine schlussfolgernde Methode, die Aussagen und Rückschlüsse über das untersuchte Material in Bezug auf Kommunikation, sowie die möglichen Absichten des Sendenden und Auswirkungen auf Rezipierende ziehen kann (vgl. ebd.).

#### 5.1.1 Begriffsdefinitionen Qualitative Inhaltsanalyse

Die folgenden Definitionen basieren auf den Erläuterungen von Kuckartz (2018):

Die *Auswahleinheit* stellt die Basis für die Analyse dar. Es handelt sich dabei um das physisch zu analysierende Material auf der größten Untersuchungsebene. In dieser Arbeit stellen die Drehbücher der James-Bond-Filme die Auswahleinheit dar. Die *Analyseeinheit* ist der Auswahleinheit untergeordnet, denn es kann mehrere Analyseeinheiten pro Auswahl geben. Eine beispielhafte Einheit wäre hier ein Drehbuch aus der Gesamtauswahl von vier Drehbüchern.

Die *Kategorie* steht im Zentrum einer qualitativen Inhaltsanalyse, auf ihrer Basis findet das *Codieren*, sowie die Auswertung der Ergebnisse statt. Bei dem festlegen der Kategorie klassifiziert man bestimmte Einheiten zu einer Gruppe, die in einem Sinnzusammenhang stehen. Das können Personen, Aussagen, Verhalten und vieles weitere sein. Synonym kann man beispielsweise Rubrik, Einordnung oder Klasse benutzen. Es geht bei der Kategorienbildung also darum, dass

Gesehene oder Wahrgenommene zu verarbeiten und einer Klasse zuzuordnen, um Vergleiche und Zusammenhänge festzustellen. Jede Kategorie bekommt eine eigene Definition, die dazu dient, eine Einordnung möglichst einfach zu gestalten und gleichzeitig eine Abgrenzung zu einer anderen Kategorie herzustellen. Weil das Spektrum von Kategorien sehr groß ist, lassen sich verschiedenen Arten unterscheiden. In *Faktenkategorien* sind rein objektive Informationen wiederzufinden wie beispielsweise die Klassifikation in einen Beruf. *Thematische Kategorien* sind hingegen schon weiter gefasst und beziehen sich ein Thema oder Argument. Es handelt sich hier um Textstellen, die Aufschluss geben über die Person, ihr Wissen und ihr Verhalten. Die *evaluativen Kategorien* sind besonders wichtig für die folgende Analyse. In ihr werden definierte Ausprägungen zu einem Sachverhalt eingeschätzt. Als Beispiel eignet sich hier die Einschätzung der *Hilfsbedürftigkeit* einer Person, die von *hoch ausgeprägt* zu *wenig ausgeprägt* reichen kann. Die Einstufung folgt dabei festgelegten Regeln. In der *formalen Kategorie* werden dann schließlich Daten und Informationen über die Analyseeinheit wie die Länge eines Transkriptes oder die Namen der Verfasser eingetragen.

Der eigentliche Analyseprozess beginnt beim *Codieren*, welches für das theoretische Einordnen der Daten oder des Materials steht. Sobald eine Textstelle ausgewählt wird, diese benannt und einer Kategorie zugewiesen wird, spricht man vom Codieren. Der Begriff *Code* kann synonym zum Begriff der Kategorie genutzt werden. Die Gesamtheit alle Kategorien nennt man demnach dann *Kategorien-system* oder *Codesystem*. Die Organisation dieses Systems erfolgt in diesem Fall der Hierarchie, wobei es *Hauptkategorien* und *Unterkategorien* geben wird. Wie bereits erwähnt sollte jede Kategorie exakt definiert werden. Die verschiedenen Kategoriendefinitionen werden dann zusammengefasst im sogenannten *Kategorienhandbuch*. Wenn man zu diesem Handbuch noch die Anweisungen und Hilfestellungen für den Codierenden hinzufügt, erhält man den *Kategorienleitfaden* (vgl. Kuckartz 2018:30-44).

Für die evaluativen Kategorien wird zur Einordnung ein *ordinales Skalensystem* verwendet. Bei einer Ordinalskala handelt es sich um eine Reihe von vorgegebenen Ausprägungen, die relational in Beziehung zueinanderstehen und einer Rangordnung unterliegen (Porst 2014:73).

## 5.2 Vorgehensweise qualitative Inhaltsanalyse

In dieser Arbeit werden die Rollentexte der Bondgirls, sowie die Texte von Bond im Dialog mit den Bondgirls analysiert. Das Material stammt dazu aus den originalen Drehbüchern von *Dr. No*, *Octopussy*, *Die Welt ist nicht genug* und *Spectre*. Da die Originalsprache der Filme Englisch ist, wurden die Texte auch in englischer Sprache gelesen und analysiert. Zum Abgleich wurden die Filme nochmals in deutscher Sprache geschaut und codiert.

Es wurde eine evaluative qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, da es in dieser Vorgehensweise um die "Einschätzung, Klassifizierung und Bewertung von Inhalten" (Kuckartz 2018:123) durch den Forschenden geht. Hierbei werden Kategorien gebildet, die man anhand einer Ordinalskala bewerten kann. Ähnlich wie bei der klassischen quantitativen Inhaltsanalyse werden die Analyseeinheiten mit menschlichem Verstehen eingeordnet, wobei der/die Codierende eine hohe Sprach- und Interpretationskompetenz aufweisen muss (vgl. Kuckartz 2018:124).

Zusätzlich gibt es auch einige quantitative Kategorien, um beispielsweise die Textmenge der Bondgirls proportional miteinander zu vergleichen und eine Entwicklung erkennbar machen zu können.

Laut Kuckartz sollte es einen Zusammenhang der Art der Kategorien und der Forschungsfrage geben. Bei den Rollentexten eines fiktiven Films handelt es sich nicht um faktenreiche Interviews eines Experten, was häufig die Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse ist. Die zwischenmenschliche Kommunikation oder das Verhalten lässt sich oft nur indirekt aus dem gesprochenen Text oder gar nur aus der Regieanweisung herauslesen. Ob eine Veränderung in der Bedeutung und Selbstbestimmtheit der Rolle der Frau stattgefunden hat, lässt sich also eher interpretativ am Material bestimmen. In die Analyse werden somit nicht ausschließlich die Rollentexte mit eingebunden, sondern auch gezeigtes Verhalten der Figuren und ästhetische Eindrücke, wie beispielsweise die Bekleidung und das Auftreten der Frauen. Die quantitativen Kategorien geben dann noch einen zusätzlichen Einblick zu Häufigkeiten innerhalb eines Filmes.

Eine Figur wird als Protagonistin (Bondgirl) angesehen, wenn folgende Kriterien zutreffen:

- Die Protagonistin steht im Zentrum der Handlung oder hat handlungstreibende Funktion inne
- Die Protagonistin hat einen Rollen-Namen, Rollen-Text und ist zentral sichtbar (Prommer und Linke 2019:38)

### 5.3 Limitation der Arbeit

Die qualitative Inhaltsanalyse in dieser Arbeit befasst sich mit insgesamt vier Filmen aus der James-Bond-Reihe, welche aktuell 25 Filme aus den Jahren 1962 – 2021 umfasst (*The Films 2021*). Die neueste Verfilmung, die erst zukünftig im Herbst 2021 erscheint, ist wegen der bisherigen Nicht-Veröffentlichung kein Teil der Analyse.

Aufgrund der begrenzten Bearbeitungszeit von 12 Wochen ist es nicht möglich weitere Filme in die Analyse miteinzubeziehen. Um trotzdem eine möglichst gute Repräsentativität zu gewährleisten wurden die Filme jeweils als ein Vertreter selbsteingeteilter Zeitepochen ausgewählt. Weil die Forschungsfrage eine Entwicklung und Veränderung aufzeigen möchte, wurde die Filmauswahl in möglichst gleichen Zeitabständen innerhalb der 60-jährigen Bond-Geschichte getätigt. Die Analyse behandelt ausschließlich das dargestellte Frauenbild und die Kommunikation zwischen Bond und Bondgirl und lässt andere Einflussfaktoren, die nicht im Zusammenhang mit der Forschungsfrage stehen, außen vor.

In dieser Arbeit werden LGBTQIA\*-Geschlechter nicht thematisiert, weil es in den James-Bond-Filmen nicht existent ist und keine geschlechtliche Diversität auffindbar ist.

### 5.3.1 Softwaregestützte qualitative Inhaltsanalyse

Zur Erleichterung der Inhaltsanalyse wurde eine Software genutzt, die speziell auf Medien-Analysen ausgerichtet ist. Als *QDA-Software* (=Qualitative Datenanalyse) wurde „*MAXQDA*“ verwendet. Hiermit konnte die Bildung von Kategorien am Material übersichtlich gestaltet werden. Außerdem gab es die Möglichkeit, relevante Textstellen aus den Drehbüchern farblich hervorzuheben, sie quantitativ auszuzählen und mit Notizen und Memos zu versehen. Die einzelnen Kategorien konnte man anschließend zu einem Kategorienhandbuch zusammenfügen und eine tabellarische Übersicht erstellen lassen. Zur Nachvollziehbarkeit sind die Abschnitte im Text nummeriert. Um das Codieren zu vereinfachen, bekommt jede Kategorie eine eigene Definition und Farbe, welche wiederum zu übergeordneten Sets sortiert werden können. Damit lassen sich Ober- und Unterkategorien ganz einfach voneinander unterscheiden und hierarchisch darstellen. Im Anhang 3 ist ein Screenshot der Software im Codier-Prozess zu sehen.

### 5.3.2 Auswahl der Filme

Folgende James-Bond-Filme wurden für die qualitative Inhaltsanalyse ausgewählt:

1. Film: James Bond 007: jagt Dr. No (1962)
2. Film: James Bond 007: Octopussy (1983)
3. Film: James Bond 007: Die Welt ist nicht genug (1999)
4. Film: Spectre (2015)

Um einen guten Querschnitt durch die 60 Jahre Filmgeschichte von James Bond zu generieren, wurden die Filme nach Erscheinungsjahr und der bereits festgelegten Zeitepoche ausgewählt. Bei der Analyse von vier Filmen, ergibt das eine Aufteilung von zeitlichen Abständen im Schnitt von 17,5 Jahren.

**Die festgelegten Zeitepochen:**

1. Epoche: 1940 – 1960
2. Epoche: 1960 – 1980
3. Epoche: 1980 – 2000
4. Epoche: 2000 – 2020

Zudem hat in diesen zeitlichen Abständen auch immer ein Besetzungs-Wechsel der Hauptrolle von James Bond stattgefunden. Mit jeder Neubesetzung wird zwar versucht, die Charaktereigenschaften der Figur James Bond identisch zu halten, dennoch gibt es immer wieder Abweichungen in der Verhaltensweise, besonders im Umgang mit den Frauen (vgl. Brusberg-Kiermeier und Greve 2014:48ff.). Somit stellt die Figur des Bond eine Identifikation mit der jeweiligen Zeit dar.

**5.3.3 James-Bond-Filme**

Das Besondere an Bond-Filmen ist die Konstante, die sich inhaltlich und gestalterisch damit erklären lässt, dass die Filme fast ausschließlich von nur einer Produktionsfirma produziert wird: *EON Productions* (vgl. Greve 2012:37f.). Die Firma wurde von Albert R. Broccoli gegründet, der auf der Suche nach den Film-Rechten für die Original-Story von James Bond (geschrieben von Ian Fleming) auf den Produzenten Harry Saltzman traf und sich sogleich mit ihm zusammenschloß und die gemeinsame Produktionsfirma für die James-Bond-Filme gründete (EON Productions 2021). Broccoli produzierte mit Saltzman bis 1974 acht Filme, danach weitere sieben Filme alleine, bis er dann 1985 von seinem Stiefsohn Michael G. Wilson abgelöst wurde. Zehn Jahre später blieb der Produzenten-Staff weiterhin familiär, denn Broccoli's Tochter Barbara, die als Regieassistentin bei *Octopussy* begann, wurde nun gemeinsam mit ihrem Halbbruder das Produzenten-Duo weiterer Bond-Filme bis heute (Die Produzenten 2021).

Weitere Informationen zu den ausgewählten Filmen finden sich in der Filmographie im Literaturverzeichnis im Anhang.

### 5.3.4 Definition Bondgirl

Um über die Eigenschaften und die Entwicklung der Rolle der Bondgirls zu sprechen und diese von anderen Frauenrollen im Film abzugrenzen, muss dieser Begriff zuerst noch eingeordnet werden. Ein Bondgirl ist allgemein betrachtet eine weibliche (Haupt-)Protagonistin, die in einem James-Bond-Film mitspielt und im Zentrum des Plots und der Mission steht (vgl. Germanà 2020). Auf den zweiten Blick sind sie eine von mehreren zeitweiligen Partnerinnen von James Bond, die im Laufe des Films eine starke und innige Bindung zu ihm aufbauen und sich ihm während oder spätestens nach der Mission meist sexuell hingeben (Das Lexikon der Filmbegriffe 2018). Dabei sind die Frauen im Film mit einer hohen sexuellen Attraktivität, sinnlicher Schönheit und aktueller modischer Kleidung ausgerüstet (vgl. Germanà 2020:1). Eine Beschreibung von dem Regisseur Terence Young aus dem Jahr 1978 zeigt wie Bondgirls vor der voranschreitenden weiblichen Emanzipation dargestellt sein sollten:

They must have innocent, but be able to kill a man without showing any guilt. They are women of nuclear age, freer and able to make love when they want to, without worrying about it afterwards. (Germanà 2020:1)

Es gibt aber auch gegenteilige Meinungen zu den frühen Bondgirls. Demnach lassen sie sich nicht mit nur wenigen Eigenschaften betiteln, sondern jedes Bondgirl hätte seine individuellen Stärken und Schwächen und dabei erscheinen manche unter ihnen schon sehr emanzipiert zu der damaligen Zeit. Ein Beispiel ist die Rolle der „Pussy Galore“, die als weibliche Pilotin sehr selbstbestimmt auftritt. Sie zeigt, dass man als Frau auch in einem typischerweise männlichen Beruf Erfolg haben kann (vgl. Greve 2012). Passend zu ihrer Namensgebung muss sie, wie es in einem Bond-Film typisch ist, sich ihm schließlich doch hingeben.

In ihrem Kapitel „Are Bondgirls Forever?“ betont Germanà die stetige Veränderung, die Bondgirls immer wieder durchleben und dass sie nicht nur an ein einziges Weiblichkeitsmodell gebunden sind. Es herrscht bei den Rollen stets ein schmaler Grat zwischen der Ermächtigung der Frau und der Zurschaustellung einer weiblichen Opferrolle (vgl. Germanà 2020).



In jedem Film gibt es ein offizielles Bondgirl, welches besonders im Fokus des Films steht. Hier eine Auflistung der Bondgirls aus der Filmauswahl dieser Analyse:

1. Dr. No: Honey Rider
2. Octopussy: Octopussy
3. Die Welt ist nicht genug: Elektra King
4. Spectre: Dr. Madeleine Swann

### 5.3.5 Sonderstellung Miss Moneypenny

Miss Moneypenny gilt laut oben genannter Definition nicht unmittelbar als klassisches *Bondgirl*. Dennoch wurde die Figur mit in die Analyse einbezogen, weil sie eine gewisse Sonderstellung in den James-Bond-Filmen innehat (vgl. Greve 2012:92ff.). Miss Moneypenny ist Bonds einzige weibliche Konstante in all den Jahren, denn sie spielt in jedem Film mindestens eine kleine Nebenrolle, außer in *Casino Royale* (2006) und *Ein Quantum Trost* (2008) (ebd.). In den ersten 30 Jahren sticht ihre Rolle hervor, weil sie dauerhaft mit Bond flirtet, sobald dieser das Vorzimmer von M betritt. In den 90er-Jahren beginnt der Wandel der Figur, als sie ihm klar macht, dass sie sich auch mit anderen Männern trifft und nicht mehr viel Hoffnung für ihn hegt (ebd.). Generell entwickelt sich die Rolle schnell von den anfänglichen Flirts zu einer wahren Freundin und Komplizin von Bond, weil sie sich wiederholt in seinem Interesse für ihn einsetzt. Nachdem Moneypenny in den anfänglichen 2000ern nicht auftritt, bekommt sie ab der Verfilmung von *Skyfall* eine komplett neue Rolle, darf plötzlich selbst als Agentin im Außendienst arbeiten und fühlt sich Bond erstmalig ebenbürtig. In *Spectre* findet die Bindung zwischen Bond und ihr einen bisherigen Höhepunkt, indem er sie als einzige Vertraute in seine inoffizielle Mission einweihet und sie bittet, ihm zu helfen.

### 5.3.6 Definition Selbstbestimmung

Bevor die Kategorien im Einzelnen erläutert werden, muss noch geklärt werden, was *Selbstbestimmung* überhaupt bedeutet und wie man daraufhin Kategorien

erstellen kann. Von einer selbstbestimmten Person spricht man, wenn die Unabhängigkeit eines Individuums von jeglicher Art der Fremdbestimmung frei ist. Dass also eine Person ihre eigene Freiheit begreifen kann, Entscheidungsfreiheit besitzt und das Leben nicht von anderen Menschen, Institutionen oder gesellschaftlichen Zwängen bestimmen lassen muss. Eine selbstbestimmte Person hat demnach beispielsweise genauso ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung, wie auf sexuelle Selbstbestimmtheit und körperliche Unversehrtheit. In der deutschen Verfassung steht dazu unter anderem folgendes:

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt ... “ (Art. 2 Abs. 1 (Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland 2020))

Zur Selbstbestimmung gehört, neben der Freiheit, somit auch der Gedanke von Rücksicht und Verantwortung. Bei selbstbestimmten Entscheidungen sollten einem die Folgen des eigenen Handelns bewusst sein und die Bedürfnisse und Rechte von Mitmenschen sollten ebenfalls keine untergeordnete Rolle spielen (Toyka-Seid 2021a).

## 6 Das Kategoriensystem

### 6.1 Kategorien bilden

Bevor Kategorien gebildet werden konnten, musste eine Verbindung zwischen der Forschungsfrage und den dazugehörigen Hypothesen und den Filmen geschaffen werden. Im Fokus stand dabei, wie genau die Entwicklung einer Rolle sichtbar gemacht werden kann, was alles zu einer Rolle der Frau gehört, was Selbstbestimmtheit bedeutet und wie man diese Aspekte anhand eines Textes messen kann.

Die Analyse stützt sich auf die Erkenntnisse des Theorie-Teils, in dem sich ein jeweiliges Frauenbild aus den verschiedenen Epochen herausbilden lassen konnte, sowie die Themensetzung durch die Fachliteratur gesetzt war.

Bei der Kategorienbildung gibt es grundsätzlich zwei verschiedenen Herangehensweisen: *Induktiv* und *Deduktiv* (vgl. Kuckartz 2018:64ff.). Bei der deduktiven Variante werden die Kategorien gebildet, ohne dass man das Datenmaterial schon explizit gelesen oder durchgearbeitet hat. Es handelt sich also um Hypothesen. Bei der induktiven Variante wird direkt am empirischen Material gearbeitet. Es ist aber durchaus legitim diese zwei Vorgehensweisen zu kombinieren, sich zuerst deduktiv eine grobe Struktur erstellt und im Detail dann induktiv arbeitet (vgl. ebd.).

Bei der Kategorienbildung wurde zuerst deduktiv gearbeitet, indem rein assoziativ Begriffe zum Thema Frauenbild, Selbstbestimmtheit und das Verhalten von Bond und Bondgirl aufgeschrieben worden sind. In diesem Schritt sind einige Kategorien entstanden, die auch bis zuletzt im finalen Kategoriensystem Bestand hatten wie zum Beispiel *Bildungsgrad und Beruf*. Am Material selbst wurde anschließend induktiv gearbeitet und Kategorien anhand des Inhalts der Drehbücher gebildet, die zu Beginn nur als Oberbegriff dienten und im zweiten Durchlauf detailliertere Unterkategorien hinzubekamen.

Relevante Regieanweisungen wurden prinzipiell zunächst gelb markiert, in ihnen steckten viele Informationen zur Rolle. Oft wurde darin beschrieben, was die Figuren gerade tragen, wie sich fühlen und verhalten, unabhängig vom gesprochenen Text.

Für die quantitative Auszählung aller Textstellen der verschiedenen Bondgirls, wurden diese mit dem Namen der jeweiligen Figur codiert und dann in Relation zueinander und in Relation zu Bond selbst gesetzt. Mithilfe des Analyse-Tools konnte schließlich eine Übersicht aller Textstellen der jeweiligen Kategorien erstellt werden. So wurde ebenfalls die Gesamtzahl der Wörter der Protagonistinnen ermittelt. Gleichzeitig konnten andere Kategorien am Text erstellt werden, die inhaltlich nach dem Codier-Vorgang untersucht wurden.

## 6.2 Aufbau Kategoriensystem

In dem erstellten Kategoriensystem gibt es sechs Oberkategorien, wobei eine Kategorie die Figur des James Bond widerspiegeln soll und die anderen fünf jeweils das Verhalten und die Charakteristika der Bondgirls. Pro Oberkategorie gibt es mindestens drei Unterkategorien, in denen jede Figur evaluativ, faktisch oder quantitativ codiert wird. Die Unterkategorien haben vier Ausprägungen, wobei eine Wertung oder Häufigkeit in den Stufen 1 – 3, von *Niedrig* über *Mittel* bis *Hoch*, codiert werden kann, sowie eine Flucht-Ausprägung, wenn die Kategorie an den gegebenen Textstellen nicht einschätzbar oder messbar ist.

### 6.2.1 Der Codier-Vorgang

Vor dem eigentlichen Codier-Vorgang wurde eine Probe-Codierung durchgeführt, bei der die Sinnhaftigkeit der Kategorien und deren Ausprägungen kritisch betrachtet wurden. Dabei ist aufgefallen, dass beispielsweise die Anzahl der Häufigkeiten des Auftretens in Film-Sequenzen noch keine realistische Ausprägung besaß und die Werte angepasst werden mussten.

Bei dem finalen Codieren wurde erneut das jeweilige Drehbuch des zu analysierenden Films gelesen. Wobei die bereits vorher markierten relevanten Textstellen nun mit einer Ausprägung versehen wurden. Für die Daten-Auswertung wurde eine Excel-Tabelle erstellt, in der für jede Figur ein eigenes Arbeitsblatt mit den bereits existierenden Kategorien vorhergesehen war. So konnten die Daten übersichtlich für jede:n Protagonist:in festgehalten und anschließend ausgewertet werden. Während das erste Drehbuch codiert wurde, kristallisierten sich noch einmal neue Kategorien heraus, die zu dem bestehenden Kategorienhandbuch hinzugefügt wurden, darunter zum Beispiel die Kategorie *Flirtverhalten*.

### 6.3 Die Kategorien

Kategoriensystem	
Hauptkategorien	Unterkategorien
Charakter	Hilfsbedürftigkeit
	Selbstbewusstsein
	Verantwortungsbewusstsein
	Flirtverhalten
Demographie	Bildungsgrad & Beruf
	Alter
	Freiheit & Sicherheit
Bedeutung der Figur	Beteiligung an Mission
	Komplexität der Figur
	Häufigkeit Auftreten
Erscheinungsbild	Laszive Bekleidung
	Schlankheit
	Häufigkeit Nacktheit
Intimkontakt	Häufigkeit Intimkontaktes
	Zeitpunkt Intimkontaktes
	Grund Intimkontaktes
Verhalten von Bond	Respektvoller Umgang
	Wertschätzung
	Emotionale Bindung
	Flirtverhalten
	Dominanz

Tabelle 1: Das Kategoriensystem mit Haupt- und Unterkategorien (selbst erstellt)

Das Kategorienhandbuch mit allen Kategorien und den Definitionen der Unterkategorien und deren Ausprägungen befindet sich im Anhang.

### 6.3.1 Charakter

In der Oberkategorie *Charakter* vereinen sich vier relevante Unterkategorien, in denen Charaktereigenschaften der Bondgirls hinsichtlich der Selbstbestimmtheit und dem jeweiligen Stand der Emanzipation untersucht werden.

Es wurden die Hilfsbedürftigkeit, das Selbstbewusstsein, das Verantwortungsbewusstsein und das Flirtverhalten betrachtet. Bei der *Hilfsbedürftigkeit* geht es um die Einschätzung der Entscheidungsfreiheit und des Entscheidungswillens, die Eigenständigkeit, sowie um die Abhängigkeit von anderen Personen. Das *Selbstbewusstsein* spiegelt sich durch sicheres oder unsicheres Auftreten, Schüchternheit oder Extrovertiertheit und dem Gefühl der Augenhöhe zum Gesprächspartner wider. Das *Verantwortungsbewusstsein* behandelt den Umgang mit Mitmenschen, Egoismus gegen Altruismus, dem Bewusstsein möglicher Folgen des eigenen Handelns und das Eingestehen von Fehlern. Das *Flirtverhalten* zeigt sich durch anzügliche Kommentare, intensive Blicke oder direkte und indirekte Angebote von Intimitäten. Es soll aufzeigen, ob die Funktion der Rolle über eine sexuelle Ebene hinaus geht oder ob diese Kategorie überhaupt relevant für die Figur ist.

### 6.3.2 Demographie

In der Oberkategorie *Demographie* vereinen sich nicht-beeinflussbare Informationen über die Figur wie der Bildungsgrad und der Beruf, das Alter der Schauspielerin und die Aspekte der Freiheit und Sicherheit. Die Unterkategorie *Bildungsgrad und Beruf* gliedert sich auf in hohe bis niedrige Bildung und in den sich daraus ergebenden Beruf und Berufsstatus. Der Bildungsgrad kann durch benannte Bildungsabschlüsse oder auch aus dem Kontext geschlossen werden. Wenn beispielsweise eine Atomphysikerin Bond erklärt, warum die gefundene Atombombe nicht detonieren kann, wäre der entsprechende Beruf der Forscherin und der Bildungsgrad als Hoch einzustufen. Diese Kategorie wurde mit

einbezogen, um zu überprüfen, ob das häufig verwendete Klischee des weiblichen “Dummerchens” bedient wurde und auch, um den Bildungsstand der Frauen mit der realen Welt abzugleichen, der sich im 20. Jahrhundert stark gewandelt hat. Das *Alter* ist eine Unterkategorie, die nicht bewertet wird, sondern lediglich der Altersinformation entsprechend zugeordnet wird. Das Alter der Schauspielerinnen ist relevant, um zu prüfen, ob nur junge Frauen gecastet wurden und damit die typische Sichtbarkeit älterer Frauen in den Medien erneut untergraben wird. Die Unterkategorie *Freiheit und Sicherheit* befasst sich mit der Lebenssituation des Bondgirls. Inwiefern ist ihr Leben selbstbestimmt? Kann sie frei entscheiden, wie sie ihr Leben führt oder hat jemand oder etwas (zum Beispiel eine Institution) Einfluss darauf? Hier werden persönliche, soziale, politische und kriminelle Bedrohungen mit einbezogen, die das Gefühl von Sicherheit und Freiheit determinieren können.

### 6.3.3 Bedeutung der Figur

Bei der Oberkategorie *Bedeutung der Figur* geht es um die inhaltliche Bedeutsamkeit der Protagonistin. Folglich wird in der Unterkategorie die Beteiligung an der Mission von Bond bewertet. Dabei wird untersucht, inwiefern das Bondgirl aktiv das Missionsziel mit vorantreibt, ob sie nur passiv mitläuft oder gar zufällig an Ort und Stelle auftritt. Der Hintergedanke ist der Vorwurf von Sexismus, der durch Vernachlässigung der Figurenbedeutung von weiblichen Rollen sichtbar wird. Bei der Kategorie *Häufigkeit des Auftretens* wird rein quantitativ ausgezählt, in welchen Filmsequenzen die Figur auftritt um somit die Sichtbarkeit der Protagonistin einzuschätzen. Anhand dieser Einordnung lässt sich dann Bezug nehmen, ob es wirklich nur eine quantitative Veränderung ist oder auch qualitativ hinsichtlich emanzipatorischen Verhaltens. Die Unterkategorie *Komplexität der Figur* ist wiederum evaluativ und schätzt ein, wie vielschichtig das Bondgirl ist und wie viel Hintergrundwissen man über sie im Laufe des Films erfährt, um die Bedeutung ihrer Figur noch mehr gewichten zu können. Für diese Einschätzung wurde das folgende beschriebene Drei-Dimensionen-Modell von Lajos Egri genutzt.

### Drei Dimensionen

Das Drei-Dimensionen-System beruht auf Lajos Egri, der in seinem Werk "The Art of Dramatic Writing" die Komplexität einer Figur als dreidimensional beschreibt, wenn die Figur eine physiologische, soziologische und psychologische Dimension besitzt (Frey 1987:20ff.).

Bei der physiologischen Dimension handelt es sich um Informationen zum Körper selbst. Beispielsweise die Körpergröße, die Statur, das Geschlecht, das Alter, die Haarfarbe, der Gesundheitszustand, Abnormalitäten und Ähnliches. Bei der soziologischen Dimension geht es um die Herkunft, die soziale Schicht in einer Gesellschaft, die Lebenssituation, eine Religionszugehörigkeit, Normen und Werte mit denen die Figur aufgewachsen ist, die Familiensituation und die Bedingungen in denen die Figur aufgewachsen ist. Die dritte Dimension ergibt sich aus den ersten beiden. Aufgrund der Erfahrungen aus den ersten beiden Dimensionen entstehen beispielsweise Ängste, Erwartungen und Gewohnheiten. Auch Aspekte wie Intelligenz, Fähigkeiten und Talente gehören dazu (vgl. ebd.).

#### 6.3.4 Erscheinungsbild

Das Erscheinungsbild der Bondgirls wird in den Kategorien *Laszive Bekleidung*, *Häufigkeit von Nacktheit* und *Schlankheit* gemessen. In der ersten Unterkategorie wird die mehr oder weniger bedeckende Kleidung bewertet. Dabei wird berücksichtigt ob typisch sexualisierte Körperstellen wie Dekolleté oder Po hervorgehoben werden und ob die Kleidung enganliegend oder locker sitzend ist. Passend zur provokanten Kleidung wird quantitativ gezählt, wie häufig die Protagonistin nackt inszeniert wird. Komplettnackt sieht der Zuschauer sie nie, aber in intimen Szenen sind oft Ausschnitte erkennbar, die auf Nacktheit schließen lassen. Die Körperstatur des Bondgirls wird mit dem Grad der Schlankheit codiert, weil es trotz der vielen weiblichen Protagonistinnen nur geringe Unterschiede im Aussehen der Figur gibt. Die feinen Nuancen der Kurvigkeit oder Trainiertheit werden dementsprechend mit niedriger und hoher Ausprägung codiert und verglichen mit dem gesellschaftlichen Körperideal, was zur Zeit der Erstaustrahlung herrschte.



Das äußerliche Erscheinungsbild gibt Aufschluss über den Grad der sexuellen Objektifizierung mit denen Frauen alleinig auf ihre weiblichen Geschlechtsmerkmale heruntergestuft werden und somit feministische Grundzüge ignoriert werden.

### 6.3.5 Intimkontakt

Eine weitere relevante Oberkategorie ist die des *Intimkontaktes*. Hierbei geht es ebenfalls um die Objektifizierung der Frau und dem stereotypen Verhalten der Bondgirls in Gegenwart von Bond. Hierbei sollen folgende Fragen beantwortet werden: Lassen sich alle Protagonistinnen auf Bond ein? Wenn ja, aus welchen Gründen und zu welchem Zeitpunkt im Film? Daher wird in der Unterkategorie quantitativ die *Häufigkeit des Intimkontaktes* zwischen Bond und Bondgirl gezählt. Der Zeitpunkt wird dabei als niedrig bewertet, wenn die beiden Parteien sich nicht kennen und direkt beim ersten Aufeinandertreffen intimen Kontakt zueinander haben, weil hiermit bestätigt werden kann, worin die Funktion des Aufeinandertreffens liegt. Bei dem *Grund des Intimkontaktes* gibt es die Abstufung von *Leidenschaft* (Hoch) über *Ablenkung* (Mittel) bis zu *aufgrund der Mission* (Niedrig). Diese Unterkategorie wurde beispielsweise deduktiv erstellt, weil Bond mit einigen Frauen nicht nur aus Passion, sondern weil er Vorteile für seine Mission sieht, schläft und damit wieder eine Herabstufung des weiblichen Geschlechts stattfindet (entgegen des Feminismus-Gedankens).

### 6.3.6 Verhalten Bond

Als besondere Kategorie gilt die des *Verhaltens von Bond*, weil sie als einzige nicht die Rolle der Bondgirls, sondern des James Bonds selbst in allen ausgewählten Filmen analysiert. Als Unterkategorien wurden fünf verschiedene Charaktereigenschaften ausgewählt, welche darauf schließen lassen sollen, wie der Umgang von Bond zu seinen Bondgirls gestaltet wurde. Angefangen bei der Unterkategorie *Respektvoller Umgang*: Hier wird bewertet, inwiefern Bond sich höflich und respektvoll verhält, ob er an der Persönlichkeit der Protagonistin interessiert ist, ihr aufmerksam zuhört und ob er keine Grenzen überschreitet, die sie ihm aufzeigt. Umgangssprachlich wird also das typische „Macho-Verhalten“

---

Bonds unter die Lupe genommen. Bei der Kategorie *Wertschätzung* geht es darum, inwiefern Bond die Fähigkeiten und Kenntnisse des Bondgirls zu schätzen weiß, ob er davon beeindruckt ist, ob er ihr verdeutlicht, dass sie ihm etwas bedeutet und er sie verteidigt vor anderen Personen. Es soll Aufschluss darüber geben, ob er seine weiblichen Begleiterinnen als eigenständige, emanzipierte Persönlichkeiten anerkennt oder sie doch nur ein reines „Objekt der Begierde“ ansieht. Die *emotionale Bindung* zeigt auf, ob beide etwas gemeinsam haben und sich dadurch verbunden fühlen, wie etwa, dass beide einen geliebten Menschen verloren haben. Dazu gehört auch gegenseitiges Vertrauen und Gefühle für einander zu zeigen. Die Kategorie *Flirtverhalten* wird genauso wie bei den Bondgirls codiert. In der letzten Kategorie wird die des *Dominanzverhaltens* von Bond bewertet. Hierbei wird eingeschätzt, wie oft er die wichtigen Entscheidungen trifft, sich tonangebend und vorherrschend äußert und ob er sich für andere Meinungen interessiert.

## 7 Auswertung der einzelnen Kategorien

### Hilfsbedürftigkeit

Die Hilfsbedürftigkeit konnte bei 4 von insgesamt 14 Protagonistinnen nicht codiert werden, weil zu wenig Informationen von der jeweiligen Protagonistin vorhanden waren und der Auftritt insgesamt zu kurz war. Von diesen vier Figuren, die als *nicht messbar* codiert wurden, waren drei der Figur von Miss Moneypenny im Zeitraum von 1962-1999 zuzuschreiben. Der Ursprung dieser Besonderheit liegt wohlmöglich daran, dass Moneypenny in drei von vier Filmen mit einer assistierenden Rolle als Sekretärin von M besetzt ist und sie in dieser Funktion sehr wenig Text und eine geringe Anzahl an Auftritten im Film hat. Die vierte nicht-messbare Figur war Sylvia Trench, die mit nur zwei Auftritten im Film und einer Textmenge von 83 Wörtern schwer zu codieren war hinsichtlich der Charaktereigenschaften.

Bei den übrigen Protagonistinnen liegt der Mittelwert der Hilfsbedürftigkeit aller Bondgirls bei 2,69 bei einem maximalen Wert von 4. Den größten Anspruch auf Hilfe von anderen Personen (insbesondere von James Bond) hatte Honey Rider als erstes Bondgirl im Jahr 1962. Die geringste Ausprägung liegt bei mehreren Protagonistinnen zugleich: Magda aus dem Jahr 1983, Dr. Greatrex aus dem Jahr 1999 und Moneypenny im aktuellsten Film von 2015. Hier zeigt sich, dass Bondgirls auch in einem früheren Bond-Film sehr eigenständig handeln konnten und in der Lage waren, sich selbst in Gefahrensituationen zu retten oder zu verteidigen.

Als Beispiel für eine hohe Hilfsbedürftigkeit (Ausprägung 4) dient folgendes Zitat von Lucia Sciarra aus Spectre: "Don't go, James. Stay here with me. Please." (Spectre, S.32)

Insgesamt betrachtet, hat sich die Hilfsbedürftigkeit, bezogen auf einzelne Figuren, in die Richtung bewegt, dass die Frauen im Laufe der Zeit eigenständiger handeln. Allerdings ist es kein sehr markantes Ergebnis, weil es Ausreißer gibt, bei denen auch in neueren Filmen die Eigenständigkeit gering eingestuft wurde.

Außerdem muss man die Tatsache berücksichtigen, dass vier Bondgirls als nicht messbar codiert wurden.

### Selbstbewusstsein

Der Grad des Selbstbewusstseins der Bondgirls war auffallend hoch und liegt insgesamt durchschnittlich bei einem Wert von 3,61. Den höchsten Wert hat Elektra King im Jahr 1999 erzielt, die als weiblicher Bösewicht charakteristisch sehr hervorstechend ist. In der folgenden Grafik ist zu erkennen, dass das Selbstbewusstsein von Jahr zu Jahr sukzessive gestiegen ist und im letzten Film von 2015 fast die Marke 4 (höchste Ausprägung) im Durchschnitt erreicht.

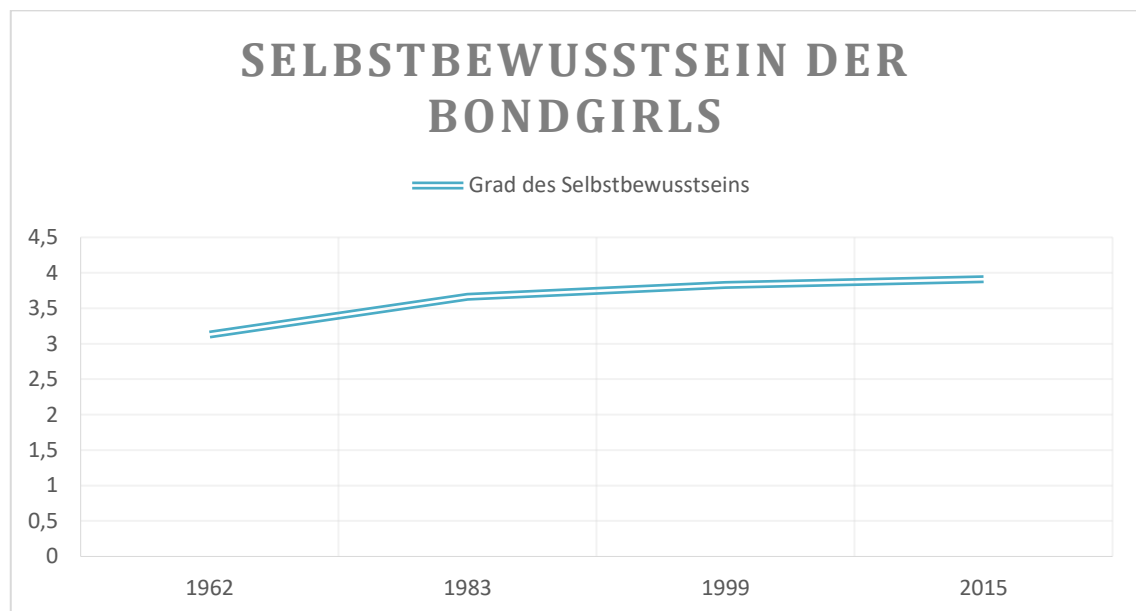


Abbildung 1: Arithmetisches Mittel des Selbstbewusstseins aller Bondgirls pro Film (selbst erstellt)

Zusammen mit einer geringen Hilfsbedürftigkeit, einem überdurchschnittlichen Grad an Bildung, einer hohen Beteiligung an der Mission, einer hohen Komplexität der Figur und häufigen Auftritten im Film kann King als Frau mit einem hohen Grad an Selbstbestimmtheit angesehen werden. Der niedrigste Wert liegt bei Honey Rider im ersten Bond-Film, erkennbar an Eigenschaften wie beispielsweise Schüchternheit und Schutzbedürftigkeit. Zu Beginn ihres Auftrittes war sie noch sehr selbstbewusst als sie sagte: „I'm going when i'm ready. And that's never in daylight.“ (James Bond jagt Dr. No, S.85) Doch je mehr Zeit sie mit Bond verbringt, desto weniger entwickelt sich ihre Rolle zur emanzipierten,

eigenständigen Frau. Sie lässt sich eher von Bond's Dominanz einschüchtern und akzeptiert, dass er die Entscheidungen trifft.

Ein weiteres Beispiel für niedriges Selbstbewusstsein stellt Miss Taro dar, die mehrfach nach Bestätigung zu ihrem Aussehen von Bond sucht. Folgender Auszug aus dem Regietext von 1962 verdeutlicht dies: "She crosses to the mirror, stands in front of it, looking at herself critically [...]" (James Bond jagt Dr. No, S.67) Betrachtet man den Durchschnitt der Frauen insgesamt in ihrer Zeitepoche, zeigt sich, dass das Selbstbewusstsein sich Schritt für Schritt weiter erhöht hat.

Vergleicht man damit das gesellschaftliche Selbstbewusstsein der Frauen im Wandel der Zeit, würde die Kurve in Abbildung 1 erheblich steiler nach oben wachsen. Durch die vielen Errungenschaften der weltweiten Frauenbewegungen, die vielen Gesetzeserlasse und Entwicklungen in arbeitsrechtlichen und sozialen Bereich, wurde die Emanzipation stark vorangetrieben und das Selbstbewusstsein der Frauen fortschreitend gestärkt.

### **Verantwortungsbewusstsein**

Bei der Kategorie *Verantwortungsbewusstsein* gab es teilweise Schwierigkeiten bei der Zuordnung der Ausprägungen, weil die nötigen Charakter-Eigenschaften nicht immer deutlich erkennbar waren. Trotzdem wurde die Kategorie beibehalten, weil sie insgesamt eine hohe Aussagekraft zur Selbstbestimmtheit der Frauen hat.

Aufgrund dessen war diese Kategorie bei Sylvia Trench (1962) und Moneypenny (1999) nicht messbar. Dies hat sich auch bei der Auszählung der Textmenge widerspiegelt, die auffallend gering ausgefallen ist. Das geringste Verantwortungsbewusstsein wurde gemessen bei der Figur Magda aus dem Jahr 1983. Die höchsten Werte erreichten Christmas Jones im Jahr 1999 und Moneypenny im Jahr 2015.

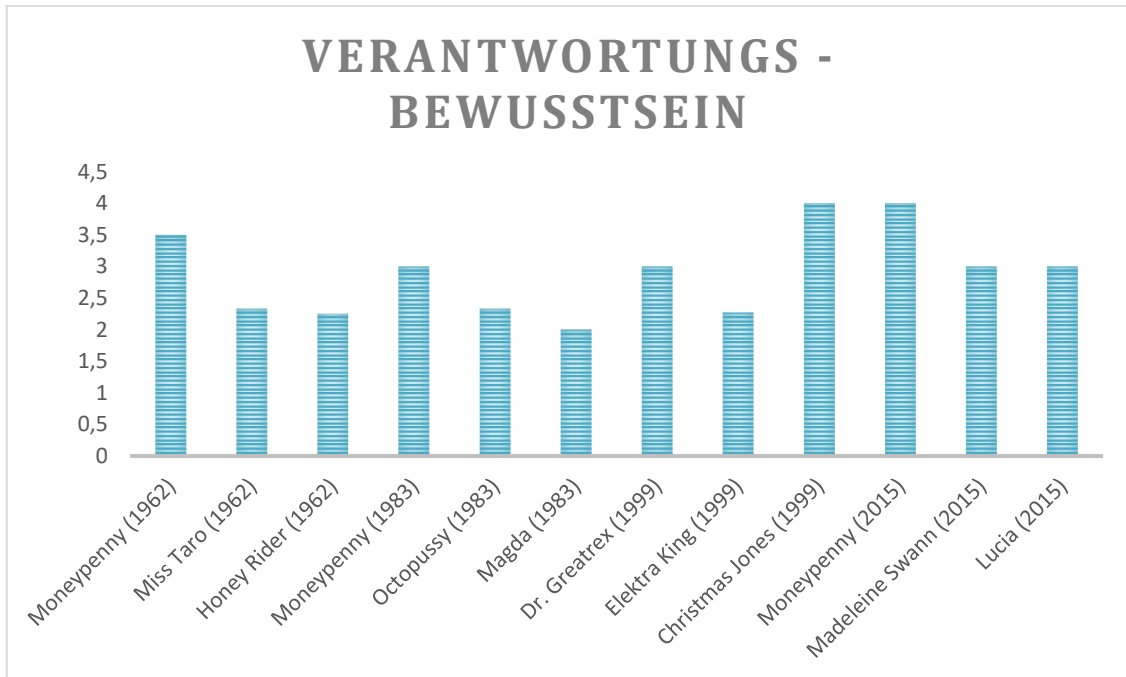


Abbildung 2: Arithmetisches Mittel des Verantwortungsbewusstseins der einzelnen Bondgirls (selbst erstellt)

Wie in Abbildung 2 zu erkennen, hat sich insgesamt das Verantwortungsbewusstsein der Protagonistinnen im Lauf der Jahre kaum merklich zu einem höheren Durchschnitt verändert. Die Ausprägungen steigen und fallen individuell je nach Rolle unabhängig von der Epoche. In dem Diagramm wurden die zwei Figuren von Sylvia Trench und Moneypenny (aus 1999) aufgrund der fehlenden Messbarkeit nicht mit einbezogen.

### Flirtverhalten

Das Flirtverhalten war eindeutiger zu codieren, weil die Regieanweisungen gegenseitiges sexuelles Interesse aneinander stets hervorgehoben haben und viele Szenen im Film darauf schließen lassen konnten. Bei fast allen Protagonistinnen war das Flirtverhalten durchgehend sehr ausgeprägt und liegt durchschnittlich über einem Wert 3, außer bei Honey Rider (1962), die erst sehr spät auf etwaige Annäherungsversuche von Bond eingegangen ist. Auffallend hoch war das sexuelle Begehren bei den drei Rollen von Moneypenny von 1962 - 1999, bei der man überspitzt behaupten kann, dass das Flirten die Hauptfunktion der Rolle im Film ist und die Tätigkeiten als Assistentin von M nebensächlich erscheint. Folgender Dialog spielte sich ab in *Die Welt ist nicht genug*:

M to Bond:

“I see the good doctor gave you glowing testimonials. ‘Exceptional stamina’...”

Money Penny:

“He’s always been good at oral exams.” (The World Is Not Enough, S. 22)

Bond flirtet zwar auch mit ihr, aber es bleibt immer bei oberflächlichen Floskeln, die nie mehr versprechen. Money Penny’s Resignation ist daher rund 20 Jahre später, im Jahr 1983, deutlich zu spüren in der Szene, als sie ihre neue Assistentin vorstellt, Bond ihr Blumen mitbringt und Money Penny daraufhin zu ihr sagt: „Take it, dear. It’s all you’ll ever get from him.“ (Octopussy, S.15).

Am geringsten ist das Flirt-Interesse bei der aktuellen Figur von Money Penny in *Spectre* (2015), dessen Rollenfunktion überhaupt nicht mehr der ursprünglich flirtenden Sekretärin entspricht und sogar das Gegenteil gezeigt wird. So hat sie etwa in ihrer privaten Wohnung nachts männlichen Besuch, während Bond sie anruft und nachhakt, wer da gerade im Hintergrund zu hören war. Daraufhin antwortet Money Penny selbstbewusst: “It’s called life, James. You should try it some time.” (Spectre, S.43).

So eine Szene wäre in den älteren Filmen unvorstellbar gewesen, weil Money Penny immer als ledige Frau, die hoffnungsvoll auf die Nähe zu Bond wartet, dargestellt wurde.

### **Bildungsgrad und Beruf**

Die Kategorie Bildungsgrad und Beruf musste nur bei einer Protagonistin mit *nicht messbar* codiert werden, bei allen anderen Figuren war stets ein Beruf erkennbar oder zumindest das Bildungsniveau interpretierbar. Nicht messbar war erneut die Figur von Sylvia Trench aus dem Jahr 1962, die keine Auskunft über eine Beschäftigung kenntlich machte.

Der geringste Bildungsgrad lag eindeutig bei dem ersten Bondgirl Honey Rider, die keine allgemeinbildende Schule besuchte, sondern nur mit ihrem Vater aufwuchs und von ihm lernte. Um sich ihr Leben zu finanzieren, sammelt sie Muscheln am Strand und verkauft diese anschließend. Ihre Figur wurde als einzige

mit der Ausprägung 2 (Niedrig) codiert, was sich durch folgende Textstelle verdeutlichen lässt:

Bond:

“Didn't you ever go to school?”

Honey:

“I didn't need to. We had an encyclopaedia.”

(proudly) “I started at "A" when I was eight. I've reached "T" now. I bet I know a lot more things than you.” (James Bond jagt Dr. No, S. 95)

Im Gegensatz dazu erschienen die beiden Medizinerinnen Dr. Greatrex (1999) und Dr. Madeleine Swann (2015) zusammen mit der Kernphysikerin Dr. Christmas Jones (1999) als am meisten gebildet. Aber auch die Figur von Moneypenny aus dem Jahr 2015 wurde mit der höchsten Ausprägung codiert, weil sie in ihrer neuen Rolle als MI-6 Agentin einen anderen Berufsstatus hat als vorher.

Die damalige Situation der Beschäftigungsverhältnisse in Großbritannien stimmt überein mit den Berufen der verschiedenen Bondgirls im ersten Film von 1962. Ab den 50er-Jahren waren Frauen überwiegend in „Frauenspezifischen Bereichen“ tätig, darunter zählte die Beschäftigung als Sekretärin wie auch viele andere Jobs im Niedriglohn-Sektor. In *James Bond jagt Dr. No* sind Miss Taro und Miss Moneypenny beide als Sekretärin tätig, Honey Rider verdient als Muschelsammlerin vermutlich auch unterdurchschnittlich und bei Sylvia Trench hat man keine Informationen darüber, ob sie in einem Arbeitsverhältnis steht.

Dass ab dem Jahr 1999 Bondgirls mit hohem Bildungsgrad Berufe im wissenschaftlichen Bereich besetzen, ist ebenfalls als Spiegel der Zeit erkennbar. Wie im ersten Teil dieser Arbeit schon erwähnt, verbesserten sich die Chancen auf Bildung für Mädchen und Frauen in den 90er-Jahren erheblich und immer mehr strebten ein Hochschulstudium an. Dennoch ist der Film insofern als fortschrittlich zu betrachten, weil er weiblichen Wissenschaftlerinnen eine Sichtbarkeit schafft. Denn auch wenn das Bildungsniveau von Frauen und Männern oftmals gleich war, bekamen Frauen weniger oft den Job als ihre männlichen Gleichgesinnten.



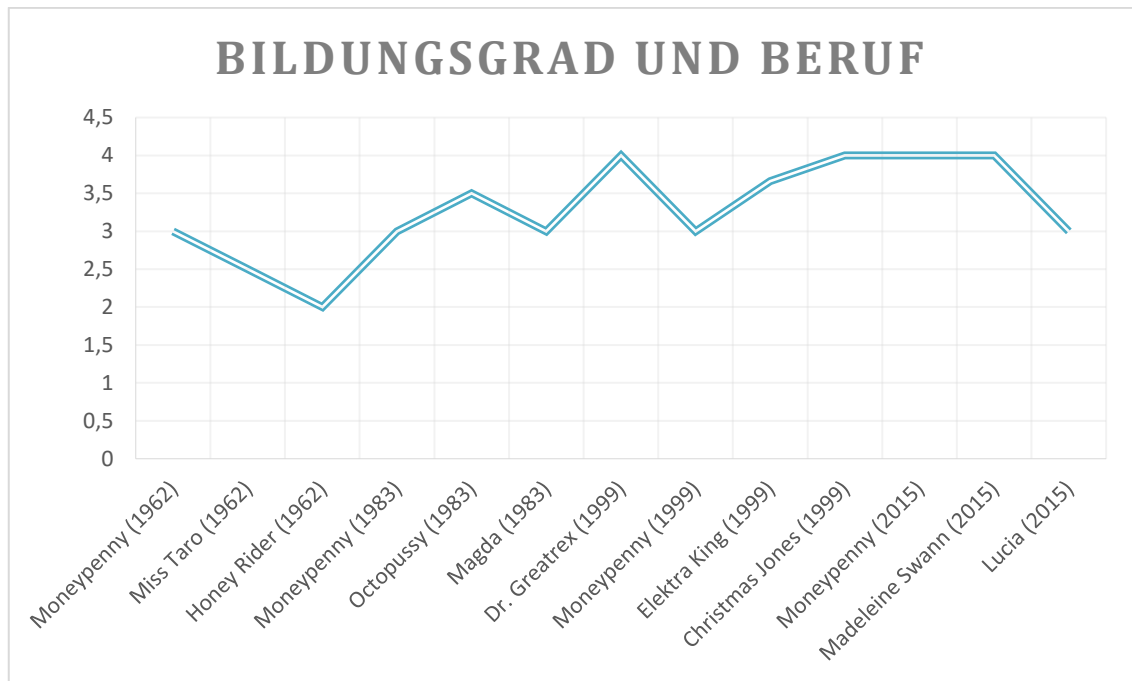


Abbildung 3: Arithmetisches Mittel vom Bildungsgrad und Berufsstatus der Bondgirls pro Film (selbst erstellt)

Wie in Abbildung 3 zu erkennen ist, fällt auf, dass der Bildungsgrad der Bondgirls bis 2015 gestiegen ist. Errechnet man den Durchschnitt der ersten beiden Filme, liegt der Wert bei 2,57 und der Wert bei den letzten beiden Filmen bei 3,66. Der absteigende Ast der Kurve im Jahr 2015 ist auf die Figur von Lucia Sciarra zurückzuführen, die nur einen sehr kurzen Auftritt hatte und als einzige Frau im Film mit einer geringeren Ausprägung codiert wurde.

Der vorherrschende Sexismus findet sich in dieser Kategorie demnach vor allem in den älteren Filmen, weniger in den neueren, weil hier den Frauen die gleichen Chancen im Berufsleben gegeben werden wie Männern.

### Alter

Die Spannweite in der Kategorie Alter war überraschend groß und betrug 26 - 56 Jahre, der Durchschnitt liegt bei 37 Jahren. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass es kein Bondgirl unter 25 Jahren gab und die Ausprägungen von mittlerem und hohem Alter gleich oft codiert wurden. Hieran ist erkennbar, dass diese Kategorie deduktiv gebildet wurde. Wenn man Moneypenny in den frühen Filmen berücksichtigt, ist sie die älteste Schauspielerin mit 56 Jahren im Film *Octopussy*,

gefolgt von Lucia mit 51 Jahren in *Spectre*. Am jüngsten ist Honey Rider mit 26 Jahren in *Dr. No*. Das Ergebnis der Altersspanne war insofern unerwartet, weil in der Untersuchung weiblicher Rollen in den deutschen Medien in der Studie "Ausgeblendet" Phänomen beobachtet wurde, dass Frauen ab Mitte 30 in deutschen Kinoproduktionen sichtbar immer mehr verschwinden und dieses Ergebnis bei Bond-Filmen mit einem ähnlichen Ergebnis erwartet wurde (Prommer und Linke 2019:74f.). Allerdings waren die Bondgirls der Filmauswahl im Schnitt 37 Jahre alt. Die folgende Abbildung 4 gibt einen Überblick zu der Verteilung des Alters aller weiblichen Figuren:

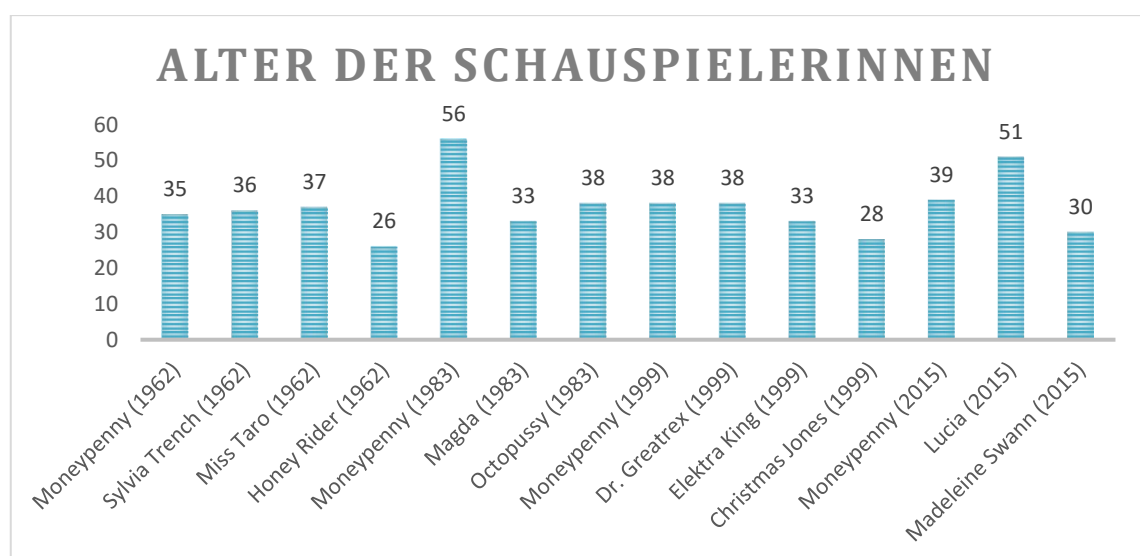


Abbildung 4: Alter aller Bondgirl-Schauspielerinnen der Filmauswahl (selbst erstellt)

Genau wie in der bereits erläuterten Küchenhoff-Studie, spielten in den ersten beiden Filmen bis 1983 nur junge Frauen eine Rolle. Erst 1995 änderte sich eine grundlegende Rolle mit der Neubesetzung der Chefposition der Doppel-Null-Agenten, die zum ersten Mal von einer Schauspielerin mit einem Alter von 65 Jahren besetzt wurde (Greve 2012:90f.). M ist eine selbstbewusste, erfolgreiche und eigenständige Frau, die sich von Bond überhaupt nicht beeindrucken lässt. Dass sie diese hohe Position innerhalb des MI-6 einnehmen darf, ist ein deutliches Signal für die Emanzipation in der Welt des James Bond. Auch hier handelt es sich nicht um eine ausschließlich fiktive Gegebenheit, denn der reale britische Geheimdienst wurde 1992 ebenfalls erstmalig von einer Frau geführt (ebd.).

### **Freiheit und Sicherheit**

Die Kategorie *Freiheit und Sicherheit* steht unmittelbar auch für die Selbstbestimmtheit der Protagonistinnen, weil sie angibt, ob ihr Leben von äußeren Einflüssen determiniert wird und ob sie sich in irgendeiner Art und Weise in ihrer Sicherheit bedroht fühlen. Erneut war bei der Figur von Sylvia Trench diese Kategorie nicht messbar, weil man keinerlei Informationen zu ihren Lebensumständen erfährt. Der Mittelwert liegt hier bei 3,5 und ist somit bei den meisten Bondgirls relativ hoch gesetzt. Der statistische Ausreißer im niedrigen Bereich wird verursacht durch Lucia Sciarra, die sich nach dem Tod ihres Mannes lebensgefährlich bedroht fühlt durch die geheime Institution "Spectre". Deutlich wird das in folgendem Auszug:

Lucia To Bond: "You signed my death warrant. I was respected, a Sorella D'Omerta." (Spectre, S. 30)

In dieser Kategorie ist kein Wandel im Verlauf der 50-jährigen Bondgeschichte zu erkennen, die persönliche Freiheit der Protagonistinnen wurde bei den meisten hoch bewertet und die Frauen fühlten sich somit wenig abhängig von anderen Personen oder Institutionen.

### **Beteiligung an Mission**

Bei der aktiven Beteiligung der Protagonistinnen an der Mission von Bond liegt das arithmetische Mittel bei 2,84 von 4. Diese Kategorie ist sehr durchmischt in ihren Ausprägungen von komplett passiver Beteiligung zu aktiver vorantreibender Funktion. Die Höchstwerte liegen bei den Bondgirls Elektra King und Christmas Jones aus dem Jahr 1999, die fast durchgehend Bond entweder begleiten oder zumindest regelmäßig in Film-Sequenzen auftreten. Auch die aktuelle Figur der Moneypenny ist im Vergleich zu ihren Vorgängerinnen wesentlich aktiver in ihrer Rolle als Agentin. Die Rolle von Christmas Jones kristallisierte sich mit am deutlichsten heraus, weil sie mit ihrem Wissen als Physikerin Bond erheblich weiterhelfen konnte. Das folgende Text-Beispiel zeigt inwiefern sie bei der Mission helfen kann:

Christmas: "They won't get far. Every warhead has a locator card. [...] We can track the bomb." (The World Is Not Enough, S. 62)

Betrachtet man die Filme als Ganzes im Durchschnitt, lässt sich eine positive Entwicklung erkennen, die schrittweise von einem Wert von 2,27 auf 3,41 ansteigt und somit die Bondgirls immer weniger als „schönes Beiwerk“ inszeniert werden, sondern als vollwertige Rollen, die eine qualitativ höhere Funktion erfüllen.

### **Häufigkeit Auftreten**

Die quantitative Auszählung der Auftritte hat ergeben, dass die Auftritte mehr werden, je aktueller der Film ist. Im ersten Bond-Film haben Moneypenny, Sylvia Trench und Miss Taro nur 2 Auftritte im gesamten Film. Diese beiden Auftritte waren bei beiden Figuren ähnlich inhaltlich strukturiert: Das erste Erscheinen diente dem Kennenlernen und Aufmerksam machen auf die Protagonistin, beim zweiten Treffen fand der Intimkontakt statt. Die Bedeutung der zwei Rollen beschränkt sich somit ausschließlich auf den Intimverkehr und nicht auf die Mission oder eine emotionale Bindung zu Bond. Nur das "offizielle" Bondgirl Honey Rider hat mehr als 10 Auftritte in *Dr. No*.

Im zweiten untersuchten Film *Octopussy* haben die beiden Bondgirls Octopussy und ihre Assistentin Magda die meisten Auftritte von allen vier Filmen. Sexueller Natur sind davon nur wenige. Moneypenny ist in diesem Film nur in einer einzigen Szene kurz zu sehen. Auch im dritten Film hat sich Moneypenny's Stellung noch nicht verändert, allerdings ist ein deutlicher Anstieg im aktuellen Film von 2015 erkennbar: Es wurden 10 Auftritte von ihr gezählt. In Abbildung 5 ist die Entwicklung der Häufigkeit der Auftritte in Film-Sequenzen übersichtlich erkennbar.

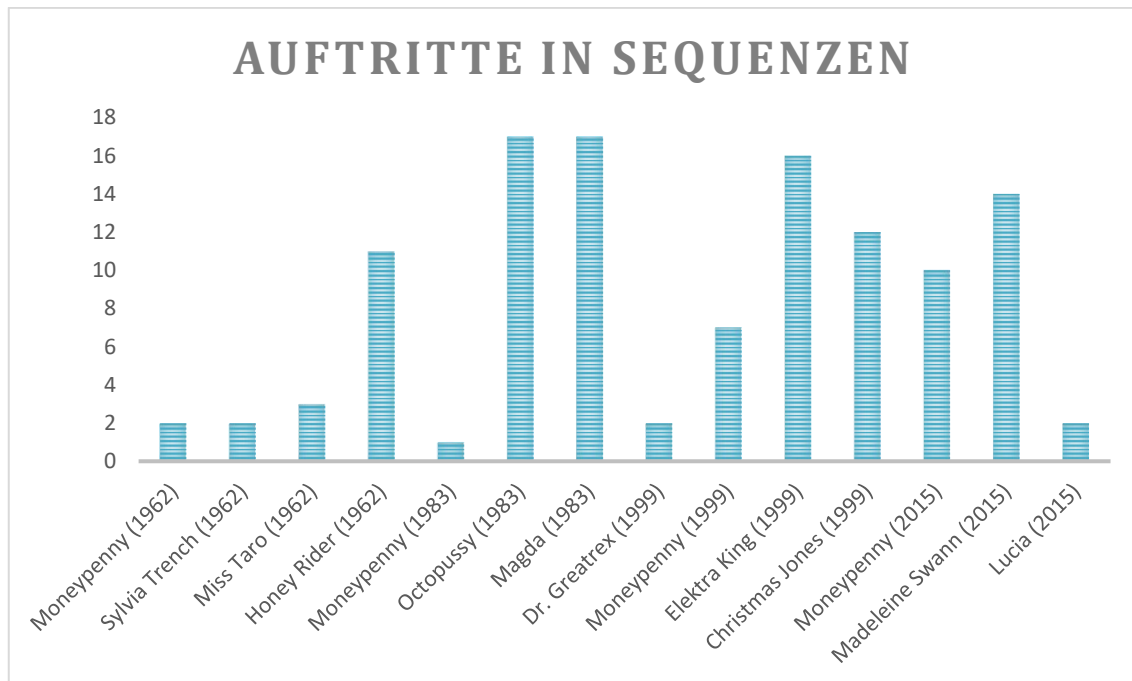


Abbildung 5: Anzahl der Auftritte aller Bondgirls in Film-Sequenzen (selbst erstellt)

Betrachtet man die Häufigkeit der Auftritte insgesamt ist zu sehen, dass die Bedeutung der weiblichen Hauptrollen zugenommen hat. Die Bondgirls sind nicht nur öfter zu sehen, sondern sie haben auch wesentlich mehr Sprechertext und werden inhaltlich mehr in den Plot eingebaut. Durch die steigende Anzahl der Auftritte wird außerdem das Verhältnis der Auftritte, die aufgrund von intimen Kontakten mit Bond stattfinden, geringer.

### Komplexität der Figur

Die Dreidimensionalität der Figuren ist relativ ausgeglichen: Die niedrige Ausprägung mit dem Wert 2 wurde bei sechs Bondgirls codiert, eine mittlere Ausprägung wurde bei vier Bondgirls codiert und die hohe Ausprägung wurde ebenfalls bei vier Bondgirls zugeordnet. Dabei ist es nicht der Fall, dass wie vermutet, die Komplexität im Laufe der Jahre stetig zunimmt. Das jeweilige offizielle Bondgirl eines Films hat in allen vier Fällen eine dreidimensionale und komplexe Persönlichkeit. Die Komplexität nimmt ab sobald die Figuren deutlich weniger Auftritte haben, auch wenn beim aktuellsten Film die Komplexität im Mittelwert am höchsten berechnet wurde.

## Laszive Bekleidung

Im Erscheinungsbild liegt das arithmetische Mittel bei *Lasziver Bekleidung* bei einem Wert von 3,27. Betrachtet man die Werte der einzelnen Figuren und Filme sticht keiner besonders hervor, die Laszivität der Outfits von Bondgirls ist, wie in Abbildung 6 zu sehen, ungefähr auf einem Niveau geblieben. Die höchsten Werte der aufreizenden Kleidung wurden allerdings im Film von Dr. No codiert, die Entwicklung ist also leicht rückläufig. Folgend ein Beispiel aus dem Jahr 1962:

“Honey, standing at the water's edge, her back to him. She is naked except for a wisp of home-made bikini and a broad leather belt with an undersea knife in a sheath.” (James Bond jagt Dr. No, S. 78)

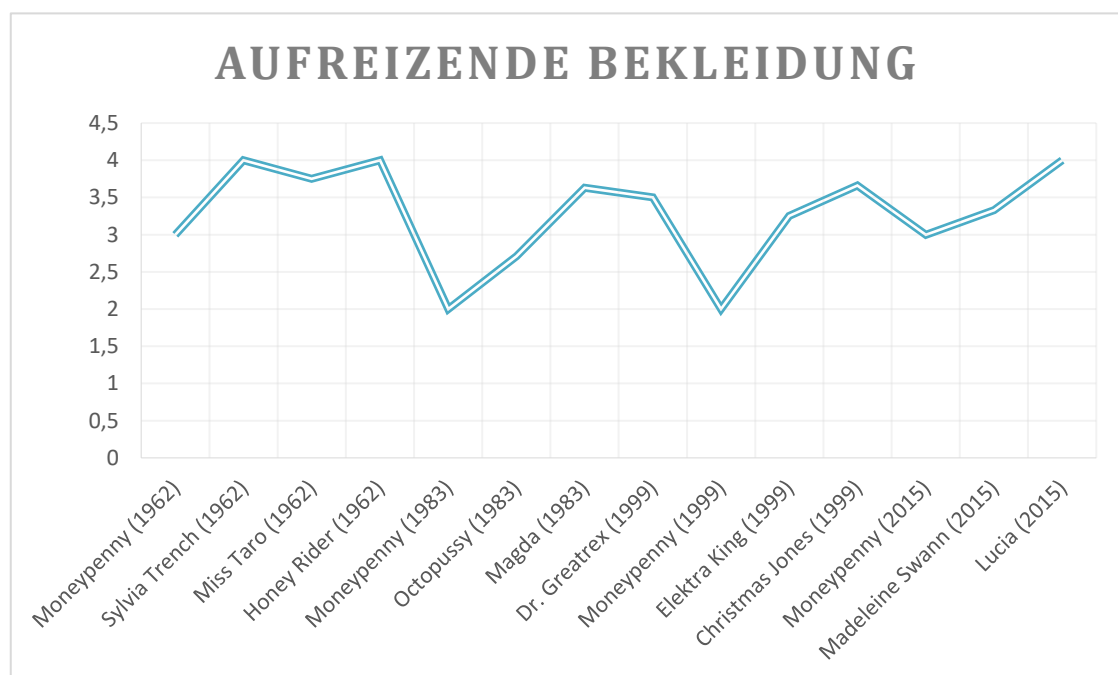


Abbildung 6: Das Tragen von aufreizender Bekleidung aller Bondgirls (selbst erstellt)

## Häufigkeit Nacktheit

Ein hohes Auftreten von Nacktheit pro Person pro Film (mindestens drei Mal) beschränkt sich auf drei Protagonistinnen, wovon zwei im gleichen Film auftreten. Octopussy und Magda wurden zusammen mit Elektra King mit der Ausprägung 4 codiert.

Moneypenny dahingegen ist in keinem einzigen Film ansatzweise nackt oder lasziv gekleidet. Hier wurde das Klischee der aufreizenden Sekretärin nicht bedient.

Diese Regie-Anweisung beschreibt den zweiten Auftritt von Sylvia Trench, als sie im Hotelzimmer unangekündigt auf Bond wartet: "As she straightens we have time to notice that she is wearing nothing but a pair of Bond's pyjama tops." (James Bond jagt Dr. No, S. 19)

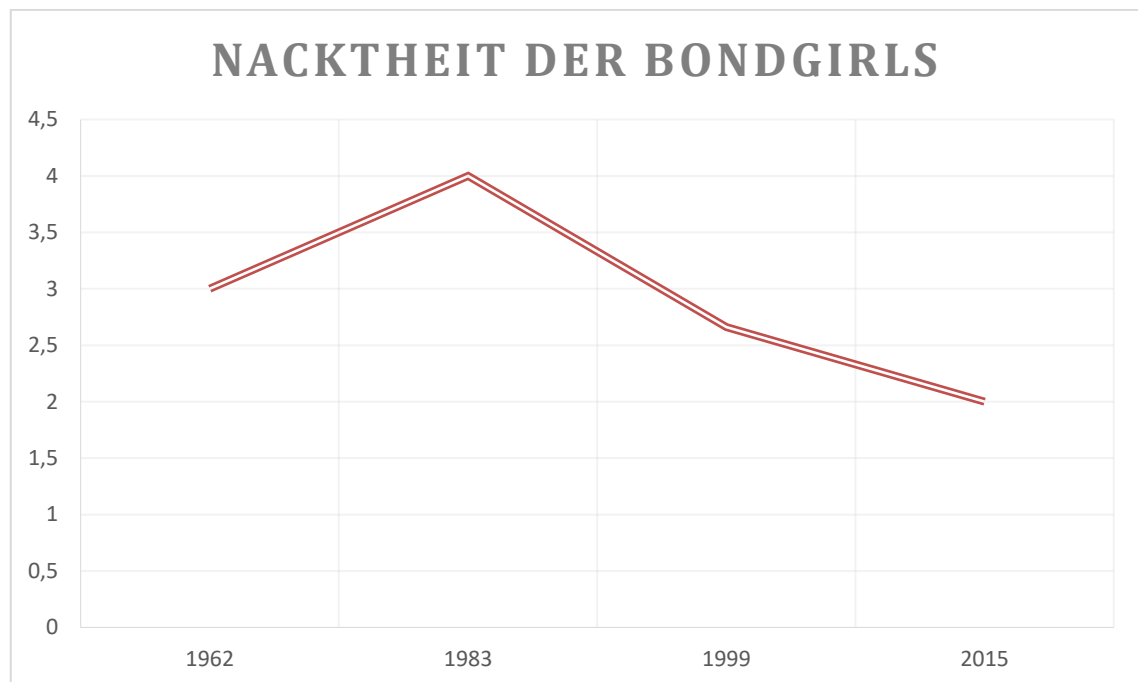


Abbildung 7: Arithmetisches Mittel der Nacktheit der Bondgirls pro Erscheinungsjahr (selbst erstellt)

Wenn man den Mittelwert der Filme errechnet, ergibt sich, dass im neuesten Film am wenigsten Nacktheit vorkommt, danach kommt der Film von 1999. Wie die Abbildung 7 zeigt, hat die Objektifizierung der Bondgirls seit 1983 sukzessive abgenommen.

### Schlankheit

Die Schlankheit der Bondgirls liegt in der Auswertung bei einem Wert von 3,78 und fällt damit sehr hoch aus. Nur 3 von 14 Protagonistinnen wurden mit der Ausprägung 3 codiert, welche für "Schlank mit leichten Kurven" steht, alle anderen sind sehr schlank bis hin zu durchtrainiert.

---

Hier ist die Verfilmung von James Bond jagt Dr. No dem gesellschaftlichen Idealbild einige Jahre voraus. Denn die sehr schlanken Figuren der Bondgirls wurden erst Ende der 60er-Jahre zum Trend, man könnte vermuten, dass solch ein Film das Streben nach Schlankheit der Frauen mit ausgelöst hat. In dem Film *Octopussy* trifft das Körperbild allerdings genau zu: Schlanke Figuren mit Fokus auf Sportlichkeit wird in dem Film sehr hervorgehoben. Sowohl die beiden Hauptfiguren Magda und Octopussy zeigen ihre Fitness im Klettern und bei der Selbstverteidigung, als auch die Statistinnen, die als Wachen bewaffnet auf dem Gelände patrouillieren.

Das Streben nach sportlicher Schlankheit hat sich in den folgenden Jahren genau wie im gesellschaftlichen Idealbild weiter etabliert und ist so auch in den beiden Filmen von 1999 und 2015 zu sehen. Vor allem bei der Protagonistin Christmas Jones haben viele das Aussehen von der beliebten Actionfilm-Figur Lara Croft wiedererkannt. In Abbildung 8 ist eine Gegenüberstellung der beiden fiktiven Figuren zu sehen.





Abbildung 8: Christmas Jones und Lara Croft im Vergleich (Quelle linkes Bild: <http://bilder.4ever.eu/pc-games/lara-croft-190503>; Quelle rechtes Bild: <https://www.mann.tv/film-tv/mens-ten-die-10-heissesten-bond-girls-aller-zeiten/7>)

### Intimkontakt

Diese Kategorie ist insofern besonders, dass Bond mit all seinen Bondgirls schläft außer mit Moneypenny – sie wünscht sich dies zwar, erkennend an ihrem Flirtverhalten, aber es ist ein unerfüllter Wunsch, der fast in allen James-Bond-Filmen bis zur Umfunktionierung der Rolle ab dem Film von *Skyfall* (2012) zu sehen ist. Wenn man Moneypenny ausklammert, verkehrt Bond mit 7 von 10 Frauen zwei Mal in einem Film, wobei er auch nie nur mit einer Frau, sondern mindestens mit zwei Frauen pro Film schläft. Nur mit der Figur Octopussy hat Bond innerhalb eines Films 3-mal Intimkontakt und dafür mit ihrer Assistentin „nur“ einmal. Somit ist die Häufigkeit gleichbleibend hoch, nur anders auf zwei Intimpartnerinnen verteilt.

Der Zeitpunkt des Intimverkehrs ist überwiegend direkt nach dem Kennenlernen oder schon beim ersten Aufeinandertreffen gesetzt. Nur bei drei Bondgirls wird

der Sex aufgeschoben bis zur klassischen emotionalen Auflösung am Ende eines Films, bei der Bond mit dem Bondgirl sinngemäß oder tatsächlich in den Sonnenuntergang fährt und ein intimer Kontakt zwischen beiden angeteasert wird. Das emotionale Ende wird in allen vier Filmen mit dem offiziellen Bondgirl besetzt und der Sonderfall bei Octopussy ergibt sich darin, dass er nach dem Kennenlernen und dann am Ende des Filmes erneut mit ihr schläft.

Die Auswertung der Kategorie *Grund des Intimkontaktes* war durchmischt, allerdings wurde die Ausprägung 3 (Ablenkung) bei den vier ausgewählten Filmen kein einziges Mal codiert. Bei vier Bondgirls wurde Intimkontakt aufgrund der Mission codiert und bei sechs Bondgirls die Ausprägung 4 (aus Leidenschaft). Die vier Figuren von Moneypenny wurden jeweils als nicht-messbar bewertet, weil kein Intimkontakt mit Bond stattfindet. Somit überwiegt quantitativ zwar Sex aus Leidenschaft, allerdings spricht das alleinige Vorkommen der Kategorie „Sex als Antrieb für das Missionsziel“ nicht für eine hohe Selbstbestimmtheit der Rolle der Frau.

Stereotypische Rollenfunktionen und Objektifizierung sind bei Bond also immer noch sichtbar. In diesem Hinblick ist nicht sehr viel passiert, in rund 50 Jahren. Auch wenn Bond erst am Ende des Films, nach erfolgreichem Abschluss seiner Mission, mit dem Bondgirl verkehrt – Fakt ist, dass es passiert. Er bringt somit die Rolle der Frau nach wie vor mit der Rolle des Sexobjekts in Verbindung. Das plötzliche übereinander herfallen wirkt teilweise etwas deplatziert. Beispielsweise als Bond die Witwe Lucia Sciarra nach der Beerdigung ihres Mannes zu Hause aufsucht, um Informationen über ihren Mann und seine Institution zu erfahren, verrät sie ihm sämtliche Details und schläft anschließend mit ihm.

“Now they are tearing at each other’s clothes, making desperate, passionate love.” (Spectre, S.93)

### **Besonderheit Schönheit von Bondgirls**

Bei dem Durcharbeiten der Skripte ist neben den Kategorien aufgefallen, wie die Schönheit oder das besondere Aussehen der Bondgirls über die Regieanweisung immer wieder hervorgehoben wird. Beispielsweise der erste Auftritt

von Magda in *Octopussy* wurde folgendermaßen beschrieben: „Magda, a strikingly beautiful Swedish girl in her middle twenties [...]“ (Octopussy, S.25) oder der Auftritt von Christmas Jones wird so angekündigt: „Beautiful American girl. Christmas Jones is mid-twenties, shortish hair, hot right now. [...] She has a deep tan and an incredible figure.“ (Die Welt ist nicht genug, S.52)

Das besondere Aussehen beschränkt sich nicht nur auf die Hauptfiguren, sondern ist auch bei Statistinnen zu beobachten: „In the background, four attractive girls, wearing just what they are forced to by law [...]“ (James Bond jagt Dr. No, S. 42)

An den Zitaten erkennt man, wie wichtig das Aussehen der Figur ist. Es nimmt Einfluss auf die Story, weil Bond sich von ihnen angezogen fühlt und sie somit Teil der Mission werden. Es ist nicht die ausschließliche Funktion der Rolle, aber es hat Bedeutung und bestätigt die Annahme der abnehmenden Objektivierung. In den neueren beiden Filmen wird die Schönheit der Bondgirls auch durch Regieanweisungen und Inszenierung stark hervorgehoben, aber das Vorkommen von leicht bekleideten Statistinnen, die sich im Umfeld von Bond bewegen, sind deutlich weniger geworden.

### Verhalten von Bond

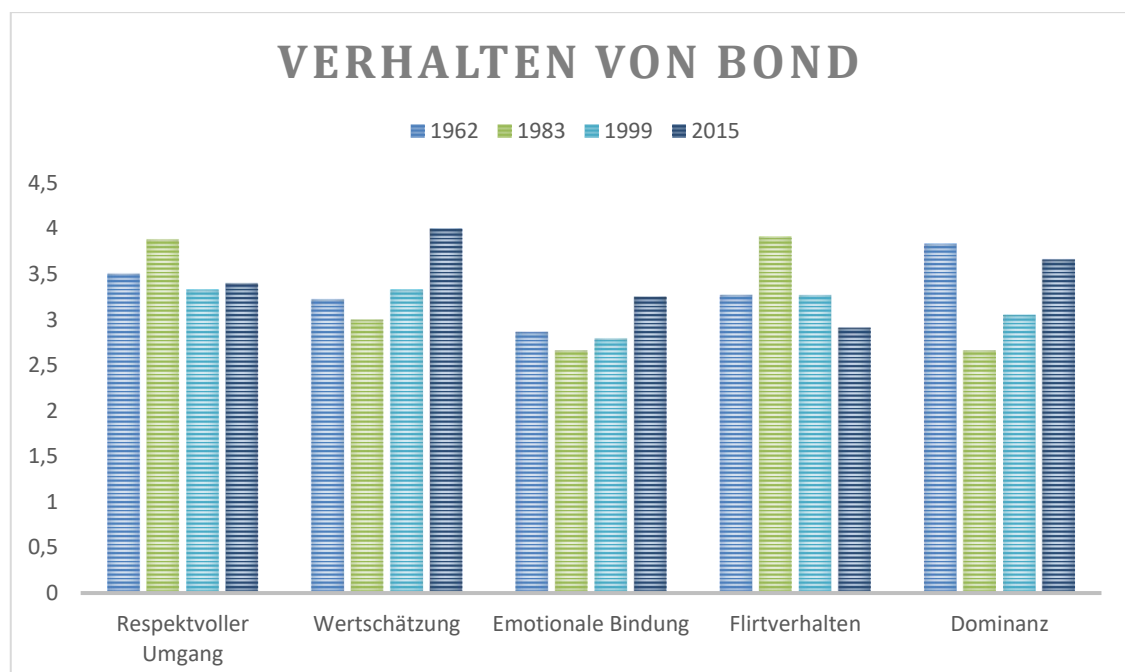


Abbildung 9: Verhalten von Bond mit allen Kategorien pro Jahr im Vergleich (selbst erstellt)

Die Figur von James Bond wurde in allen vier Filmen in fünf Kategorien codiert. In der Auswertung fällt auf, dass sich das Verhalten aus dem Blickwinkel des arithmetischen Mittels im Verlauf der Jahre nicht konstant verbessert oder verschlechtert hat. Das Verhalten ist sehr unterschiedlich und abhängig vom Bondgirl mit dem er agiert. In den meisten Fällen lässt sich nach dieser Analyse festhalten, dass ein Verhalten mit hoher Wertschätzung und geringerem Flirtverhalten eher bei den offiziellen Bondgirls gewahrt wird und die anderen Frauen wesentlicher oberflächlicher von ihm behandelt werden, weil die emotionale Bindung durch den kurzen Auftritt geringer ist. In Abbildung 9 ist das Ergebnis der qualitativen Inhaltsanalyse dieser Oberkategorie übersichtlich dargestellt.

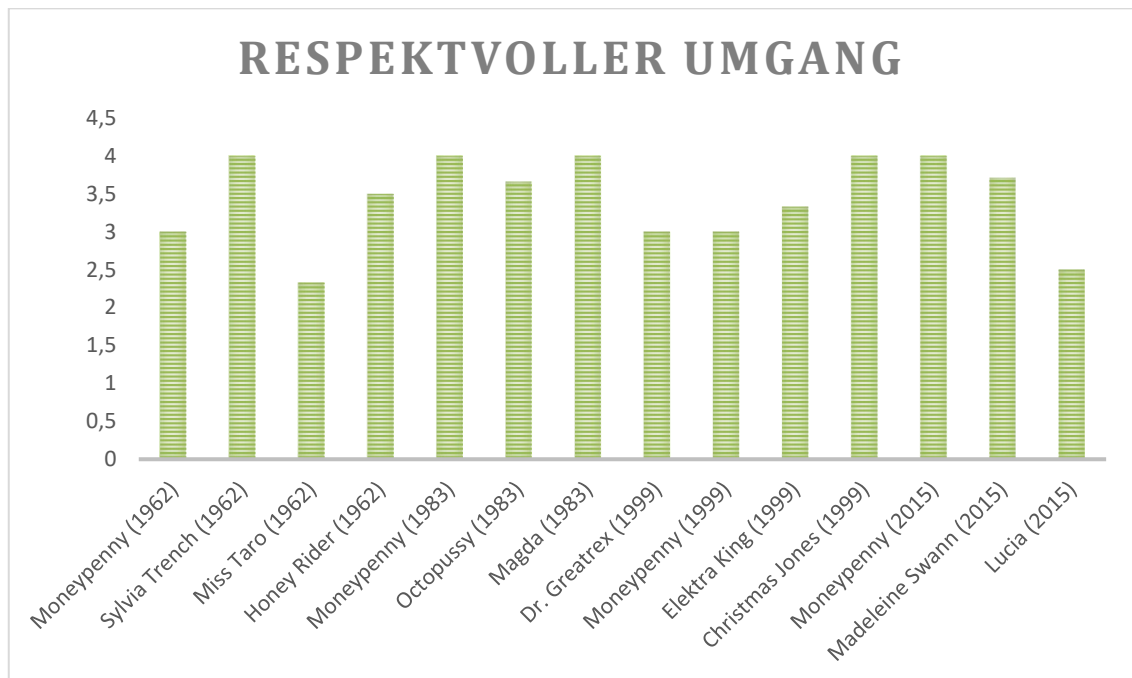


Abbildung 10: Respektvoller Umgang von Bond zu seinen Bondgirls (selbst erstellt)

Der am wenigsten respektvolle Umgang herrschte mit Miss Taro im Jahr 1962. Bond interessierte sich tatsächlich wenig für ihre Meinung und handelte in den meisten Situationen konträr zu ihren Wünschen, auch sexuell verhielt er sich sehr aufdringlich ihr gegenüber. Heutzutage würde man ein solches Verhalten als übergriffig ansehen. Stets hohen Respekt hatte Bond gegenüber Moneypenny in den Filmen *Octopussy* und *Spectre*, in den anderen beiden Filmen wurde der Respekt mit einer Ausprägung von 3 codiert. Gesamtheitlich betrachtet verhält

sich Bond, wie in Abbildung 10 zu erkennen, überwiegend respektvoll gegenüber den Protagonistinnen.

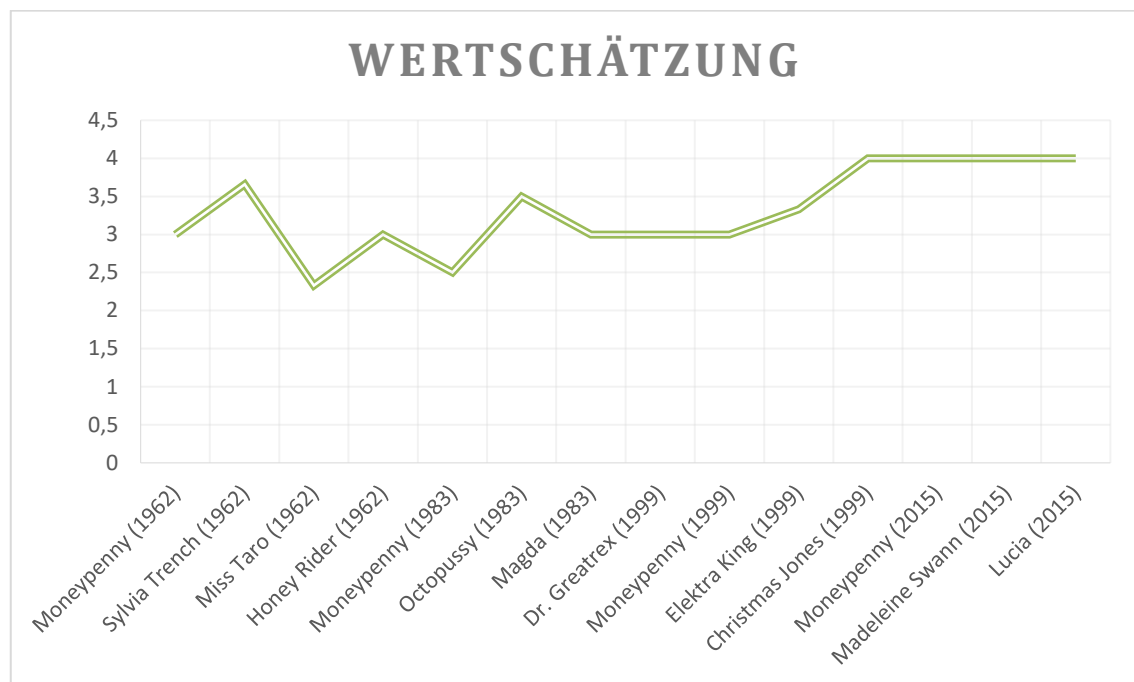


Abbildung 11: Die Wertschätzung von Bond gegenüber seinen Bondgirls (selbst erstellt)

Die Wertschätzung wurde ebenfalls am geringsten bei Miss Taro codiert, hier besteht wohl ein enger Zusammenhang zum respektvollen Verhalten und Bond's allgemeiner Meinung zu ihr. Aber auch Moneypenny aus dem Jahr 1983 hat nur einen Wert von 2,5 von 4 bekommen. Alle anderen Bondgirls wurden mindestens mit einer Ausprägung von 3 bewertet. Auffällig ist, dass sich hier die Wertschätzung tatsächlich im Laufe der Zeit erhöht hat, denn die höchste Ausprägung wurden ausschließlich einer Figur (Dr. Jones) im Jahr 1999 und allen Figuren im Jahr 2015 gegeben. Dies ist auch in Abbildung 11 zu erkennen.

Bei der emotionalen Bindung kann man bei einigen Figuren Zusammenhänge hinsichtlich der Wertschätzung und dem respektvollen Umgang erkennen. Die geringe emotionale Bindung bei Miss Taro hängt sicherlich auch mit den niedrigen Werten der eben erläuterten Kategorien zusammen. Ein sehr konträres Beispiel zeigt sich bei Sylvia Trench aus dem gleichen Film, bei der eine geringe emotionale Bindung erkannt wurde, allerdings hohe Werte in Wertschätzung und Respekt. Vermutet wird hier, dass Bond nur sehr wenig über die mysteriöse

selbstbewusste Frau wusste und daher stets höflich geblieben ist. Die höchste Bindung wurde bei Moneypenny in *Spectre* codiert, zu ihr hat Bond das höchste Vertrauen, welches sich schon im vorherigen Film *Skyfall* anbahnte. Erkennbar ist das auch in der folgenden Abbildung 12. Beurteilt man den zeitlichen Verlauf, ist auch hier zu auffallend, dass die emotionale Bindung in den zwei neueren Filmen mehr ausgebaut ist, als in den alten Filmen. Einzige Ausnahme bildet Honey Rider, die mit einer Wertung von 3,6 ebenfalls eine hohe Bindung zu Bond aufgebaut hat.

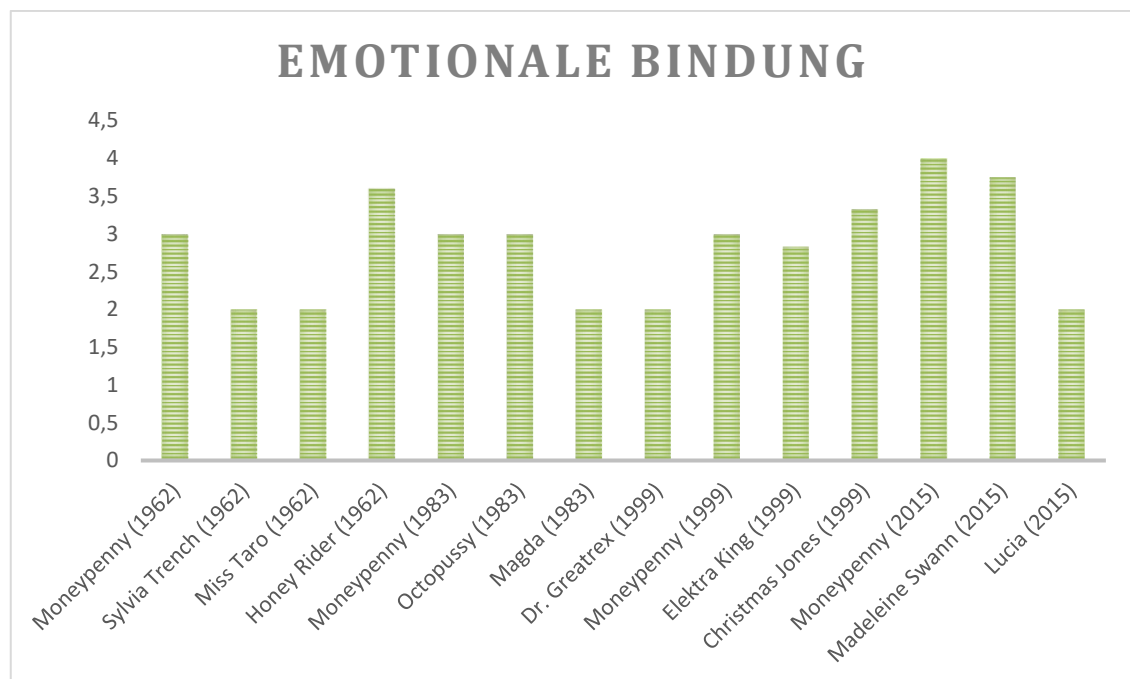


Abbildung 12: Emotionale Bindung von Bond zu seinen Bondgirls (selbst erstellt)

Eine besondere Textstelle stellte die Situation im Film *Die Welt ist nicht genug* dar, als Bond das Bondgirl Elektra King erschoss und daraufhin folgendermaßen reagierte: “He stares at her dead body a beat. And then, he crouches. He touches her cheek, just once, before he goes.” (The World Is Not Enough, S.103) Die emotionale Bindung zwischen den beiden kann man als besonders beschreiben, weil die Figur von King bereits in der Vergangenheit mit dem MI-6 und mit M in Verbindung stand. Außerdem ist King eine Protagonistin, die überdurchschnittlich viele Auftritte (erkennbar an der Textmenge) im Film innehat und immer wieder mit Bond agiert, sei es durch die Mission oder dem intimen Kontakt.

Das Flirtverhalten von Bond hat sich definitiv verändert, in Abbildung 13 ist klar zu erkennen, dass das Flirtinteresse ab 1999 abgenommen hat. Die höchsten Ausprägungen wurden überwiegend in den ersten beiden Filmen zugeordnet und nur bei der Rolle von Dr. Greatrex aus dem Jahr 1999 wurde noch ein hohes Flirtverhalten beobachtet. Ein sehr geringes Flirtverhalten hat Bond gegenüber Moneypenny aus *Spectre* gezeigt, was eindeutig mit der emanzipierten Veränderung ihrer Rolle zu tun hat. Auch bei den anderen Bondgirls aus dem Jahr 1999 und 2015 war das Interesse an Intimitäten wesentlich geringer ausgeprägt und die Mission war in der Interaktion mit den weiblichen Hauptrollen gewichtiger.

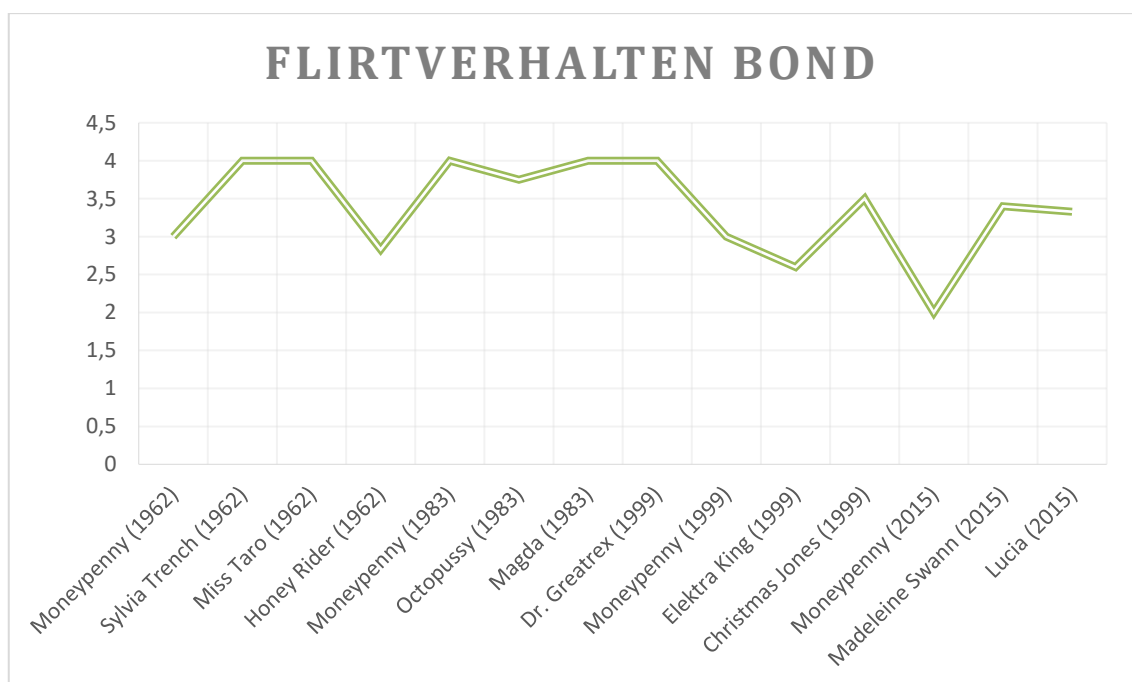


Abbildung 13: Flirtverhalten von Bond gegenüber seinen Bondgirls (selbst erstellt)

Die Dominanz hat sich bei Bond in all den Jahren, wie in Abbildung 14 zu sehen, nicht markant verändert und wurde im Ausgangsfilm, genauso wie im letzten Film, bei zwei Figuren mit einer hohen Ausprägung codiert. Der niedrigste Wert wurde bei Madeleine Swann codiert, einer Figur aus dem aktuellsten Film.

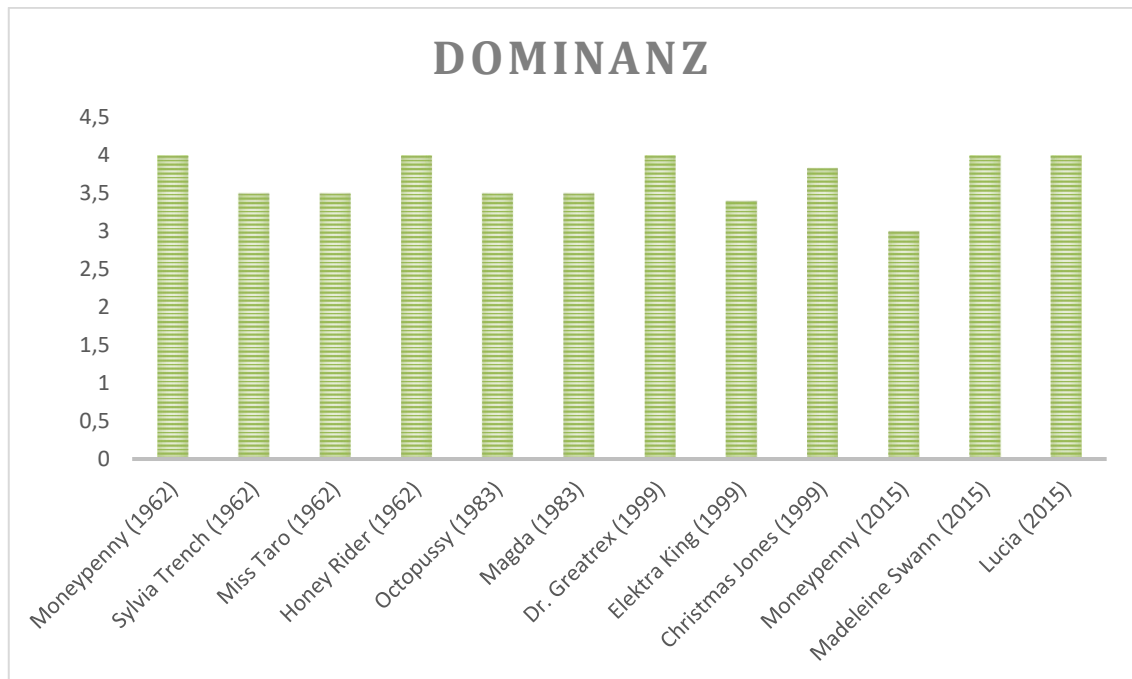


Abbildung 14: Dominanzverhalten von Bond gegenüber seinen Bondgirls (selbst erstellt)

Insgesamt betrachtet kann man behaupten, dass sich die Rolle von Bond der weiblichen Emanzipation zum Teil angepasst hat. Er betrachtet die Frauen in den aktuelleren Filmen weniger oberflächlich als reines Sexobjekt, empfindet mehr Wertschätzung für sie und geht eine stärkere emotionale Bindung zu ihnen ein. Andererseits hat sich sein dominantes Verhalten ihnen gegenüber nicht verändert und er besitzt nach wie vor einen sehr bestimmenden und direkten Charakter.

### Textmenge in Wörtern

Wenn man die Abbildung 15 zur Textmenge der Bondgirls betrachtet, fällt auf, dass die Menge insgesamt in den letzten beiden Filmen erheblich gestiegen ist. Vor allem die Figur von Elektra King sticht deutlich hervor, mit einer Rekord-Wortzahl von 1481 im Jahr 1999. Somit gewinnt die Protagonistin massiv an Bedeutung, weil die Sichtbarkeit viel höher ist, als vergleichsweise bei anderen Bondgirls. Berücksichtigen muss man dabei aber, dass King gleichzeitig die Rolle des Bösewichts innehat.



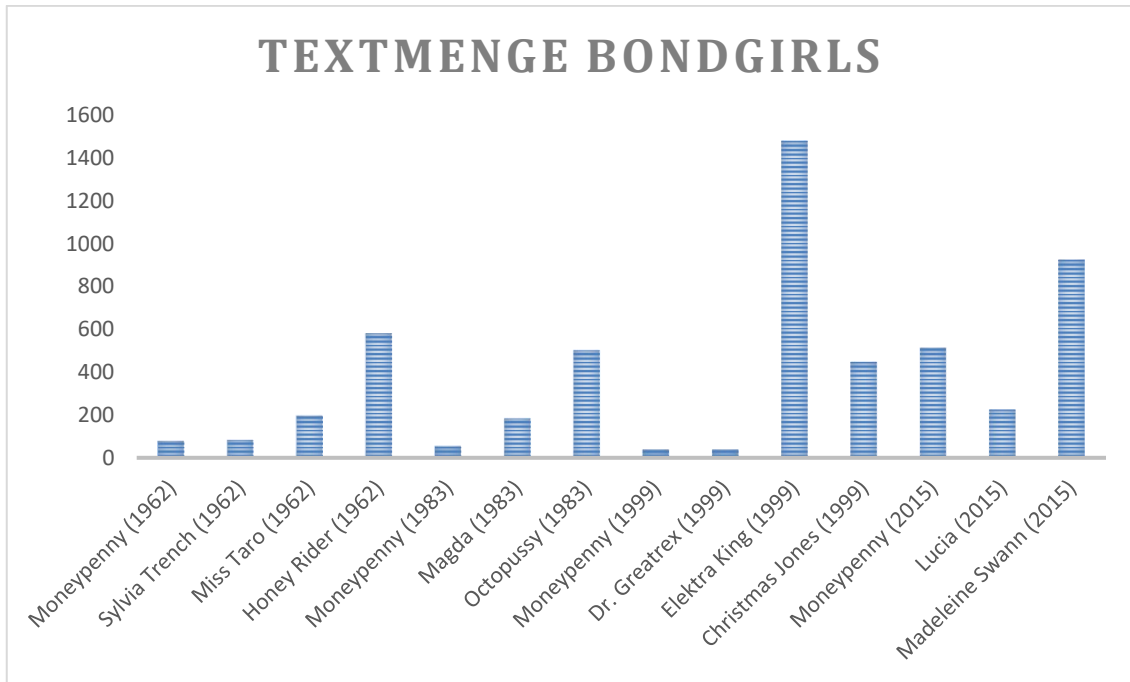


Abbildung 15: Textmenge aller Bondgirls nach Wörteranzahl (selbst erstellt)

## 8 Schlussbetrachtung

### 8.1 Beantwortung der Hypothesen und der Forschungsfrage

1. Hypothese: „Die Bedeutung der Rolle der Frau in den James-Bond-Filmen hat wesentlich zugenommen und sich parallel mit der voranschreitenden Emanzipation im Laufe der Zeit weiterentwickelt und angepasst.“

Die Bedeutung der weiblichen Hauptrollen hat, nach der qualitativen Inhaltsanalyse zu urteilen, klar zugenommen und die Selbstbestimmtheit der Frauen ist ebenfalls wesentlich gewachsen. In den einzelnen Kategorien war die Tendenz zur emanzipatorischen Entwicklung nicht immer klar erkennbar. Wenn man die Gesamtheit aller Textstellen und die gestiegene Menge der Sprechertexte berücksichtigt, sowie dessen inhaltliche Qualitätssteigerung, haben die James-Bond-Filme seit 1962 eine immense Entwicklung zu einem fortschrittlicherem Frauenbild durchlebt und waren dabei oft nah an der Realität der Gesellschaft. Betrachtet man die Filme aus heutiger Sicht, kann man sie ganz klar als Paradebeispiel für Sexismus und stereotype Rollenbilder sehen. Auch die neueren Filme (aus dem Jahr 1999 und 2015) lassen sich diesbezüglich einordnen, da es keine Diversität in Körperbildern und den weiteren untersuchten Aspekten gibt.

2. Hypothese: „Der Textinhalt und die Textmenge der Bondgirls haben sich im Laufe der Filmreihe quantitativ und qualitativ (emanzipatorisch und feministisch) wesentlich verstärkt“

Diese Hypothese kann anhand der qualitativen Inhaltsanalyse bestätigt werden.

3. Hypothese: „Die James-Bond-Filme von 1962 bis 2015 haben sich an den Status Quo der Emanzipation der Frau angepasst und gelten als „Spiegel der Zeit“.“

Auffällig war die Entwicklung der Ausbildung und der Berufe, die im ersten Film sehr niedrig gesetzt waren. Beispiele waren die Tätigkeit einer Sekretärin oder gar keiner erkennbaren Anstellung. Die Filme haben sich hier oft an der realen Welt orientiert, daher überraschte es nicht, dass die Frauen im Berufsleben im ersten Film aus 1962 keine besondere Rolle spielten.

Das gestiegene Selbstbewusstsein der Bondgirls könnte man dem sich ausbreitenden Feminismus zuschreiben, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch zahlreiche Frauenbewegungen immer mehr vorherrschte und sich nun auch in den Filmen widerspiegelt.

Ebenfalls erkennbar ist die sexuelle Objektifizierung, die generell in der medialen Welt im 20. Jahrhundert sehr präsent war und die in den Filmen erst ab den 2010er-Jahren wieder rückläufig wird. Gründe könnten sein, dass das feministische Gedankengut und die #body-positivity-Bewegung immer mehr Zuspruch gewinnt und realistischere Körperbilder immer mehr in den Trend rücken. In den Filmen hat sich das beispielsweise kenntlich gemacht durch den Wandel der Figur von Miss Moneypenny, die im neuesten Film überhaupt kein Interesse mehr an Bond als potentiellen Intimpartner zeigt. Zudem tragen die Bondgirls weniger aufreizende Bekleidung und es gibt weniger Szenen, in denen die Protagonistinnen nackt inszeniert werden. Auf der anderen Seite orientieren sich die Körperstaturen der Bondgirls an dem gesellschaftlichen Idealbild und zeigen sich überwiegend extrem schlank und durchtrainiert.

Ohne die Rolle und den Charakter von Bond stark zu verändern, schließlich gehört das Verführen von Frauen zu seinen größten Stärken, wäre dennoch wünschenswert, dass nicht alle weiblichen Hauptrollen immer mit ihm intim verkehren und sich selbst damit zu dem stereotypen Rollenbild der sexy Sekretärin und dem gleichzeitigen Sexobjekt zuschreiben. Immerhin ist das stark ausgeprägte Flirtverhalten von ihm zurückgegangen und es wird nicht jede Frau direkt "angezwin-kert". Außerdem setzt sich Bond mit den Frauen intensiver auseinander und man erfährt mehr über ihre Persönlichkeit und ihr Leben (Stichwort dreidimensionale Komplexität einer Figur).

Die Bedeutung der Rollen von Bondgirls hat sich insofern verändert, dass sie heutzutage meist eine wichtigere Funktion innerhalb der Mission von Bond

---

erfüllen, sie unterstützen den Agenten mit Fachwissen, geben Hintergrundinformationen und sind allgemein besser ausgebildet im beruflichen und allgemeinen Bereich. Dadurch dass sie mehr an der Mission beteiligt sind, haben sie auch gleichzeitig mehr Auftritte und sind somit mehr sichtbar für den Zuschauer.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sich die Rolle der Frau in den James-Bond-Filmen in vielen Aspekten der Realität angepasst hat, aber trotzdem nicht das moderne Frauenbild voll und ganz widerspiegelt. Als feministisch kann man die Filme nicht einstufen, was man damit vergleichen kann, dass auch unsere Gesellschaft in vielen Bereichen der Gleichberechtigung der Geschlechter immer noch nicht zeitgemäß agiert. Trotzdem haben die Filme hinsichtlich der Emanzipation der weiblichen Figuren eine große Entwicklung durchlebt und können beschrieben werden nach dem Motto:

„Bond Girls refuse to sit still and look pretty. They move fast, and they kick ass.“  
(Germanà 2020:213)

## Literaturverzeichnis

- Aigner, Isolde, und Ilse Lenz. 2019. „Antifeminismus und Antigenderismus in medialen und digitalen Öffentlichkeiten“. S. 1–10 in *Handbuch Medien und Geschlecht, Springer Reference Sozialwissenschaften*, herausgegeben von J. Dorer, B. Geiger, B. Hipfl, und V. Ratković. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Athenstaedt, Ursula, und Dorothee Alfermann. 2011. *Geschlechterrollen und ihre Folgen: Eine sozialpsychologische Betrachtung*. 1. Kohlhammer.
- BPB. 2015. „55 Jahre ‚Pille‘ | bpb“. *bpb.de*. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/210997/55-jahre-pille->).
- Brusberg-Kiermeier, Stefanie, und Werner Greve. 2014. *Die Evolution des James Bond: Stabilität und Wandel*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Das Lexikon der Filmbegriffe. 2018. „Bond-Girls [Das Lexikon der Filmbegriffe]“. Abgerufen 6. Juli 2021 (<https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/b:bondgirls-9103>).
- Die Produzenten. 2021. „Die Produzenten“. *JamesBond.de*. Abgerufen 6. Juli 2021 (<https://www.jamesbond.de/007lounge/die-filmemacher/die-produzenten/>).
- Döring, Nicola. 2020. „Psychologische Zugänge zu Medien und Geschlecht: Medienpsychologie und Sozialpsychologie“. S. 1–15 in *Handbuch Medien und Geschlecht, Springer Reference Sozialwissenschaften*, herausgegeben von J. Dorer, B. Geiger, B. Hipfl, und V. Ratković. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Dülffer, Meike. 2008. „1968 - Eine europäische Bewegung? | bpb“. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51992/1968-in-europa?p=all>).
- Eckes, Thomas. 2010. „Geschlechterstereotype: Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen“. 12.
- EON Productions. 2021. „AboutEON/Danjaq“. *EON Productions*. Abgerufen 6. Juli 2021 (<https://www.eon.co.uk/about/>).
- Frey, James N. 1987. *Wie man einem verdammten guten Roman schreibt*. Hermann-Josef Emons Verlag.
- Genderdings. 2021. „4 Dinge, die ihr über Feminismus wissen solltet“. *Genderdings*. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://genderdings.de/gender-politik/feminismus/>).
- Gerhard, Ute. 2003. „Frauenbewegung in Deutschland — Gemeinsame und geteilte Geschichte“. S. 81–100 in *Europas Töchter*, herausgegeben von I. Miethe und S. Roth. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhard, Ute. 2009. „Über die Möglichkeiten politischen Handeins von Frauen“. 14.
- Germanà, Monica. 2020. *Bond Girls - Body, Fashion and Gender*. 1. Great Britain: Bloomsbury.

- Greve, Werner. 2012. *James Bond 007: Agent des Zeitgeistes*. 1. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Griese, Hartmut M., Bruno W. Nikles, und Christoph Rülcker, Hrsg. 1977. *Soziale Rolle: Zur Vermittlung von Individuum und Gesellschaft. Ein soziologisches Studien- und Arbeitsbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. 2020. „GG - Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“. Abgerufen 6. Juli 2021 (<https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>).
- Hänel, Hilke Charlotte. 2021. „Wieso ist es wichtig, sich mit Moral und Sex zu befassen? Eine Argumentation am Beispiel von #MeToo“. S. 27–42 in *Sex und Moral – passt das zusammen?*, herausgegeben von H. C. Hänel. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Hertrampf, Susanne. 2008. „bpb.de - Frauenbewegung“. *bpb.de*. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35287/neue-welle-im-westen>).
- International Council of Women (ICW). 2021. „International Council of Women (ICW)“. Abgerufen 22. Mai 2021 (<http://www.icw-cif.com/01/03.php>).
- Karl, Michaela. 2020. *Die Geschichte der Frauenbewegung*. 6. Stuttgart: Reclam.
- Kornemann, Lauren. 2018. „Die Sexismus-Debatte in der deutschen Öffentlichkeit – Brüderle vs. #aufschrei“. S. 369–90 in *Politischer Journalismus im Fokus der Journalistik*, herausgegeben von M. Lünenborg und S. Sell. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kubinaut. 2021. „Bezeichnungen und Schreibweisen“. *Kubinaut*. Abgerufen 6. Juli 2021 (<http://www.kubinaut.de/de/themen/9-kontext-asyl/bezeichnungen-und-schreibweisen/>).
- Kuckartz, Udo. 2018. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Lee, Koon-Ho. 2005. *Heinrich Heine und die Frauenemanzipation*. 1. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Lenz, Ilse. 2010. „Frauenbewegungen“. S. 867–77 in *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*, herausgegeben von R. Becker und B. Kortendiek. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayring, Philipp. 2010. *Qualitative Inhaltsanalyse - Grundlagen und Techniken*. 11. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Neverla, Irene. 1994. „Männerwelten — Frauenwelten. Wirklichkeitsmodelle, Geschlechterrollen, Chancenverteilung“. S. 257–76 in *Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*, herausgegeben von K. Merten, S. J. Schmidt, und S. Weischenberg. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Porst, Rolf. 2014. „Arten von Skalen“. S. 71–97 in *Fragebogen: Ein Arbeitsbuch*, herausgegeben von R. Porst. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

- Prommer, Elizabeth, und Christine Linke. 2019. „Ausgeblendet. Frauen im deutschen Film und Fernsehen“. 186.
- Rosenzweig, Beate. 2018. „Feminismus“. S. 227–38 in *Handbuch Politische Ideengeschichte*, herausgegeben von S. Salzborn. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Schmidt, Silke. 2003. „Rückblick: Die Entwicklung des Frauenbildes in Recht und Gesellschaft im 20. Jahrhundert“. S. 13–23 in *Gender Mainstreaming als Herausforderung für eine zukunftsorientierte Personalarbeit: Die Gleichstellung von Mann und Frau am Arbeitsplatz im europäischen Kontext*, herausgegeben von S. Schmidt. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Schulz, Kristina. 2008. „Ohne Frauen keine Revolution | bpb“. *bpb.de*. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51859/frauen-und-68>).
- Schulz, Kristina. 2019. „Frauenbewegungen im Deutschsprachigen Raum: Geschlecht und soziale Bewegung“. S. 1566 in *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schulz-Schaeffer, Ingo. 2018. „Rolle, soziale“. S. 387–90 in *Grundbegriffe der Soziologie*, herausgegeben von J. Kopp und A. Steinbach. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Schüttel, Anna-Maria Theres. 2020. „Schönheitsideal schlank?! Das weibliche Körperideal und dessen mediale Darstellung im historischen Wandel“. *Gesundheitskommunikation und Geschichte: interdisziplinäre Perspektiven*. doi: 10.21241/SSOAR.70275.
- Statistisches Bundesamt. 2020. „Gender Pay Gap 2020: Frauen verdienen 18 % weniger als Männer“. *Statistisches Bundesamt*. Abgerufen 6. Juli 2021 ([https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/03/PD21\\_106\\_621.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/03/PD21_106_621.html)).
- Südwest Presse Online-Dienste. 2021. „James Bond - Keine Zeit zu sterben: Kinostart, Trailer, Darsteller – Alle Infos zum Film“. *swp.de*. Abgerufen 22. Mai 2021 (<https://www.swp.de/unterhaltung/james-bond-007-keine-zeit-zu-sterben-kinostart-trailer-handlung-darsteller-daniel-craig-song-stream-51581690.html>).
- The Films. 2021. „The Films“. *James Bond 007*. Abgerufen 6. Juli 2021 (<https://www.007.com/the-films/>).
- Thiele, Martina. 2019. „Geschlechterstereotype und Geschlechterrollen“. S. 1–17 in *Handbuch Medien und Geschlecht, Springer Reference Sozialwissenschaften*, herausgegeben von J. Dorer, B. Geiger, B. Hipfl, und V. Ratković. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Thiessen, Barbara. 2010. „Feminismus: Differenzen und Kontroversen“. 8.
- t-online. 2021. „Wird Bond eine Frau? Das steckt hinter den Gerüchten“. *www.t-online.de*. Abgerufen 22. Mai 2021 (<https://www.t-online.de/-/88883016>).
- Toyka-Seid, Gerd Schneider, Christiane. 2021a. „Selbstbestimmung | bpb“. *bpb.de*. Abgerufen 6. Juli 2021 (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/321117/selbstbestimmung>).

- 
- Toyka-Seid, Gerd Schneider, Christiane. 2021b. „Suffragetten | bpb“. *bpb.de*. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/321222/suffragetten>).
- Universal Pictures Germany. 2021. „Keine Zeit zu sterben“. Abgerufen 22. Mai 2021 (<https://www.upig.de/micro/KeineZeitZuSterben>).
- Von Bargaen, Henning. 2021. „Von Welle zu Welle“. *Heinrich-Böll-Stiftung*. Abgerufen 22. Mai 2021 (<https://www.boell.de/de/2018/07/03/von-welle-zu-welle>).
- Walby, Sylvia. 2011. *The Future of Feminism*. 1. Polity.
- Wellinger, Renzo. 2021. „Wer wird der neue James Bond?“ *Kultur*. Abgerufen 22. Mai 2021 (<https://www.pnp.de/nachrichten/kultur/Wer-wird-der-neue-James-Bond-3987184.html>).
- Wilk, Michael. 1999. „Macht, Herrschaft, Emanzipation“. 95.
- Zeit Online. o. J. „Was von den Studentenprotesten bleibt“. *ZEIT ONLINE*. Abgerufen 4. Juli 2021 (<https://www.zeit.de/thema/68er-bewegung>).



## Filmographie

Broccoli, Albert R.; Saltzman, Harry. Young, Terence. (1962). *Dr. No*. Vereinigtes Königreich: EON Productions.

Broccoli, Albert R. Glen, John. (1983). *Octopussy*. Vereinigtes Königreich: EON Productions.

Broccoli, Barbara; Wilson Michael G. Apted, Michael. (1999). *The World Is Not Enough*. Vereinigtes Königreich: EON Productions.

Broccoli, Barbara; Wilson Michael G. Mendes, Sam. (2015). *Spectre*. Vereinigtes Königreich: EON Productions.

## Anhang 1: Zusammenfassung der Frauenbilder in den Epochen

### Eigenschaften des Frauenbilds 1940 – 1960

- Während und nach dem NS-Regime gilt die Frau lediglich als Mutter, die sich „in die Welt des Mannes nicht einmischt“
- Frauen arbeiten während des Krieges in Fabriken der Rüstungsindustrie
- Erwünscht waren sie in Frauenberufen wie der Krankenpflege und Hauswirtschaft
- Nach Kriegsende arbeiten Frauen neben ihrem eigentlichen Job und der Versorgung der Familie als “Trümmerfrauen”, um die Zerstörung des Krieges zu beseitigen. Dabei werden sie nicht bezahlt.
- Im bezahlten Job verdienen sie bis zu 40 Prozent weniger als männliche Kollegen
- Das Körperbild der 40er-Jahre: „Üppig mit breiten gebärfähigen Hüften und prallen Brüsten, [...] gut zum Stillen“ (Wehrmann 2014:10)
- Das Körperbild der 50er-Jahre: Ideal galt die Figur von z.B. Marilyn Monroe in dieser Zeit: Schlank, aber mit weiblichen Kurven (vgl. ebd.)

### Eigenschaften des Frauenbilds 1960 – 1980

- Mit der Teilung Deutschlands in DDR und BRD etablieren sich gegensätzliche Frauenbilder innerhalb Deutschlands
- DDR-Frauen gingen überwiegend arbeiten, die Kinderbetreuung wurde von Krippen übernommen
- BRD-Frauen sollten Mutter zahlreicher Kinder sein, berufstätige Mütter wurden gesellschaftlich abgelehnt
- Die Geburtenrate sinkt in den 70er Jahren, woraufhin der Staat zusätzliche Urlaubstage für Mütter mit mind. 2 Kindern einführt. Die Regelung gilt nicht für Väter, was die Verfestigung der traditionellen Rollenmuster widerspiegelt

- Die unterschiedlichen Frauenbilder führte bei jungen Frauen als Konsequenz zu Verunsicherung über eine angestrebte Erwerbstätigkeit oder dem Dasein als Mutter
- Frauenbild in Großbritannien: In den 70er-Jahren wurde die Forderung für ein geschlechterunspezifisches Schulsystem laut, damit Mädchen und Jungen gleiche Chancen haben
- Mit Erfindung der Anti-Baby-Pille, die 1961 in Deutschland auf den Markt kam, war es nun möglich ungewollte Schwangerschaften zu verhindern und mehr sexuelle Freiheit ausleben zu können
- Das Körperbild Ende der 60er-Jahre: Sehr schlank (Wehrmann 2014:10)
- Das Körperbild Ende der 70er-Jahre: Es gab einen „Jogging-Boom“ → Sportliche Frauen mit langen, schlanken Beinen galten als Vorbild (vgl. ebd.)

### **Eigenschaften des Frauenbilds 1980 – 2000**

- Die Bildungschancen für Mädchen werden gleichberechtigter
- In der Erziehung werden traditionelle Rollenbilder immer noch sozialisiert
- Emanzipatorische Frauenthemen zeigen sich vermehrt in den Medien
- Die Sexualisierung weiblicher Körper hat dennoch einen Höchststand
- Lebenswelten von Männern und Frauen sind nach wie vor strikt voneinander getrennt
- Ausgebildete und studierte Frauen sind hochqualifiziert und bekommen trotzdem keine gleichrangige Stellung auf dem Arbeitsmarkt
- Frauen müssen sich mehr beweisen, wenn sie eine Führungsposition innehaben wollen
- Die Berufswahl wird häufig im Gedanken mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf getroffen, wohingegen Männer da überhaupt nicht dran denken
- Körperbild der 80er-Jahre: Aerobic Boom und Fitnesswelle → Schlankheit und Muskulosität wurden angestrebt
- Der Wunsch nach Schlankheit ist schon bei jungen Mädchen in die Geschlechterrolle integriert (Schüttel 2020:4)

### Eigenschaften des Frauenbilds 2000 – Heute

- Körperbild Anfang des 21. Jahrhundert: Sehr schlank, sportlich bis hin zum Extrem und einer Welle von Anorexie (Wehrmann 2014:10)
- Schlankheit gilt als fester Bestandteil der weiblichen Schönheit und der Geschlechterrolle. Vor allem die Medien prägen dieses gesellschaftliche Frauenbild (Schüttel 2020:1)
- Ein bekanntes Zitat von dem Model Kate Moss was im Jahr 2010 durch die Medien ging und in der "Süddeutschen Zeitung" veröffentlicht wurde war: "Nichts schmeckt so gut, wie sie sich dünn sein anfühlt." (Wehrmann 2014:3 und Schüttel 2020:4)
- Ebenso gilt, dass schlanke Menschen üblicherweise öfter mit positiven Charaktereigenschaften verbunden werden wie beispielsweise erfolgreicher, leistungsfähiger und gesünder. Darüber hinaus haben Studien aufgezeigt, dass eine schlanke Figur mit sexueller Attraktivität gleichgesetzt wird und das in vielen Situationen von Vorteil ist. (Schüttel 2020:4)
- Die Massenmedien spielen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung und Verfestigung der gesellschaftlichen Schönheitsnormen, in dem Beteiligte wie z.B. Moderator:innen als Vorbild gelten (Vgl. Ebd.)
- Laut einer Studie, durchgeführt in den 1980er-Jahren, werden weibliche Filmstars und Models immer schlanker seit den 60er-Jahren (Schüttel 2020:5). Das heutige schlanke Idealbild lässt sich ganz klar auf die 60er-Jahre zurückverfolgen und viele junge Frauen fühlen sich heutzutage so unter Druck gesetzt, weil sie das Körperbild schon von klein auf von ihrer Mutter vorgelebt bekommen haben, die ebenfalls damit groß geworden ist (Schüttel 2020: 8).
- Dadurch dass der Fokus bei Frauen in den Medien auf die extrem schlanke Figur gelegt wird, überträgt sich dieses Körperbild auch auf andere Frauen und viele fühlen sich gezwungen, diesen Trend nachzuahmen. Es entsteht häufig eine verzerrte Wahrnehmung des eigenen Körpers, was zu einer Reduktion des Selbstbewusstseins und sogar zu Essstörungen führen kann (vgl. ebd.).

- 
- Social Media bietet vielfältigeren Content als die herkömmlichen Massenmedien in Bezug auf Rollenmodelle. Dazu zählt zum Beispiel der feministische Trend der #bodypositivity-Bewegung (Döring 2020:9).
  - In Film & Fernsehen haben Frauen immer noch häufig geschlechterstereotype Rollen. Machtlose Positionen, traditionell feminin wie z.B. Mutter, Kriminalopfer oder Krankenschwester. Männer hingegen haben machtvollere Rollen als beispielsweise Chef oder Arzt oder Chefarzt (Döring 2020:5)
  - Auch die körperliche Darstellung unterscheidet strikt in männlich und weiblich. Frauen werden häufig sexuell objektiviert und erfüllen das gesellschaftliche Schönheitsideal von jung und sehr schlank, wohingegen bei Männern der Fokus auf der Persönlichkeit und den Fähigkeiten liegt (ebd.)

## Anhang 2: Kategorienhandbuch

Oberkategorie	Charakter			
Unterkategorie	(1) Hilfsbedürftigkeit			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	trifft keine eigenen Entscheidungen - verlässt sich auf Andere - ist bspw. an eigener Rettung selbst nicht aktiv beteiligt	teilweise Unsicherheit erkennbar - sichert sich durch andere Meinungen ab - bringt zwar Lösungsvorschläge, aber keine hilfreichen	Handelt eigenständig - ist nicht angewiesen auf fremde Hilfe - kann sich selbst aus heiklen Situationen heraus helfen	Es gibt keine Situation im Akt in der Hilfsbedürftigkeit anhand des Leitfadens erkennbar ist

Oberkategorie	Charakter			
Unterkategorie	(2) Selbstbewusstsein			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Sicheres Auftreten - Keine Schüchternheit - Sicherer, bewusster Umgang mit eigenem Körper - extrovertiertes Handeln - Fühlt sich auf Augenhöhe mit Gesprächspartner	Braucht Bestätigung durch Andere - Teilweise unsicheres Auftreten - Steht nicht allzu gerne im Mittelpunkt	Leicht einzuschüchtern - Sucht Schutz bei Anderen - Steht nicht zu sich selbst (Fähigkeiten, Kompetenzen, Aussehen)	Zu wenig Informationen über die Figur vorhanden

Oberkategorie	Charakter			
Unterkategorie	(3) Verantwortungsbewusstsein			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Nimmt stets Rücksicht auf Mitmenschen - Ist sich den Folgen der eigenen Handlungen bewusst - Steht zu Fehlern	Nimmt nur Rücksicht auf vertraute, geliebte Menschen - Handelt teilweise ohne die Folgen dessen zu kennen	Figur ist egal, was mit ihren Mitmenschen passiert - Handelt egoistisch - Lügt häufig - Handelt moralisch verwerflich	Zu wenig Informationen über die Figur vorhanden

Oberkategorie	Charakter			
Unterkategorie	(4) Flirtverhalten			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Hohes Flirtverhalten - Fast in jeder Situation werden anzügliche Bemerkungen oder Kommentare gegeben - Es herrscht eine sexuelle Spannung zwischen Bondgirl und Bond	Mittleres Flirtverhalten - Es wird nur teilweise geflirtet - Es herrscht leichte sexuelle Spannung	Niedriges Flirtverhalten - Ihr Verhalten zeigt, dass sie an einem Flirt nicht interessiert ist	Lässt sich aus dem Text oder Verhalten im Film nicht ableiten

Oberkategorie	Demographie			
Unterkategorie	(1) Bildungsgrad und Beruf			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	- Hoher Bildungsabschluss - Bildung erkennbar an ausführendem Beruf - Studiert mit mehreren Abschlüssen - Beispiel: Doktorin, Forscherin	- Mittlerer Bildungsabschluss - Gut gebildet, aber nicht überdurchschnittlich - Hat eine Ausbildung absolviert - Beispiel: Arzthelferin, Krankenschwester	- geringer Bildungsstand - hat keine Schule besucht - keine Ausbildung genossen - hat Job, der keine Ausbildung benötigt - Beispiel: Kassierer, Reinigungskraft	Bildung ist im Rollentext nicht erkennbar, weil z.B. zu wenig Text oder es wird nicht darüber gesprochen, ein Beruf ist ebenfalls nicht erkennbar

Oberkategorie	Demographie			
Unterkategorie	(2) Alter			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	<35 Jahre	25 - 35 Jahre	>25 Jahre	Alter der Schauspielerin zum Drehzeitpunkt ist nicht recherchierbar

Oberkategorie	Demographie			
Unterkategorie	(3) Freiheit und Sicherheit			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Figur führt ein freies, selbstbestimmtes Leben - Befindet sich nicht in krimineller, politischer oder sozialer "Gefangenschaft" - Der Lebensstil ist frei gewählt ohne äußere Einflüsse - Die Figur fühlt sich nicht bedroht in ihrer Sicherheit oder Existenz	Figur fühlt sich nicht 100% frei, ihr Leben wird auch von anderen mitbestimmt - Figur fühlt sich nicht immer sicher	Figur befindet sich in sozialer, politischer oder krimineller Gefangenschaft, fühlt sich nicht frei oder sicher - Ihr Leben wird komplett von Anderen bestimmt.	Zu wenig Informationen über die Figur vorhanden

Oberkategorie	Bedeutung der Figur			
Unterkategorie	(1) Beteiligung an Mission			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Figur ist aktiv voll beteiligt an der Mission - Ist informiert über Geschehnisse - Ist hilfreich bei Erfüllen der Mission - Hat persönliches oder berufliches Interesse an Erfüllen der Mission	Figur ist teilweise an Mission beteiligt - Figur kann eine Funktion erfüllen - Ist aber nicht vorherrschend bei ausführen der Mission	Figur ist wenig oder gar nicht beteiligt an der Mission - Ihr Auftreten ist quasi zufällig und sie wird wenig involviert - Sie kann wenig oder nichts beitragen	Eine Beteiligung an der Mission ist nicht messbar, weil das Auftreten zu kurz oder nicht von Relevanz ist im Bezug auf die Mission

Oberkategorie	Bedeutung der Figur		
Unterkategorie	(2) Häufigkeit des Auftretens		
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)
<b>Definition</b>	Figur tritt <10x im Akt auf  --> Eine passende Zahl kann ich glaube erst nach Probecodierung finden	Figur tritt 5-10x im Akt auf	Figur tritt >5x im Film auf



Oberkategorie	Bedeutung der Figur			
Unterkategorie	(3) Komplexität der Figur			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Vielschichtigkeit der Figur ist erkennbar - Sie hat eine ausgebaute Hintergrundgeschichte - Es werden alle drei Dimensionen detailliert aufgezeigt (physiologisch, sozial und psychologisch)	Die Figur ist mittelmäßig komplex - Die Hintergrundgeschichte wird angerissen, aber nicht ausführlich besprochen - Es werden nur 2 Dimensionen aufgezeigt oder alle drei nur oberflächlich angerissen	Die Figur ist nicht komplex - Sie hat keine Hintergrundgeschichte - Es wird nur eine Dimension aufgezeigt (psychologisch)	Die Komplexität der Figur ist nicht einschätzbar, weil der Auftritt der Figur zu kurz ist oder es zu wenig Sprechtext gibt

Oberkategorie	Erscheinungsbild			
Unterkategorie	(1) Laszive Bekleidung			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Die Figur trägt immer aufreizende, auffallende Kleidung - Die Kleidung ist eng anliegend - Die Kleidung ist wenig hautbedeckend - Es gibt ein tief ausgeschnittenes Dekolleté	Die Figur trägt teilweise aufreizende Kleidung - Die Kleidung ist zum Teil enganliegend, es gibt aber auch locker sitzende Kleidung - Die Kleidung bedeckt durchschnittlich viel Haut	Die Figur trägt wenig oder gar keine aufreizende Kleidung - Die Kleidung sitzt locker und betont keine Körperstellen besonders - Die Kleidung bedeckt viel Haut	Es gibt zu wenig wechselnde Bekleidungen, um diese Kategorie bewertend einzuschätzen

Oberkategorie	Erscheinungsbild		
Unterkategorie	(2) Häufigkeit von Nacktsein		
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)
<b>Definition</b>	Die Figur ist häufig nackt dargestellt - Mindestens 3x im Film - Nackt bedeutet auch, wenn sie nur mit einem Laken bedeckt ist, wenn man Umriss in der Dusche o.Ä. sieht	Die Figur ist 1-2x nackt dargestellt	Die Figur ist gar nicht nackt dargestellt

<b>Oberkategorie</b>	<b>Erscheinungsbild</b>			
<b>Unterkategorie</b>	<b>(3) Schlankheit</b>			
<b>Ausprägung</b>	<b>Hoch (4)</b>	<b>Mittel (3)</b>	<b>Niedrig (2)</b>	<b>Nicht messbar (1)</b>
<b>Definition</b>	Die Figur ist extrem schlank - Sie hat keine Kurven - Sie ist durchtrainiert	Die Figur ist schlank - Sie hat ein paar Kurven - Sie ist sportlich, aber nicht durchtrainiert	Die Figur ist kurvig - Weiblich rund, durchschnittliche Proportionen	Die Figur lässt sich nicht erkennen, weil zu große Kleidung o.Ä.

<b>Oberkategorie</b>	<b>Intimkontakt</b>		
<b>Unterkategorie</b>	<b>(1) Häufigkeit Intimkontakt</b>		
<b>Ausprägung</b>	<b>Hoch (4)</b>	<b>Mittel (3)</b>	<b>Niedrig (2)</b>
<b>Definition</b>	Die Figur hat häufig Intimkontakt mit Bond - 3x oder mehr - Als Intimkontakt gilt Küssen (sexuell) und Geschlechtsverkehr	Die Figur hat 1-2x Intimkontakt mit Bond	Die Figur hat gar keinen Intimkontakt mit Bond

<b>Oberkategorie</b>	<b>Intimkontakt</b>		
<b>Unterkategorie</b>	<b>(2) Zeitpunkt des Intimkontaktes</b>		
<b>Ausprägung</b>	<b>Hoch (4)</b>	<b>Mittel (3)</b>	<b>Niedrig (2)</b>
<b>Definition</b>	Die Figur hat erst spät im Film oder lange nach dem Kennenlernen Intimkontakt mit Bond (erotisches Ende)	Die Figur hat im Verlauf des Films Intimkontakt mit Bond, wenn sie schon etwas kennengelernt haben	Die Figur hat direkt nach dem ersten Treffen oder währenddessen Intimkontakt mit Bond

Oberkategorie	Intimkontakt			
Unterkategorie	(3) Grund des Intimkontaktes			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Der Intimkontakt hat allein aufgrund von Leidenschaft stattgefunden - Die Figur und Bond fühlten sich zueinander hingezogen - Es ging rein um die Befriedigung sexueller Lust	Der Intimkontakt galt lediglich als Ablenkung vom eigentlichen Geschehen - Um sich frei von anderen Gedanken zu machen - Als Ventil für Emotionen	Der Intimkontakt hat aufgrund der Mission stattgefunden - Ablenkungsmanöver - Um an Informationen zu gelangen - Um Figur auf die "gute Seite" zu locken	Der Grund des Intimkontaktes ist nicht erkennbar

Oberkategorie	Verhalten von Bond			
Unterkategorie	(1) Respektvoller Umgang			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Bond respektiert die Frau voll und ganz - Er verhält sich höflich - Er ist interessiert an ihr als Person, nicht nur sexuelle - Er überschreitet keine Grenzen, die sie ihm aufzeigt	Bond respektiert die Frau nur teilweise - Er hört der Frau zu, aber nur zu einem gewissen Grad - Er interessiert sich nur oberflächlich für sie	Bond respektiert die Frau wenig oder gar nicht - Er ist unhöflich - Er interessiert sich nicht für die Persönlichkeit und Interessen der Frau - Er handelt grenzüberschreitend bis zu gewaltbereit - Er ist alleinig sexuell an ihr interessiert	Der Auftritt der Frau ist zu kurz oder lässt sich aus dem Text/Verhalten nicht ableiten

Oberkategorie	Verhalten von Bond			
Unterkategorie	(2) Wertschätzung			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Bond empfindet eine hohe Wertschätzung für die Frau - Er ist beeindruckt von ihren Fähigkeiten/Wissen - Er verteidigt sie und setzt sich für sie ein - Er verdeutlicht ihr, dass sie ihm viel bedeutet	Bond empfindet eine mittlere Wertschätzung für die Frau - Er ist nur bedingt von ihr und ihren Fähigkeiten beeindruckt - Sie bedeutet ihm etwas, aber nicht alles (Missionsgefährdend oder Lebensgefährdend)	Bond empfindet eine geringe Wertschätzung für die Frau - Er zweifelt an ihren Fähigkeiten - Sie bedeutet ihm nicht viel oder gar nichts - Er verdeutlicht ihr, dass sie ihm egal ist	Der Auftritt der Frau ist zu kurz oder lässt sich aus dem Text/Verhalten nicht ableiten

Oberkategorie	Verhalten von Bond			
Unterkategorie	(3) Emotionale Bindung			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Bond hat hohe emotionale Bindung zur Frau - Sie vertraut sich ihm an und er hört ihr aufmerksam zu oder anders herum - Sie haben etwas gemeinsam (z.B. beide sind Witwe/r o.Ä.) - Sie haben ein gemeinsames Ziel (z.B. Grund zur Rache an der gleichen Person) - Sie haben Gefühle füreinander	Bond hat mittelmäßige emotionale Bindung zur Frau - Die Beziehung zueinander ist nicht sehr intensiv, eher oberflächlich - Die Bindung ergibt sich aus gemeinsamen Intimkontakt, aber nicht durch Austausch persönlicher Erfahrungen	Bond hat wenig oder gar keine emotionale Bindung zur Frau - Sie vertraut sich ihm nicht an, er ihr auch nicht - Sie verbindet nichts miteinander	Lässt sich aus dem Text oder Verhalten im Film nicht ableiten

Oberkategorie	Verhalten von Bond			
Unterkategorie	(4) Flirtverhalten			
Ausprägung	Hoch (4)	Mittel (3)	Niedrig (2)	Nicht messbar (1)
<b>Definition</b>	Hohes Flirtverhalten - Fast in jeder Situation werden anzügliche Bemerkungen oder Kommentare gegeben - Es herrscht eine sexuelle Spannung zwischen Bondgirl und Bond	Mittleres Flirtverhalten - Es wird nur teilweise geflirtet - Es herrscht leichte sexuelle Spannung	Niedriges Flirtverhalten - Er macht keine Anstalten, dass ein Flirt gerade angemessen ist oder dass er interessiert ist daran	Lässt sich aus dem Text oder Verhalten im Film nicht ableiten

<b>Oberkategorie</b>	<b>Verhalten von Bond</b>			
<b>Unterkategorie</b>	<b>(5) Dominanz</b>			
<b>Ausprägung</b>	<b>Hoch (4)</b>	<b>Mittel (3)</b>	<b>Niedrig (2)</b>	<b>Nicht messbar (1)</b>
<b>Definition</b>	Bond verhält sich sehr vorherrschend und Tonangebend. - Er trifft die Entscheidungen - Es interessiert ihn nicht, wenn jemand mit seiner Entscheidung nicht einverstanden ist	Bond ordnet sich unter, wenn es einen Grund dazu gibt und besteht nicht zu 100% auf seine Vorgehensweise	Bond überlässt die Entscheidung jemand anderem, er stört sich auch daran nicht	Lässt sich aus dem Text oder Verhalten im Film nicht ableiten

# Anhang 3: Screenshot Codier-Prozess mit MAXQDA

The screenshot displays the MAXQDA interface during a coding process. The main window shows a document titled "The World Is Not Enough (2763 Absätze)". The text content includes several paragraphs with highlighted segments and associated codes:

- 2012: No! Bond!
- 2013: CHRISTMAS (alarmed) Bond!
- 2014: CHRISTMAS
- 2015: Bond fires. Zukovsky YELLS as the HARPOON SHOOTS TOWARD HIM.
- 2016: It takes him a moment to realize he hasn't been hit -- the harpoon splintering the crate, just missing him. He clings to the crate, exhausted, as Bond and Christmas drag him to safety.
- 2017: CHRISTMAS
- 2018: Commander Bond, you are dangerous, unpredictable, and a hothead.
- 2019: He just looks at her.
- 2020: CHRISTMAS
- 2021: But then again, explosive devices are my specialty.
- 2022: Zukovsky scowls, wet, angry, looking from his ruined suit to the devastation that was once his caviar factory as, behind him, walkways CREAK, teeter, and CRASH into the sea.
- 2023: ZUKOVSKY
- 2024: So. My way. No MI-6, no Interpol. Just you, me and my people.
- 2025: BOND
- 2026: Where?
- 2027: ZUKOVSKY
- 2028: Istanbul.
- 2029: OMITTED:233
- 2030: OMITTED:233

The left sidebar shows a list of codes and their counts:

- GRÜN: 2071
- James Bond jagt Dr. No: 529
- Octopussy: 344
- The World Is Not Enough: 613
- Spectre: 585
- Sets: 2071

The bottom section shows a detailed list of codes with their counts:

- GRÜN: 256
- BLAU: 51
- VIOLETT: 7
- ROT: 4
- GELB: 154
- James Bond jagt Dr. No: 0
- Dr. No Bondgirls: 0
- Moneypenny (1): 7
- Honey Rider: 51
- Miss Taro: 25
- Sylvia Trench: 16
- James Bond (1): 246
- James Bond: Octopussy: 0
- James Bond (2): 139
- Octopussy Bondgirls: 0
- Moneypenny (2): 7
- Octopussy: 48
- Magda: 23

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Leipzig, 23.07.2021

Silka Lutz

---

Ort, Datum

Vorname Nachname